htw saar

Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes
University of Applied Sciences



Chronik der htw saar

Chronik der htw saar
1807-2021

Impressum

Herausgeber:
Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar)
Der Präsident
Goebenstraße 40
66117 Saarbrücken
T +49 (0) 681 58 67 – 0
www.htwsaaar.de

Text: Stephan Baum, Lukas Wollscheid,
Friederike Witek, Dr. Matthias Georgi
Projektleitung: Dr. Matthias Georgi, Lukas Wollscheid
Neumann & Kamp Historische Projekte
www.historische-projekte.de

© 2022 August Dreesbach Verlag, München
www.augustdreesbachverlag.de
Alle Rechte vorbehalten
Grafik und Satz: Victoria Steiner
Korrektorat: Simon Schneider und Christina Wehrl

Titelbild: Jubiläumslogo von Birte Spreuer; Landesarchiv
Saarland B 279 9D

Chronik der htw saar
1807-2021

Prof. Dr.-Ing. Dieter Leonhard Präsident der htw saar

50 Jahre htw saar – das sind 50 Jahre Wissenschaft zum Anfassen. Am 1. September 1971 wurde die htw saar als „Fachhochschule des Saarlandes“ gegründet. In einem halben Jahrhundert hat sich daraus das Erfolgsmodell der heutigen Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes entwickelt.
Die htw saar steht seit jeher für Praxisbezug in Lehre und Forschung und eine enge Verzahnung zwischen Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft. Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist es unsere Aufgabe, unsere Studierenden mit hervorragenden Studienprogrammen bestmöglich auf ihre berufliche Zukunft wie auf ihre Rolle als verantwortliche Gestalterinnen und Gestalter in der globalisierten Weltvorzubereiten. Über 1000 Absolventinnen und Absolventen jährlich tragen, zusammen mit den Absolvierenden der akademischen Weiterbildung, maßgeblich dazu bei, den Fachkräftebedarf für die Region zu sichern.

Zugleich hat die htw saar in den letzten 50 Jahren eine Rolle als starker regionaler Innovationstreiber übernommen: Über exzellente anwendungsorientierte Forschung und Technologietransfer werden aktuelle Fragen aus den Unternehmen, den Sozialträgern, der Gesellschaft aufgegriffen und lösungsorientiert beantwortet. Immer bedeutsamer wurden dabei im Laufe der Jahre, die Verbünde mit den umliegenden Wissenschaftseinrichtungen, der Universität, den Fraunhofer-Instituten, der Universität der Großregion und anderen.
Als Hochschule für angewandte Wissenschaften steht bei der fachlichen Ausprägung die Region im Fokus. Besonders abzulesen ist dies am Deutsch-Französischen Hochschulinstitut mit der Université de Lorraine, mit mittlerweile über

Grußwort



40 Jahren die älteste und eine der größten deutsch-französischen Hochschuleinrichtungen. Die htw saar ist ein Ort der Innovation, den Blick in die Zukunft gerichtet. Dennoch lohnt sich der Blick in die Vergangenheit – wir schauen in unserem Jubiläumsjahr zurück auf 50 Jahre kontinuierlicher Neuerung in Lehre, Forschung und Organisation, regional verankert und zugleich international ausgerichtet. Die Grundidee der ehemaligen „Staatlichen Ingenieurschule“ ist bis heute erhalten geblieben: Hier erhält der Nachwuchs für Arbeits- und Wissensmarkt die fachliche Exzellenz, neueste Forschungserkenntnisse und das aktuelle Knowhow, das nicht nur in regionalen Unternehmen und Institutionen gefragt ist.

„Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“: Deshalb haben wir in dieser Chronik erstmals Beiträge zur Geschichte der htw saar zusammengetragen. Dieser Band widmet sich der Vorgeschichte mit den Vorgängereinrichtungen, der Gründung, der Reform und der Weiterentwicklung der htw saar. Als Präsident der htw saar ist es mir eine besondere Ehre, im letzten Kapitel einen persönlichen Beitrag zu Gegenwart und Zukunft unserer Hochschule zu geben. 50 Jahre htw saar – das sind 50 Jahre voll des Wandels.

Tobias Hans Ministerpräsident des Saarlandes

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich sehr herzlich. Seit ihrer Gründung hat die htw saar eine beeindruckende Entwicklung durchlaufen: Sie leistet seit 50 Jahren einen bedeutenden Beitrag zur zielorientieren Ausbildung von Fachkräften und damit zur Weiterentwicklung des saarländischen Wirtschaftsstandortes.

Die htw saar vereint wie keine andere Hochschule Lehre und Praxis miteinander. Mit ihrem umfassenden Leistungsspektrum, ihren anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekten in den Bereichen Ingenieurwissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften sowie Architektur und Bauingenieurwesen fördert sie den wirtschaftlichen, technologischen und sozialen Wandel im Saarland.

Die enge Kooperation zwischen Lehre und Unternehmen ist unverzichtbar für die Nachwuchsförderung und das Fachkräfteangebot der saarländischen Wirtschaft. Sowohl Studierende und Lehrende finden hier ein erstklassiges Studien- und Arbeitsumfeld. Zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, renommierte Forschungspreise und technologische Innovationen begründen den guten Ruf der Fachhochschule. Hinzu kommt ein umfassendes deutsch-französisches Studienangebot, das einzigartig in Deutschland ist.

Alle Leistungen der Hochschule für Technik und Wirtschaft wären aber nicht möglich gewesen ohne eine herausragende Teamarbeit, bei der die Lehrenden in ihren jeweiligen Bereichen Verantwortung übernommen und gemeinsam neue

Grußwort



Wege für innovative Lösungen gefunden haben. Für dieses große Engagement in der wissenschaftlichen Forschung und Lehre danke ich allen Verantwortlichen sehr herzlich.

Ich freue mich, dass sich die htw saar von einer staatlichen Ingenieurschule zu einer weit über die Landesgrenzen hinaus anerkannten und attraktiven Fachhochschule entwickelt hat und wünsche allen Lehrenden und Studierenden eine gelungene Jubiläumsfeier.

Februar 2022

Inhalt

11-37	Die Vorgeschichte (1807-1970)
39-59	Gründung und Aufbau (1971-2000)
61-103	Reform und Neuerfindung (2001-2021)
105-128	Die htw saar in Gegenwart und Zukunft (2021-)
130	(Pro)Rektoren/ (Vize)Präsidenten
133	Bildnachweis





Die Vorgeschichte 1807-1970

Der Beginn technischer Bildungstradition an der Saar (1807–1909)

Am Anfang stand die École pratique in Geislautern (1807–1815)

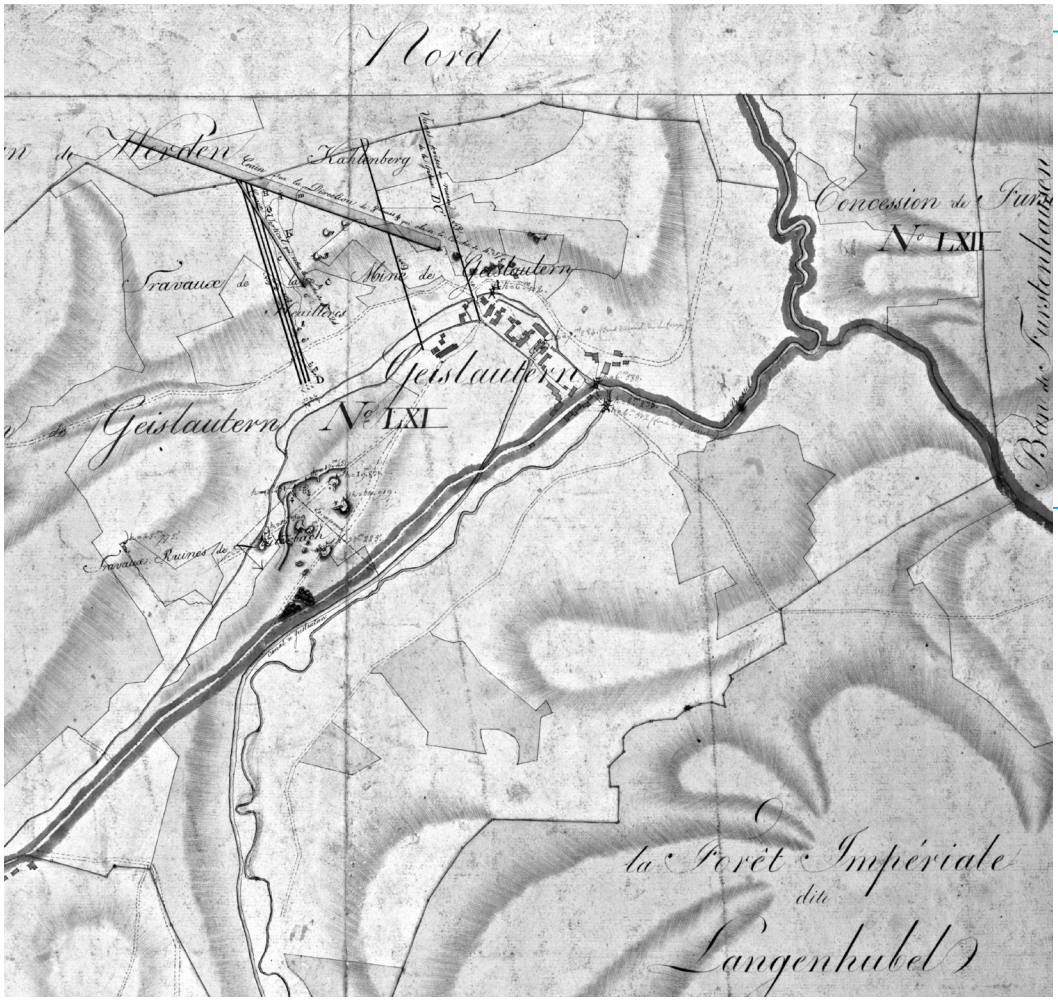
Die Anfänge des Bergschulwesens liegen in Frankreich, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf turbulente Jahre zurückblicken konnte. Nach der Französischen Revolution 1789 und den anschließenden Kriegen war Frankreich bis 1801 in den Besitz aller linksrheinischen deutschen Gebiete gekommen. Saarbrücken war damals also ein Städtchen im Département de la Sarre.[1]

Im napoleonischen Frankreich fand die Idee der institutionalisierten Ausbildung in allen Bereichen des Minen- und Metallurgiewesens Unterstützung. Die Regierung plante vier Écoles pratiques.[2] Am 12. Februar 1802 fiel die Entscheidung, im Völklinger Stadtteil Geislautern mit seinen jahrhundertealten Kohlegruben[3] eine solche „École“ zu gründen. Diese sollte ihr Ausbildungsprofil auf die Ausbeutung von Steinkohleminen und die Vorbearbeitung seltener Mineralien richten.[4] 1807 wurde die Bergschule zunächst für zehn Schüler geöffnet. Ab 1808 entstand in der Geislauterner Schlossstraße ein Schulhaus.[5] Zu den langfristigen Verdiensten der beiden ersten Direktoren Jean-Baptiste Guillot-Duhamel und Louis-Antoine Beaunier[6] gehörte die erstmalige wissenschaftliche Untersuchung über das Ausmaß der reichhaltigen Bodenschätze an der Saar.

Nach der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress 1814/15 übernahm das Königreich Preußen das Gebiet um Saarbrücken. Die „École“ existierte nach dem Ende der französischen Herrschaft nicht mehr. Am 8. Dezember 1815 wurde die Königliche Bergamts-Commission zu Saarbrücken gegründet, die das Schulwesen von Grund auf neu organisieren sollte.[7] In der Folge entstand die Preußische Bergschule Saarbrücken, deren erste Kurse im Gebäude des Bergamtes am Schlossplatz stattfanden.

1822 organisierte der Bergamtsdirektor Leopold Sello das Bergschulwesen um. Fortan gab es in der Bergschule zwei bis drei Klassen mit jeweils sechs bis zehn Stunden Unterricht in der Woche.[8] Der Lehrplan der Unterklasse musste an den Unterricht der Elementarschulen anknüpfen, da die meisten Schüler laut eines Berichts des

oben: Kartenblatt 58 des Atlas zeigt Geislautern, den ersten Standort der Bergschule. Deutlich sichtbar sind die bergbautechnischen Einzeichnungen zur Geislauterner Mine. **unten:** Das Schulhaus der 1807 eröffneten Bergschule erhielt später den Namen „Geislauterner Schloss“.





Bergamtes von 1824 kaum lesen, schreiben oder rechnen konnten. Erst in der daran anschließenden einjährigen Oberklasse gab es vertieften bergbautechnischen Unterricht.

Duhamel-Atlas

1810 gaben die Direktoren der Bergschule den sogenannten Duhamel-Atlas heraus. Das umfassende Kartenwerk über die Rohstoffvorkommen an der Saar galt noch einhundert Jahre später als Standardwerk. Der Atlas war so bedeutsam und wertvoll, dass er in den Kriegen zwischen Frankreich und Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert als Beutegut immer wieder hin- und hergereicht wurde. Heute befindet sich der Atlas im französischen Nationalarchiv.[9]

Wachstum und Ausdifferenzierung bis ins frühe 20. Jahrhundert

In den Folgejahren schritt die Industrialisierung in Deutschland unaufhörlich voran. Die Erfindung der Dampfmaschine, der Übergang vom Stollenbau zu Tiefbauschächten und der Bau von Eisenbahnen ließen die Nachfrage nach technischen Spezialisten wachsen. In den 1850er Jahren vermittelten sechs vorbereitende Bergvorschulen die notwendigen Grundlagen.[10] In der Saarbrücker Bergschule wurde anschließend die Oberklasse in einem einjährigen Lehrgang in wissenschaftlichen und technischen Fächern unterrichtet.[11]

1898 fand der Unterricht zweigeteilt für „Bergleute“ und „Maschinenleute“ statt. Während die Bergleute Geologie, Bergbaukunde, Bergrecht, Markscheiden und Rettungswesen lernten, stand bei den Maschinenleuten Mathematik, Maschinenkunde, Elektrotechnik und Konstruktionszeichnen auf dem Lehrplan. Für beide Gruppen gab es eine Praxisausbildung, wie etwa gemeinsame Grubenfahrten oder Maschinenbesichtigungen und handwerkliche Beschäftigungen.[12] Die Schülerzahlen wuchsen, sodass die Räumlichkeiten im Schulgebäude in der Saarbrücker Hintergasse nicht mehr ausreichten. 1906 wurde der Neubau in der Trierer Straße am Bahnhof in St. Johann vollendet und im Jahr darauf bezogen.[13]

Die ältesten direkten Vorläufer der htw saar (1909-1945)

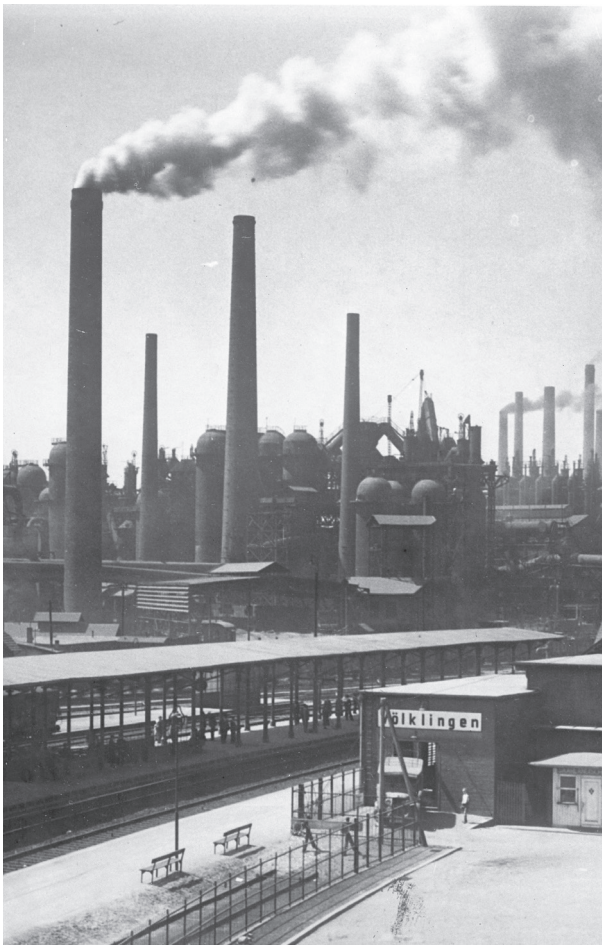
Privatschule Wilbert und Staatliche Schule für Kunst und Kunstgewerbe

Neben der Saarbrücker Bergschule entstand im Jahr 1909 eine technische Privatschule, die von dem Ingenieur Josef Wilbert gegründet und geleitet wurde. Sie ist der älteste direkte Vorgänger der htw saar. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges erhielten die Schüler in Sonntags- und Abendunterricht[14] die Vorbereitung auf die Meisterprüfung und auf den Eintritt in weiterführende Baugewerk- und Maschinenbauschulen.[15] Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs änderte sich in Deutschland auch der Schulalltag vieler Schüler. Sie wurden eingezogen oder der Unterricht ruhte sogar ganz – den Schülern an Wilberts Anstalt mag es ähnlich gegangen sein, Informationen dazu sind allerdings nicht überliefert.

Das Kriegsende 1918 und das Inkrafttreten des Versailler Vertrags im Jahre 1920 hatten große Auswirkungen auf das Saarland und auch auf die Wilbert'sche Schule. Der Völkerbund übernahm die politische Verwaltung über das neu gegründete Saargebiet. Wilbert bemühte sich unter den veränderten Rahmenbedingungen um einen neuen Träger für die Einrichtung. Gleichzeitig herrschte in Saarbrücken und in der gesamten Region Einigkeit darüber, dass es einer höheren technischen Lehranstalt bedürfte. Doch die Experten konnten sich auf kein konkretes Vorgehen einigen, eine entsprechende Schule von öffentlicher Hand zu gründen. Auch die Verhandlungen zwischen Wilbert, der Stadt Saarbrücken und der Regierungskommission des Saargebiets scheiterten.[16] Wilbert wandte sich an die französische Grubenverwaltung, die nach 1918 die Verwaltung der Saargruben übernommen hatte. Bis 1935 dauerte die französische Verwaltung der Kohlengruben. Frankreich betrachtet dies als Ausgleich für die im Ersten Weltkrieg schwer getroffene eigene Bergbauindustrie. Entsprechend förderte die neue Verwaltung Betrieb und Fortentwicklung des saarländischen Bergbaus. In der Folgezeit unterstützte sie die Schule unter anderem durch die Finanzierung von Lehrmitteln. Manche sahen diese Entwicklungen – aus einer nationalen Perspektive – zunehmend kritisch. Man befürchtete eine zu große Beeinflussung der Schüler durch den „französischen Geist".[17]

1807–1970





Saarbrücker Höhere Technische Lehranstalt

Neuanmelduugen zum

Wintersemester

in den Abteilungen

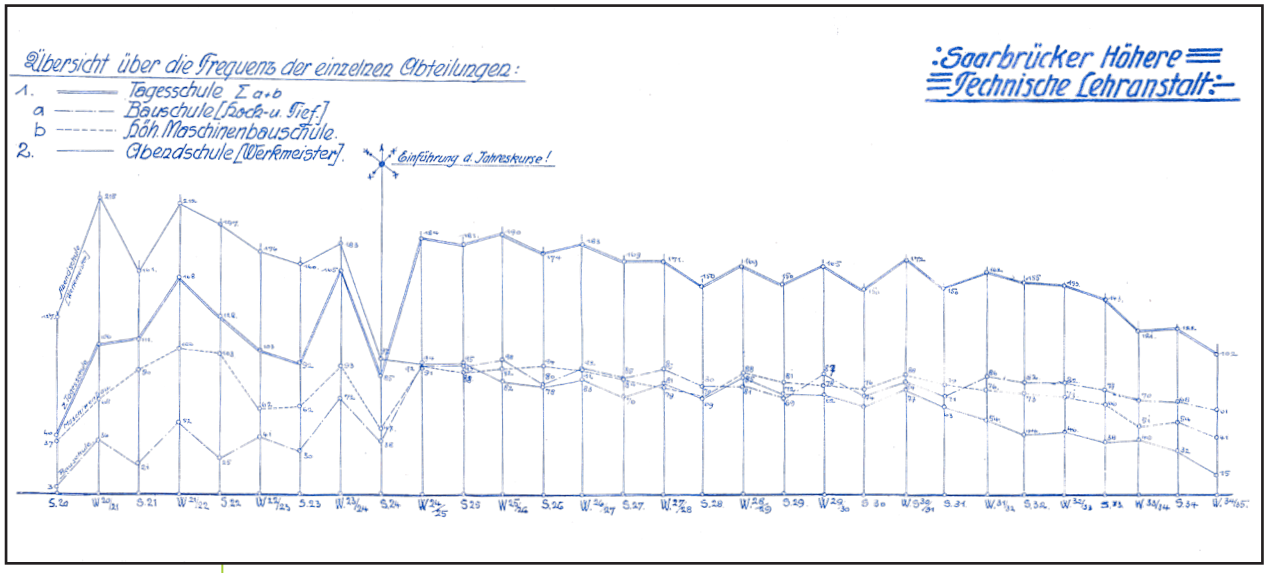
Baugewerkschule: Hoch- u. Tiefbau
Höhere Maschinenbauschule
Werkmeisterschule (Abends)
sind bis 1. September vorzunehmen.

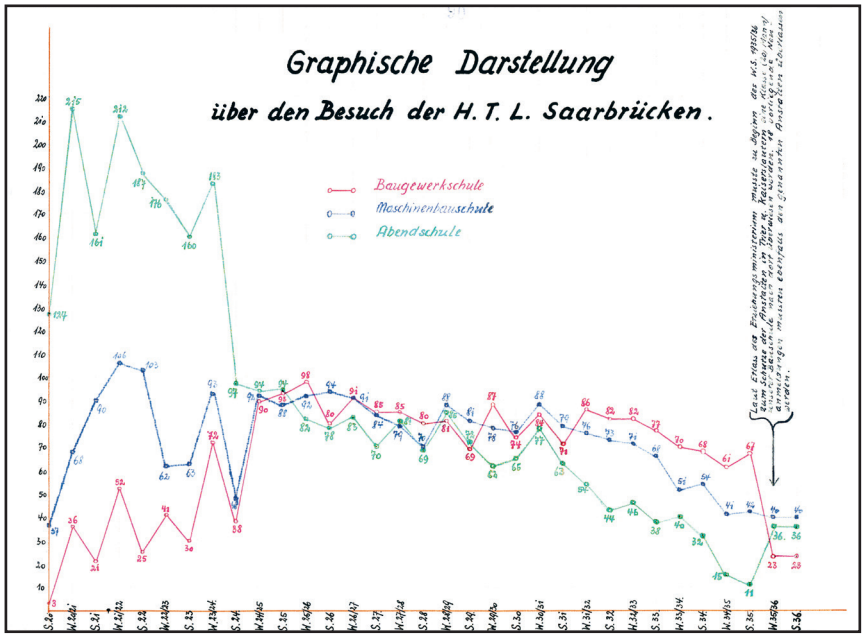
Programme u. Auskunft kostenlos.

4211 **Die Direktion.**

rechts oben: Die Völklinger Hütte (Röchling'sche Stahl- und Eisenwerke) im Jahr 1934. Auch im 20. Jahrhundert spielte das Berg- und Hüttenwesen eine große Rolle an der Saar. **links oben:** Die Bergschule im 1906 fertiggestellten Neubau in der Trierer Straße. Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1914. **unten links:** 1909 war mit der technischen Privatschule Wilbert der älteste direkte Vorläufer der heutigen htw saar entstanden. 1922 wurde sie zur „Saarbrücker Höheren Technischen Lehranstalt" (HTL).

unten: Zwei detaillierte Aufstellungen über die Schülerzahlen an der HTL zwischen Sommersemester 1920 und Wintersemester 1934/35, beziehungsweise Sommersemester 1936. Ab Mitte der 1920er Jahre ist eine rückläufige Entwicklung bemerkbar.





Ab 1922 ging die Trägerschaft der inzwischen in Saarbrücker Höhere Technische Lehranstalt (HTL) umbenannten Privatschule auf die Regierungskommission über.[18] Die Finanzierung wiederum erfolgte durch die französische Grubenverwaltung.[19] Mit Beschluss der Regierungskommission vom 15. November 1922 wurde die Lehranstalt, die sowohl eine Höhere Maschinenbauschule als auch eine Baugewerkschule umfasste, als staatliche Schule für das Saargebiet provisorisch[20] und 1924 endgültig anerkannt.[21] Da, wie ausgeführt, das französische Interesse am saarländischen Bergbau stark war, bestand auch weiterhin großer Bedarf für ausgebildete Bergbautechniker. Entsprechend blieb die Bergschule als Spezialschule für den Bergbau parallel zur HTL erhalten.[22] Der Unterricht wurde weitergeführt, die Schule bestand unter dem Namen École des mines fort.[23]

Übersicht über die soziale Herkunft der Schüler 1929/30

Schüler der HTL stammten auch in den 1930er Jahren zumeist aus ärmeren, vielfach im saarländischen Bergbau beschäftigten Arbeiterfamilien. Nur vereinzelt schickten auch besser situierte (Beamten-)Familien ihre Söhne auf die HTL. Das Schulgeld betrug 150 Reichsmark pro Jahr.[24] Als 1936 Diskussionen darüber sattfanden, die Lehranstalt aus der Saarregion zu verlegen, wurde betont, wie wichtig die Institution für die Bildungschancen der Kinder aus Arbeiterfamilien in Saarbrücken sei.

Eine zweite Vorgängerschule der htw saar ist die Staatlichen Schule für Kunst und Kunstgewerbe. Mit ihr reicht der Beginn der kunsterzieherischen Ausbildung in Saarbrücken bis in die Goldenen Zwanziger zurück. Zu dieser Zeit war das Staatliche Bauhaus zu Weimar“prägend für fortschrittliche Entwicklungen in der deutschen Kunst und Architektur.[25] An der Grundlehre des Bauhauses orientierte sich auch Leo Grewenig, als er 1924 zum ersten Direktor der in Saarbrücken gegründeten Staatlichen Schule für Kunst und Kunstgewerbe wurde. Grewenig studierte damals noch ein Jahr – parallel zu seiner Direktorentätigkeit – am Weimarer Bauhaus und belegte Kurse bei den weltberühmten Künstlern Wassily Kandinsky und Paul Klee.[26] Grewenigs Bauhaus-Erfahrungen flossen in die Lehrgegenstände und -methoden seiner Schule ein. Schwerpunkte des Saarbrücker Lehrplans waren Goldschmieden, Malerei und Weberei.[27]

Im Nationalsozialismus

1935 stand die politische Situation im Saargebiet wieder vor einer umfassenden Veränderung. Im Januar des Jahres sollte die saarländische Bevölkerung darüber abstimmen, ob die Region wieder Teil des Deutschen Reichs werden sollte. Auch unter dem Einfluss eines massiven Propagandafeldzuges der Nationalsozialisten votierten rund 90,5 Prozent der Wahlberechtigten für die Rückgliederung.[28]

Für die Saarbrücker Schule für Kunst und Kunstgewerbe hatte dies unmittelbare und große Auswirkungen. Die Nationalsozialisten hatten stets gegen die Ideen des Bauhauses agitiert. Entsprechend schnell geriet die Schule in die Kritik der NS-Behörden. Im Tonfall der Propaganda hieß es: „Die sogenannte Kunst- und Kunstgewerbeschule [stellt] einen theoretischen und praktischen Dilettantismus dar, [...] der weder im Hinblick auf die wenigen Schülerinnen und Schüler, noch auf die grossen aufgewandten Mittel der Allgemeinheit weiter verantwortet werden [kann].“[29] So wurde die Schule 1936 kurzerhand geschlossen.

Die Saarbrücker Höhere Technische Lehranstalt bestand weiter, verzeichnete allerdings einen deutlichen Abfall der Schülerzahlen. Innerhalb eines Jahrzehnts verringerte sich die Anzahl der Schüler von 272 im Wintersemester 1925/26 auf 99 Schüler im Sommersemester 1936.[30] Zeitgleich kamen erneut Diskussionen über die inhaltliche Ausrichtung der HTL in Gang. Über die Schwerpunktsetzung im Bereich der chemischen Technologien sollte ein neuer Ingenieurtypus erschaffen werden, der im Wettrüsten der Länder bestehen könne[31] – ein deutlicher Hinweis auf die Priorität der militärischen Aufrüstung, die das NS-Regime seit seinem Bestehen betrieb. Auch die Ausbildung in den Bereichen Maschinenbau und Elektrotechnik war nun an der HTL möglich.[32]

Diese Diskussionen sind auch im Kontext der Bedeutung des Saargebiets als Rohstofflager und Industriestandort für die von den Nationalsozialisten stark forcierte Aufrüstung zu verstehen. Die 1936 geschätzt 9,205 Milliarden Tonnen an Steinkohle – immerhin etwa 11,4 Prozent des gesamten Vorkommens des Deutschen Reichs[33] – die noch im Boden vermutet wurden und die Jahresproduktion von 2 Millionen Tonnen Roheisen und Stahl, die 1,5 Millionen Tonnen anderer Walzwerkerzeugnisse und die 30 Hochöfen machten die Region wehrwirtschaftlich zu einer nicht zu unterschätzenden Ergänzung für die Rüstungspolitik.[34] Nach der Vorstellung des Regimes sollte das Deutsche Reich militärisch und wirtschaftlich innerhalb von vier Jahren ab 1936 gerechnet „kriegsbereit“ gemacht werden – die erforderliche Steigerung der Kriegsgüterproduktion





oben: 1938 besuchte Adolf Hitler u.a. Bauarbeiten am „Westwall“ in der Nähe zu Saarbrücken. Der nächste Krieg warf bereits seinen Schatten auf das direkt an der Grenze zu Frankreich gelegene Saarbrücken. **rechts oben:** Ein Polizeiposten an der Bergschule zur Sicherung der Volksabstimmung am 13. Januar 1935.
rechts unten: Mit einem „Arbeitsplan für Berufserziehung“ mischte sich die Deutsche Arbeitsfront in die technische Berufsbildung an der Saar ein. Das Symbol der DAF war ein Hakenkreuz in einem Zahnrad.



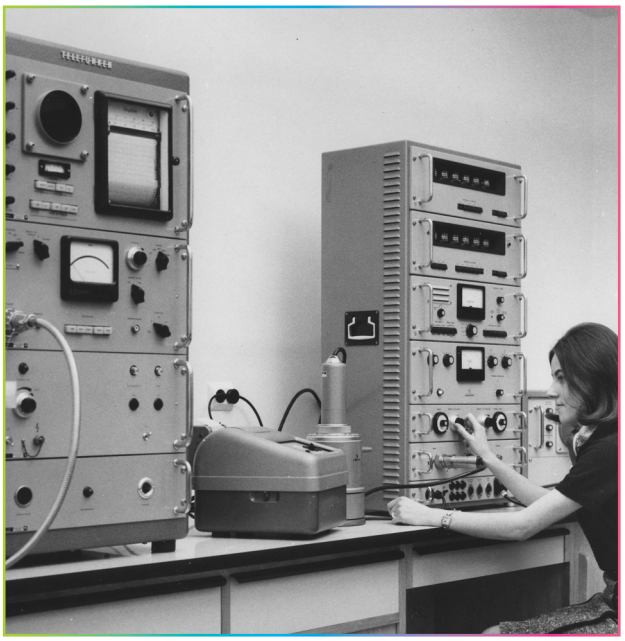
Arbeitsplan für Berufserziehung

SOMMER 1936

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreis Saarbrücken-Stadt







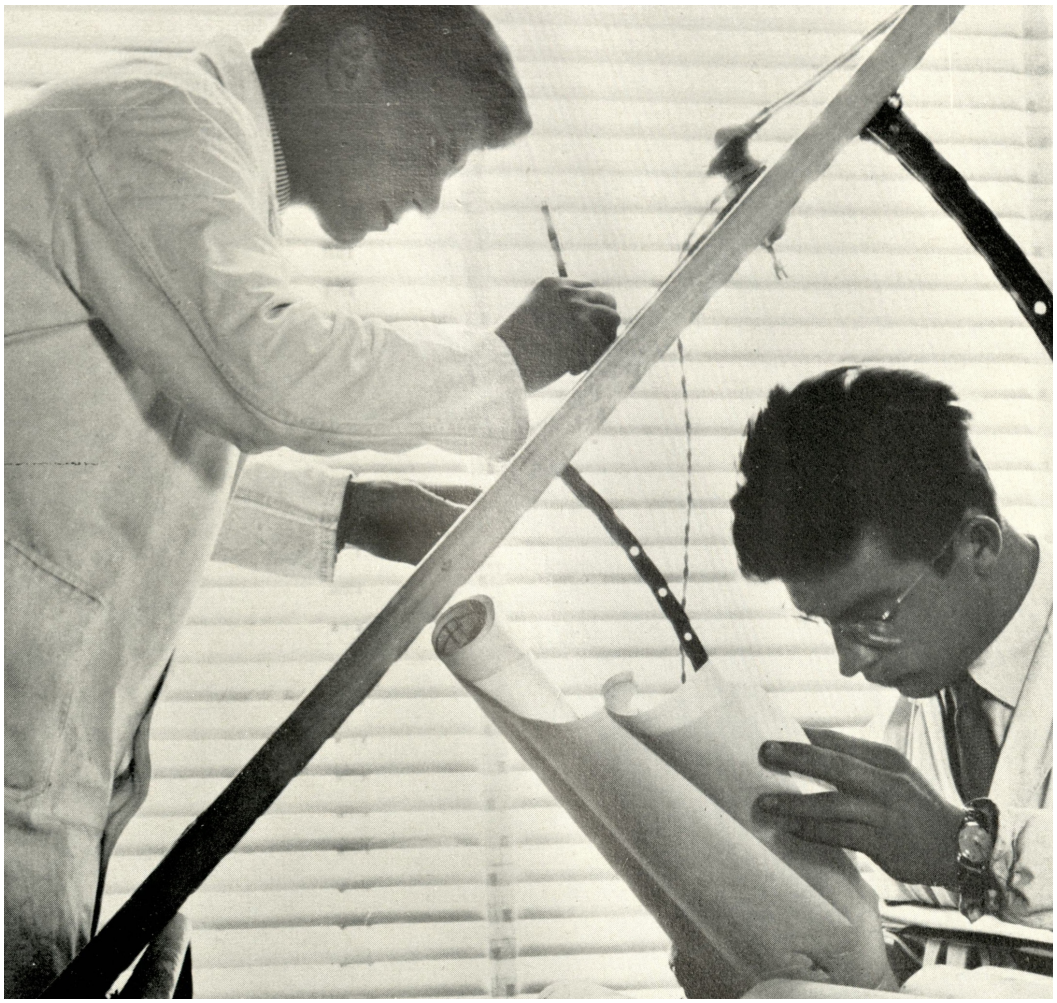
oben: Praktischer Unterricht an der Werkbank, ca. 1965. **links unten:** Ein Schüler der Elektrotechnikklasse an der Ingenieurschule, aufgenommen im Jahr 1969. **rechts unten:** Eine Schülerin am Strahlungsmessgerät des Radiochemielabors, ca. 1965.

setzte entsprechend ein Wachstum in den Schlüsselindustrien, insbesondere der Montan- und Stahlindustrie, voraus. Das wiederum erforderte eine größere Zahl an Fachkräften für den mittleren technischen Bereich – 1938 gab es in Deutschland 46 Ingenieurschulen mit etwa 9.300 und 15 Bergschulen mit etwa 1.100 Schülern.[35]

Die Schule befand sich nun in provisorischer Trägerschaft des Reichserziehungsministeriums.[36] Pläne zur Umstrukturierung standen zur Diskussion, zum Beispiel mit dem Neuaufbau der maschinenbautechnischen Lehranstalt als Höhere Technische Lehranstalt für Maschinenwesen in Saarbrücken.[37] Uneinigkeit herrschte bei der Finanzierung[38] und der Frage nach der dauerhaften Trägerschaft.[39] Das Reichserziehungsministerium argumentierte, die Stadt Saarbrücken müsse einen Gutteil der Kosten tragen, besonders die Raumkosten. Saarbrücken wiederum betonte, eine arme Stadt zu sein.[40] Städte wie Mannheim, Kaiserslautern oder Karlsruhe, die sich für die Einrichtung einer Höheren Maschinenbauschule interessierten[41], brachten sich aktiv als mögliche Standorte in die Diskussion ein.[42] Die Stadt Völklingen erklärte, schon ein Gebäude errichtet zu haben.[43] Alle Beteiligten waren sich einig, dass eine höhere technische Lehranstalt für die Region notwendig war. In einem Amtsblatt von 1938 wurde die Lehranstalt zudem aufgewertet und als Ingenieurschule tituliert. Eine formelle Umbenennung fand allerdings nicht statt. Der Beginn des Zweiten Weltkriegs im September 1939 unterbrach die weiteren Verhandlungen,[44] die Schule wurde zunächst unverändert weitergeführt.

Weiteres über die Schule im Nationalsozialismus ist nicht bekannt, die entsprechenden Quellen sind lückenhaft und zu einem Großteil nicht überliefert. Einzelne Dokumente weisen darauf hin, dass die Schule bis mindestens 1944 weiter betrieben wurde. Über Lehrinhalte, Teilhabe am Nationalsozialismus oder an der Rüstung geben sie keine Aufschlüsse.[45] Grundsätzlich befürworteten die Nationalsozialisten höhere technische Fachschulen, da sie der Ausbildung der dringend benötigten technischen Fachkräfte in der Wehrmacht und der Rüstungsindustrie dienten. Zudem erfüllten sie eine ideologische Aufgabe: Sie sollten die alten traditionellen akademischen Eliten durch eine neue, aus der Arbeiterschaft und dem Kleinbürgertum entstandene Elite ablösen. Das Ausbildungsziel lag in einem „Mittler zwischen Idee und Anfertigung, zwischen Forscher und Werkmann“.[46] Der Aufwertung der Schulform entsprach es, dass man im Allgemeinen begann, den Begriff „Schüler“ zunehmend durch „Studenten“ oder „Studierende“ zu ersetzen.

oben: Zwei Schüler des Fachs Innenraumgestaltung an der 1946 wieder gegründeten Schule für Kunst und Handwerk, ca. 1960.
unten: 1953 erweiterte die Schule ihr Unterrichtsangebot, so u.a. um das Fach Weberei.





Die Entwicklung bis zur Fachhochschule (1946-1970)

Wachstum und Innovation in der Ingenieurausbildung

1946 wurde die Staatliche Höhere Technische Lehranstalt unter der Leitung von Direktor Dr.-Ing. Hans Lenhard neu gegründet. Das Studienangebot umfasste vier Disziplinen: Hochbau, Ingenieurbau, Maschinenbau und Elektrotechnik. Nun konnte auch der allgemein anerkannte Abschluss des Ingenieurs erworben werden. Zunächst wurden die bereits in der Vorkriegszeit genutzten Räumlichkeiten in der stillgelegten Brauerei Knipper, Am Homburg 3, weiter genutzt.[47] 1952 entstanden die ersten Gebäudeneubauten an der Saaruferstraße, deren Planung der Leiter der Abteilung Hochbau, Dr. Ing. Hans Hirner, übernahm.

Nach 1945 hatte das Saarland wieder eine Sonderstellung als französisches Protektorat. 1956 – im Jahr des Vertrags von Luxemburg, als beschlossen wurde, das Saargebiet politisch und wirtschaftlich wieder nach Deutschland einzugliedern – wurde die Lehranstalt in Staatliche Ingenieurschule umbenannt. Sie wurde in die Zuständigkeit des Ministeriums für Kultus, Unterricht und Volksbildung überführt.[48]

Statistik der Absolventen von 1947 bis 1975

Ab Mitte der 1960er Jahre veränderten sich die Studierenden- und Absolventenzahlen, der Ausbau der Lehranstalt begann. Eine Ausdifferenzierung bestehender Studiengänge und neue Angebote sollten dazu beitragen, die Attraktivität der Staatlichen Ingenieurschule zu steigern und eine Erhöhung der Abschlussquote zu erreichen. Die wichtigsten Studiengänge vor der Gründung der FH waren mit rund 50 Absolventen pro Jahr Elektrotechnik und Maschinenbau. Im Bauingenieurwesen stieg die Zahl der Absolventen von 9 im Jahr 1961 auf 47 im Jahr 1971, d.h. um mehr als das Fünffache. Die Erfolgsquote der Ingenieurschule lag bei 63 Prozent.

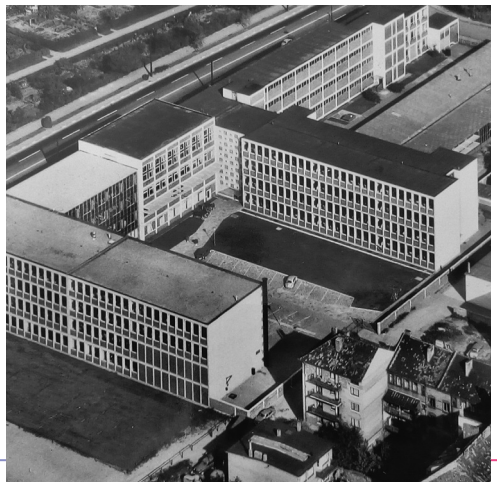
In den folgenden Jahrzehnten fanden kontinuierlich baulich und inhaltlich umfangreiche Erweiterungen statt. In den 1960er Jahren kamen weitere Neubauten hinzu, u. a. für einen Hörsaal mit 160 Plätzen, ein kernphysikalisches Labor und ein Hochspannungslabor, das ab April 1964 in Betrieb genommen wurde.[49] Die Landes- und Bundesregierung finanzierten zwischen 1958 und 1963 ein neues Isotopenlabor.[50] Diese thematische Ausrichtung entsprach ganz dem Zeitgeist, galt die Atomenergie in den 1950er- und 1960er Jahren doch als die Energiequelle der Zukunft. 1964 übernahm Wilhelm Aichelen das Rektorat der stetig wachsenden Institution.[51] Im Juli 1965 konnten Absolventen erstmals graduiert abschließen – und erhielten damit einen akademischen Abschluss. Im Sommersemester 1964 besuchten bereits 640 Studierende die Staatliche Ingenieurschule Saarbrücken. Ihnen boten sich ab 1966 fünf Fachrichtungen: Hochbau, Maschinenbau, Ingenieurbau, Elektrotechnik sowie Wirtschafts- und Betriebstechnik.[52]

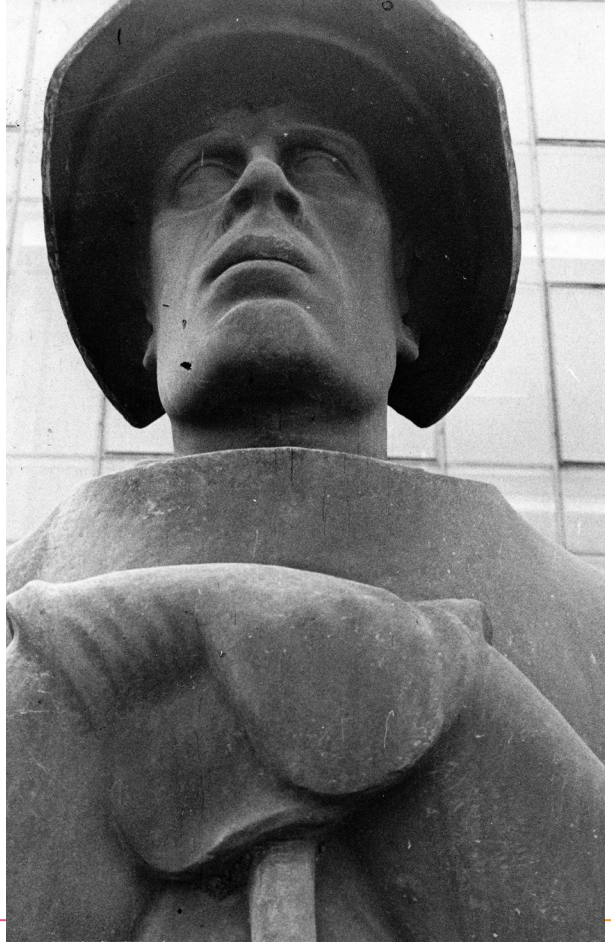
„Kölle-Plastik ‚Der erste Mann am Hochofen'"

Für den Eingangsbereich des Erweiterungsbaus an der Saaruferstraße wurde bei der Witwe des Bildhauers Fritz Koelle ein Abguss der erstmals 1936 gefertigten Bronzeplastik „Der erste Mann am Hochofen" in Auftrag gegeben.[53] Die Hochschule sah darin die Industrie und Wirtschaft des Saarlandes sowie die „[…] enge Zusammengehörigkeit mit den Ingenieuren, die an der Schule ihre Ausbildung erhalten, zum Ausdruck [gebracht]".[54]

Modernität und Innovation waren seit ihrer Gründung Markenzeichen der Schule. Sie blieb innovationsbereit, was sich in der Einführung zahlreicher neuer Studienangebote niederschlug, die in ihrer Zeit einmalig in der Bundesrepublik Deutschland waren. Die Schule nahm auf dem Gebiet der technischen Berufe eine Vorreiterrolle in der deutschen Bildungslandschaft ein. Zum Beispiel bot sie ab 1962 gemeinsam mit der Ingenieurschule Konstanz die staatlich anerkannte Zusatzausbildung „Informationstechnik" an, ab 1963 „Kerntechnik und Strahlenschutz", und 1966 kam die Fachrichtung Wirtschaft und Betriebstechnik für graduierte Wirtschaftsingenieure hinzu.[55] Auch wurde 1964 ein Rechenzentrum an der Hochschule eingerichtet[56], das die Basis für das spätere Informatikstudium werden sollte.

1807–1970







rechts oben: „Der erste Mann am Hochofen“: Abguss einer 1936 entstandenen Statue des Bildhauers Fritz Koelle. **links oben:** Luftaufnahme der „Staatlichen Ingenieurschule“ an der Goebenstraße, ca. 1960. **unten:** Die Bronzeplastik wurde am Eingang des Erweiterungsbaus an der Saaruferstraße aufgestellt.

Zwischen Kunst und Gewerbe

Nachdem die Schule für Kunst und Kunstgewerbe während der NS-Zeit geschlossen werden musste, wurde sie 1946, parallel zur Staatlichen Höheren Technischen Lehranstalt, neu gegründet.[57] Fortan trug sie den Namen Schule für Kunst und Handwerk – Centre de Métier d'Art und befand sich in der St. Johanner Straße.[58] Die Schule sollte zwar nach französischem Vorbild gegründet werden, aber grundsätzlich an die Bauhaus-Traditionen der Weimarer Republik anknüpfen.[59]

Im Kontext französischer Kulturpolitik siedelten sich auch wieder berühmte Lehrer und Professoren in Saarbrücken an, so zum Beispiel der bedeutende belgische Grafiker und Maler Frans Masereel oder die Vertreter der darstellenden Kunst Karl L. Kunz und Boris H. Kleint.[60] Unter Direktor Otto Steinert, einem der bedeutendsten deutschen Fotografen der Nachkriegszeit, kamen zu den seit 1946 bestehenden Studienrichtungen Architektur[61], Bildhauerei, Grafik sowie Malerei bis 1953 die Fächer Bildstickerei, Paramentik, Fotografie, Keramik, Metallformung, Mode, Satz und Druck, Schreinerei und Weberei hinzu. Im Jahr 1952 zog die Schule in die Keplerstraße in Saarbrücken um, wo sie bis zu ihrer Auflösung bestand.[62]

Trotz der renommierten Kunstlehrer fremdelte die Saarbrücker Öffentlichkeit mit der Schule für Kunst und Handwerk. In Handwerkerkreisen wurde sie als extravagante Einrichtung angesehen: Ein „Spannungsverhältnis zwischen weltoffener Kunstverwirklichung und provinzieller Gewerbementalität" entstand.[63] 1958 wurde die Saarbrücker Einrichtung in Staatliche Werkkunstschule umbenannt und ihr Studienangebot zwei Jahre später durch Landtagsbeschluss auf die Fächer Architektur, Grafik, Malerei, Weben und Stoffdruck reduziert.[64]

Zwei Neugründungen

1964 entstanden zwei neue Schulen, die für die zukünftige Entwicklung der Fachhochschule von Bedeutung sein würden. Zum einen entstand die Höhere Wirtschaftsfachschule. Dabei lassen sich die Anfänge der wirtschaftswissenschaftlichen Weiterbildung an der Saar bis in die 1950er Jahre zurückverfolgen. 1951 bestanden bereits drei Wirtschaftsfachschulen.[65]

1964 gründete das Berufsförderungswerk Saarland den historischen Vorgänger der heutigen wirtschaftswissenschaftlichen Fakul-

1807–1970







links oben: Die in der NS-Zeit geschlossene Kunstschule wurde 1946 als „Schule für Kunst und Handwerk – Centre de Métier d'Art" neu gegründet. Direktor wurde 1952 der Fotograf Otto Steinert (li.), hier mit dem Kunstpädagogen Oskar Holweck. Steinert war einer der bedeutendsten künstlerischen Fotografen der Nachkriegszeit.
rechts oben: Grafik gehörte 1946 zu den Gründungsfächern der Schule für Kunst und Handwerk. Hier eine Klasse ca. 1960
unten: Ein Lehrer der Malklasse im Unterrichtsgespräch mit Schülerinnen und Schülern, ca. 1960.

oben: Eine Ausstellung an der Werkkunstschule im Jahr 1970. **unten:** Studentinnen der Werkkunstschule, Ende der 1960er Jahre.





tät der htw saar: die Höhere Wirtschaftsfachschule. Ihr erster Direktor wurde Handels-Oberstudiendirektor Dr. Fritz Reus[66], der einem Kollegium von 32 ausschließlich männlichen Dozenten vorstand.

Die Schule bezog das Gebäude in der Saarbrücker Keplerstraße 7 und war damit unmittelbare Nachbarin der Werkkunstschule. Das Studium umfasste hier acht Halbjahre. Unterrichtet wurden die Pflichtfächer Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Rechtslehre und Allgemeine Studiengebiete, d. h. Fremdsprachen oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Grundsätzlich fand der Unterricht in Abendkursen statt. Es gab an der Wirtschaftsfachschule Studiengebühren, die sich je Semester auf 35 DM beliefen. Wer nach dem achten Halbjahr auch noch die sogenannte Hauptprüfung bestanden hatte, erhielt die Berechtigung, die Berufsbezeichnung Betriebswirt (HWF) zu führen.[67]

Bei der zweiten Gründung handelte es sich um die Katholischen Höheren Fachschule für Sozialarbeit. Mit ihr existierte im Saarland erstmals eine akademische Einrichtung für die Ausbildung in der sozialen Arbeit.

1964 erhielt das Bistum Trier vom saarländischen Kultusministerium die Erlaubnis zur Gründung einer Höheren Fachschule für Sozialarbeit in Saarbrücken.[68] Neben der rein wissenschaftlichen Beschäftigung sah sich das Bistum seiner langen Tradition in der Fürsorgepraxis verpflichtet.[69] Im Dezember 1966 erfolgte die staatliche Anerkennung der Höheren Fachschule für Sozialarbeit, die im März 1969 in das neue Gebäude im Saarbrücker Stadtteil Rastpfuhl einzog. Erst Mitte der 2000er Jahre kam über sie der Bereich der Sozialwissenschaften in den Kanon der Fachhochschule (siehe Kapitel 3).

Auf dem Weg zur Fachhochschule

In Saarbrücken existierten Mitte der 1960er Jahre neben der Bergingenieurschule und der 1948 gegründeten Universität des Saarlandes (UdS) demnach phasenweise mindestens vier weitere Schulen zur höheren (Aus)Bildung. Diese Vielfalt war nicht auf das Saarland begrenzt. In der ganzen Bundesrepublik existierte ein Wildwuchs an hunderten kleinen und kleinsten höheren Bildungseinrichtungen. Gemeinsam hatten sie, dass sie darum kämpften, akademisch aufgewertet zu werden, aus Schülerinnen und Schülern sollten – nicht nur dem Namen nach – Studentinnen und Studenten werden.

Seit Ende der 1950er Jahre begannen in der Bundesrepublik die Debatten um eine Bildungsreform. Es bestand die Befürchtung, dass

Deutschland im internationalen Vergleich den Anschluss verlieren würde. 1964 fand der Pädagoge Georg Picht mit einer Artikelserie zum Thema „Die deutsche Bildungskatastrophe“ ein Schlagwort, das die Debatte befeuerte: Die Ausgaben für Bildung seien zu gering, die Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten zu niedrig, das System undurchlässig, nicht an die Leistungsfähigkeit der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers angepasst und der Föderalismus behindere durchgreifende Reformen.[70] Im gleichen Jahr kam die Kultusministerkonferenz zu einem ähnlichen Ergebnis. Es war der Beginn für umfassende Umstrukturierungen im gesamten bundesdeutschen Bildungswesen. Einer der neu entstandenen Schultypen für die höhere Bildung war die Fachhochschule. Für das Saarland wurde entschieden, dass die Kunstgewerbeschule, die Ingenieurschule und die Wirtschaftsfachschule fusioniert und zur Fachhochschule aufgewertet werden sollten. Die Schulen in nicht-staatlicher Trägerschaft, die Bergingenieurschule und die Katholische Höhere Fachschule für Sozialarbeit blieben dagegen unabhängig.

Endnoten

1 Zur Geschichte des Saarlandes in dieser Zeit vgl. Hoppstädter, K. / Herrmann, H.-W., Geschichtliche Landeskunde des Saarlandes, Bd. 3, 2 (Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Saarlandes 1792-1918, Saarbrücken 1994.

2 Vgl. de Bonnard, A. H., Sur les mines de houille du pays de Sarrebrück, in: Journal des mines, 149 (1809), S. 373-400, hier S. 380.

3 Vgl. Slotta, D., Das Steinkohlerevier an der Saar. Eine Zeitreise durch mehr als 250 Jahre Industrie- und Landesgeschichte, Saarbrücken 2011, S. 7-10.

4 Vgl. Louis Aguillon, M., L'École des mines de Paris. Notice historique, Paris 1889, S. 78-80.

5 Vgl. Herkes, H., Die ehemalige Berg- und Hüttenschule in Geislautern, in: Saarland-Lese, online unter: https://www.saarland-lese.de/index.php?article_id=418 (13.04.2020). Das Schloss brannte im März 1945 ab.

6 Vgl. de Bonnard, A. H., Notice nécrologique. Sur M. Beaunieur, inspecteur général des mines, in: Annales des mines, 8 (1835), S. 515-540, hier S. 526.

7 Vgl. Banken, R., Zwischen Administration und Unternehmertum. Die Unternehmensleitung der preußischen Staatsgruben an der Saar im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Herrmann, H.-W. / Hudemann, R. / Kell, E. (Hrsg.), Forschungsaufgabe Industriekultur. Die Saarregion im Vergleich, Saarbrücken 2004, 177-209, hier S. 178f.

8 Vgl. Keller, A., Geschichte des bergmännischen Bildungswesens an der Saar bis zum Weltkriege, in: Saarbrücker Bergmanns-Kalender, 65 (1937), S. 41-51, hier S. 46.

9 Vgl. H. / Hiery, A. / Schuster, G., Der Duhamel-Atlas. Ein Meisterwerk französischer Markscheidekunst, in: Der Anschnitt, 40 (1988), S. 14-19.

10 Vgl. Wewetzer, o.V., Geschichte der Saarbrücker Bergschule. 1816-1906, Saarbrücken 1907, S. 13.

11 Vgl. Keller, Geschichte des bergmännischen Bildungswesens, S. 46.

12 Vgl. ebd., S. 47-50.

13 Vgl. Wewetzer, Geschichte der Saarbrücker Bergschule, S. 29.

14 Vgl. Fachhochschule des Saarlandes. Zum 30. Jahrestag der Eröffnung der Staatlichen Höheren Technischen Lehranstalt Saarbrücken und der Schule für Kunst und Handwerk Saarbrücken, Saarbrücken 1976, S. 16.

15 LAdSL, BWD 2307, Schreiben des Architekten Felix Laudon an Oberhauptmann Winnecker vom Preussischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Berlin, vom 01.09.1933.

16 Vgl. Ebd. sowie LAdSL, BWD 2307, Denkschrift über die Entwicklung der Saarbrücker Höheren Technischen Lehranstalt, Anlage 5 und BWD 2307 Schreiben von Oberbürgermeister Schlosser an Stadtverordneten Vogel, vom 27.03.1919.

17 Vgl. LAdSL, BWD 2307, Zeitungsartikel aus „Aufwärts" vom 06.10.1932; LAdSL, BWD 2307,

Schreiben des Architekten Felix Laudon an Oberhauptmann Winnecker vom Preussischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Berlin, vom 01.09.1933; LAdSL, BWD 2307, Denkschrift von Wilbert über die Entwicklung der Saarbrücker Höheren Technischen Lehranstalt.

18 Vgl. LAdSL, BWD 2307, Vertragsentwurf vom 01.04.1922.

19 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Schreiben der Regierungskommission des Saarlandes, Abteilung für Kultus und Schulwesen an den Bürgermeister in Saarbrücken, vom 14.05.1925.

20 Vgl. LAdSL, BWD 2307, Programm der Höheren Technischen Lehranstalt Saarbrücken. Wenige Jahre später umfasste sie bereits eine Höhere Maschinenbauschule, eine Hoch- und Tiefbauabteilung und eine Werkmeisterschule. Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Zeitungsannonce aus der „Volksstimme“ vom 02.08.1927.

21 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Vermerk des Bürgermeisters vom 11.07.1927.

22 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Niederschrift No. 1 im Gebäude der Schulabteilung des Reichskommissars vom 05.06.1935, S. 17, 23 (Zitat) und 38.

23 Vgl. Administration des mines domaniales françaises de la Sarre, Rapport sur l’exploitation des mines de la Sarre par l’état français. 10 janvier 1920 – 28 février 1935, Paris 1936, S. 50.

24 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Schreiben des Direktors André der Saarbrücker Höheren Technischen Lehranstalt an die Stadtverwaltung von Saarbrücken, Abteilung Schulamt, vom 31.07.1936, S. 84. Der Lohn für einen Arbeiter im Steinkohlenbergbau an der Saar lag 1936 im Jahresdurchschnitt bei ca. 2.003 RM. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Sechsundfünfzigster Jahrgang 1937, Berlin 1937, S. 314.

25 Zu den 1920er Jahren vgl. Kolb, E. / Schumann, D., Die Weimarer Republik, 8. Aufl., München 2012, S. 95-111; Zum Bauhaus vgl. bspw. Hüttner, B. / Leidenberger, G., 100 Jahre Bauhaus. Vielfalt, Konflikt und Wirkung, Berlin 2019.

26 Vgl. bauhaus-online.de, Art. Leo Grewenig (1924-1925 Studierender am Bauhaus), online unter: https://www.bauhaus100.de/das-bauhaus/koepfe/studierende/leo-grewenig/ (20.04.2020).

27 Vgl. Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift zum Winterball 1989, Saarbrücken 1989, S. 17.

28 Prinz, C., Die Saarabstimmung 1935, Lebendiges Museum online 2015, online unter: https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/saarabstimmung-1935.html (28.04.2020).

29 StA SB, G 40 - 6382, Niederschrift über die Sitzung am 5. Juni 1935 im Gebäude der Schulabteilung des Reichskommissars.

30 Die Angaben differieren in den Quellen geringfügig. Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Anlage 2 „Anzahl der Studierenden der HTL im Sommersemester 1936“ zum Schreiben des Direktors André der Saarbrücker Höheren Technischen

Lehranstalt an die Stadtverwaltung von Saarbrücken, Abteilung Schulamt, vom 31.07.1936, S. 86 sowie StA SB, G 40 - 6382, Bericht der Höheren Technischen Lehranstalt Saarbrücken, S. 80.

31 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Niederschrift No. 2 über die Sitzung vom 05.06.1935 im Gebäude der Schulabteilung des Reichskommissars, S. 25.

32 Vgl. Peter, W., Staatliche Ingenieurschule Saarbrücken fertiggestellt, in: Sonderdruck aus „Die deutsche Ingenieurschule“, 21 (1964), S. 5.

33 Vgl. Statistisches Reichsamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Fünfundfünfzigster Jahrgang 1936, Berlin 1936, S. 4

34 Vgl. Volksbund für das Deutschtum im Ausland (Hrsg.): Deutsches Land **and** Rhein, Mosel und Saar, Berlin 1934, S. 75.

35 Vgl. Grüner, G., Entwicklung der technischen Fachschulen, in: Boehm, L. / Schönbeck, C. (Hrsg.): Technik und Bildung, Berlin Heidelberg 1989, S. 175-203, hier S. 199.

36 Vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Zum 30. Jahrestag, S. 16.

37 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Abschrift des Schreibens des stellvertretenden Staatssekretärs und Ministerialdirektors Kunisch des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Gauleiter Bürckel, vom 06.12.1935, S. 50f.

38 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Schreiben der Saarbrücker Höheren Technischen Lehranstalt an den Bürgermeister der Stadt Saarbrücken vom 16.04.1936, S. 59.

39 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Niederschrift S. 1, S. 73, Peter, Staatliche Ingenieurschule fertiggestellt, S. 5 sowie StA SB, G 40 - 6382, Schreiben der Reichs-Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Abt. III, Kultur und Schulwesen, vom 02.01.1935, S. 46.

40 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Schreiben der Saarbrücker Höheren Technischen Lehranstalt an den Bürgermeister der Stadt Saarbrücken vom 16.04.1936, S. 59.

41 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Niederschrift o. D., S. 72.

42 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, Schreiben des Stadtschulamts der Stadt Saarbrücken an Bürgermeister Dr. Schumacher vom 14.07.1939, S. 123.

43 Vgl. StA SB, G 40 - 6382, ab S. 159.

44 Vgl. u.a. StA SB, G 40 - 6382, Schreiben des Reichskommissars für das Saarland, Abt. III Kultur und Schulwesen, vom 05.10.1936, an den Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken, S. 112, Niederschrift, betreffend die Höhere Technische Lehranstalt, S. 113 sowie Fachhochschule des Saarlandes, Zum 30. Jahrestag, S. 16. Es findet sich bei Peter, Staatliche Ingenieurschule fertiggestellt, S. 5, dass die Einrichtung im Jahr 1944 während einer zweiten Evakuierung der Stadt in die Pfalz verlagert worden sei. Diesem Hinweis

konnte aufgrund der Quellenlage nicht weiter nachgegangen werden.

45 Vgl. u. a. LAdSL, VK 74: Einstellung von Lehrkraeften HTL.

46 Vgl. Grüner, Entwicklung, S. 198f.

47 Vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Zum 30. Jahrestag, S. 16.

48 Vgl. ebd. und htw saar, Ordner: Prüfungsordnungen Ingenieurschule HTW, Entwurf Satzung über die Staatliche Ingenieurschule Saarbrücken, 1963, S. 2

49 Vgl. Peter, Staatliche Ingenieurschule fertiggestellt, S. 4.

50 Vgl. htw saar, Ordner: Urbelege 1974-1980, Abschiedsworte für Prof. Dr. Günther Häusler von Prof. A. Limbach und Prof. R. Warnking zum 31. März 1978.

51 Vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Zum 30. Jahrestag, S. 17.

52 Vgl. htw saar, Ordner: Prüfungsordnungen Ingenieurschule HTW, Staatliche Ingenieurschule Saarbrücken. Merkblatt vom August 1966, S. 2.

53 Vgl. Online-Werkverzeichnis Fritz Koelle von Alexander Koelle, online unter: http://www.koelle-online.de/Pages_fk/fk_7_werkverzeichnis_3.html, (14.05.2020) und HTW-Archiv, Ordner: Erweiterung der Staatlichen Ingenieurschule, Schreiben von Regierungsbaurat Schneider an Elisabeth Koelle-Karmann vom 25. Mai 1961, htw saar, Ordner: ebd., Schreiben von [Hans] Lenhard an Elisabeth Koelle-Karmann vom 27.02.1969.

54 Vgl. htw saar, Ordner: ebd., Schreiben der Staatlichen Ingenieurschule Saarbrücken an den Minister für Öffentliche Arbeiten und Wohnungsbau Saarbrücken vom 20. April 1961.

55 Vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Zum 30. Jahrestag, S. 17.

56 Vgl. Frisch, H., Die Fachhochschule, ein Element des Hochschulsystems, in: Fachhochschule des Saarlandes, Einweihung des Erweiterungsbaues April 1989, o. O. u. J., S. 11.

57 Vgl. Küppers, H., Bildungspolitik im Saarland. 1945-1955, Saarbrücken 1984, S. 130, Anm. 358.

58 Vgl. Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 17.

59 Vgl. Hudemann, R. / Heinen, A., Das Saarland zwischen Frankreich, Deutschland und Europa. 1945-1957, Saarbrücken 2007, S. 45.

60 Vgl. Küppers, Bildungspolitik im Saarland, S. 182f.

61 Es handelt sich hierbei vermutlich um eine Studium der „Innenarchitektur“, was sich aufgrund der Quellenlage aber nicht abschließend klären lässt.

62 Vgl. Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 17.

63 Vgl. Küppers, Bildungspolitik im Saarland, S. 183.

64 Vgl. Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 19.

65 Vgl. Küppers, Bildungspolitik im Saarland, S. 184.

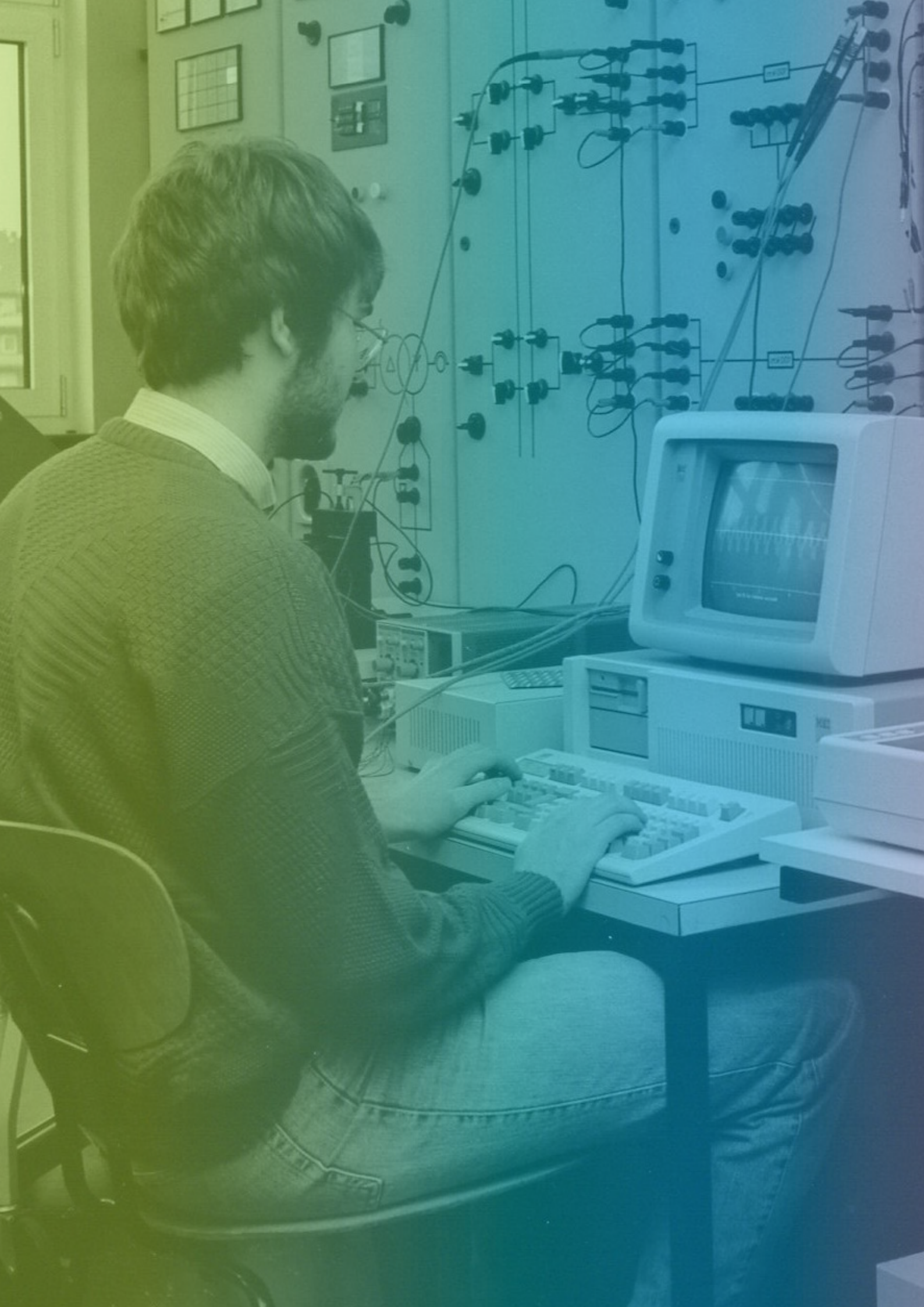
66 Vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Zum 30. Jahrestag, S. 17.

67 Vgl. Klöfer, F., / u. a., Taschenbuch für Studierende an der Höheren Wirtschaftsfachschule, Wiesbaden 1967, S. 240-244.

68 Vgl. Franzen, R. / u. a., Zeittafel, in: Der Rektor der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit Saarbrücken (Hrsg.), Katholische Hochschule für Soziale Arbeit. 25 Jahre, Saarbrücken 1996, S. 33-37, hier S. 33.

69 Vgl. Perichta, V., Die Geschichte der Katholischen Hochschule, in: Der Rektor der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit Saarbrücken, Katholische Hochschule, S. 29-32.

70 Führ, C., Zur deutschen Bildungsgeschichte seit 1945, in: Führ, C. / Furck, C.-L. (Hrsg.), Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band VI. 1945 bis zur Gegenwart. Erster Teilband. Bundesrepublik Deutschland, S. 1-24, hier S. 14f.





Gründung und Aufbau 1971-2000

Allgemeine Entwicklung

Vereinigung zur Fachhochschule des Saarlandes 1971

Am 1. September 1971 wurde die „Fachhochschule des Saarlandes“ (FHdS) gegründet. Dies geschah auf Grundlage des im Februar 1970 vom Landtag verabschiedeten „Gesetzes über die Fachhochschulen des Saarlandes“. In der neuen Fachhochschule vereinigten sich die bisher eigenständigen Institute der „Staatlichen Ingenieurschule“, der „Staatlichen Werkkunstschule“ und der „Höheren Wirtschaftsfachschule“. Im Wintersemester waren 1.568 Studierende eingeschrieben.[1]

Dipl.-Ing. Wilhelm Aichelen, seit 1964 Rektor der Staatlichen Ingenieurschule, wurde am 15. April 1970 zum Gründungsrektor, Robert Sessler, bislang Leiter der „Staatlichen Werkkunstschule“, zum Gründungsprorektor der neuen Fachhochschule ernannt. Die Studieninhalte der ehemals eigenständigen Schulen wurden in Fachbereiche der neuen Hochschule umstrukturiert. Aus der Ingenieurschule heraus entwickelten sich die technischen Studiengänge, d. h. die Fachbereiche Architektur (Hochbau), Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau. Auch die Fachrichtung Wirtschaft und Betriebstechnik entstand aus den Wirtschaftsingenieurwissenschaften der Ingenieurschule.[2] 1976 wurde die Fachrichtung zu einem eigenen Fachbereich und erhielt die Bezeichnung Wirtschaftsingenieurwesen.[3]

Die Inhalte der betriebswirtschaftlichen Abendkurse an der ehemaligen Wirtschaftsfachschule gingen im neuen Fachbereich Betriebswirtschaft auf. Zum betriebswirtschaftlichen Studium gehörten das Geld-, Bank- und Börsenwesen, Marketing, Organisation und EDV, Personalwesen, Rechnungs- und Finanzwesen, Revisions- und Treuhandwesen sowie Wirtschaftsbeobachtungs- und Verbandswesen. Die Tradition der bisherigen Werkkunstschule führte der neue Fachbereich Design mit den Studienrichtungen Grafik, Industriedesign, Innenarchitektur und Textildesign weiter.[4]

Am 1. September 1973 gingen Dr. Helmut Groh als Rektor und Dipl.-Ing. Edmund Schoenens als Prorektor aus den ersten Wahlen hervor.[5] Die Fachhochschule gliederte sich nun in acht Fachbereiche, deren Fächer in der Studienzeit zwischen drei und vier Jahren zu absolvieren waren: Architektur (A), Bauingenieurwesen (BI), Betriebswirtschaft (BW), Design (D), Elektrotechnik (E), Grundlagen Informatik und Strahlenschutz (GIK), Maschinenbau (M) und Wirtschaftsingenieurwesen (WI).[6]

Die Fachhochschule wächst

Schon bald hatte die Fachhochschule aufgrund hoher Studierendenzahlen ihre Kapazitätsgrenzen überschritten.[7] Die Ausbauplanungen des Kultusministeriums hatten Mitte der 1970er Jahre noch mit einer maximalen Anzahl von 2.500 Studierenden gerechnet. Dieses Ziel sollte bis zum Endausbau der Fachhochschule nach 1985 erreicht werden. Diese Planungen schienen zum damaligen Zeitpunkt noch realistisch, unterlagen doch alle Fachbereiche einem Numerus Clausus (NC).[8] Im Fach Maschinenbau wurde dieser im Wintersemester 1972/73 sogar ausgesetzt, da im Gegensatz zu anderen Studiengängen wie beispielsweise Elektrotechnik noch freie Plätze zu vergeben waren.[9] Dennoch unterschätzten diese Pläne die Entwicklung der Studienplatznachfrage für die folgenden Jahre massiv. Bereits bis 1987 war die Fachhochschule auf 3.000 Studierende angewachsen.[10]

Seit den 1980er Jahren veränderte sich auch die Zusammensetzung der Studierenden. Die Fachhochschule wurde internationaler, 1982 kamen 149 der 2.083 Studierenden aus dem Ausland, wichtigste Herkunftsländer waren Frankreich (63), Iran (40) und die Türkei (14). Fünf Jahre später war die Zahl auf 245 gestiegen bei 3.000 Studierenden. Neben Frankreich und Iran waren jetzt Italien (22) und Indonesien (16) stark vertreten.

Insgesamt stieg auch die Zahl der Studentinnen, von 423 im Jahr 1982 auf, 1987 waren es bereits 581. Allerdings blieb ihre Zahl gerade in den männlich dominierten technischen Studiengängen Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen weiterhin marginal. 1982 waren etwa nur 8 Studentinnen in Maschinenbau eingeschrieben und fünf Jahre später waren es nur noch sieben. Studentinnen wählten vor allem das Fach Betriebswirtschaftslehre. 1982 hatten sich dort bereits 250 Studentinnen eingeschrieben.[11]

1989 studierten 3.168 junge Menschen an der FH. 101 „Professoren" – wie die Dozentinnen und Dozenten der FHdS seit 1975 tituliert werden durften – und über 120 Lehrbeauftragte waren dort beschäftigt – dazu kam noch weiteres nichtwissenschaftliches und technisches Personal.[12]

Die FHdS wuchs auch in der Fläche. Am 4. Mai 1984 begannen die ersten Arbeiten an einem Erweiterungsbau für die neuen Studiengänge „Praktische Informatik" und „Fahrzeug- und Fördertechnik" an der Saaruferstraße. Im November 1985 fand das Richtfest statt.[13] Der erste Bauabschnitt konnte im Oktober 1987 seinem Zweck übergeben werden.[14] Die endgültige Fertigstellung des gesamten Erweiterungsbaus wurde mit einer Feierstunde im Großen Hörsaal der FHdS am 14. April 1989 begangen.[15]

1971–2000







links oben: Das Gebäude am Waldhausweg, ca. 1970. **rechts oben:** Lesesaal der Bibliothek für die Studierenden der Ingenieurwissenschaften. **unten:** Mit Spruchbändern in den Fenstern streikten die Studierenden der Fachhochschule des Saarlandes 1976.

Kunst am Bau I: Hängeplastik von Sigurd Rompza im Gebäude 7

Die auffällige gelbe Hängeplastik des saarländischen Künstlers Sigurd Rompza, die sich über zwei Geschosse im Lichtschacht des ehemaligen Erweiterungsbaus der FHdS erstreckt, ging aus einem künstlerischen Wettbewerb hervor und wurde 1987 fertiggestellt.[16]

Von der Fachhochschule zur htw saar

Am 15. Mai 1991 trat das „Gesetz über die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes“, kurz Fachhochschulgesetz oder FHG in Kraft. Die vorher offizielle Bezeichnung „Fachhochschule“ verschwand, die prestigeträchtigere Bezeichnung „Hochschule“ wurde Namensbestandteil. Gleichzeitig kam erstmals das Kürzel „HTW“ (heute „htw saar“) auf.

Zunächst änderte sich wenig: Erweiterung der Kapazitäten, Ausdehnung der Kooperationen mit Forschungseinrichtungen und Unternehmen sowie der Ausbau der Internationalisierung. Der Fokus lag auf der Positionierung innerhalb des Dreiländerecks Deutschland-Frankreich-Luxemburg. Wichtig war die Festigung der HTW als Forschungsstätte. Die unterschiedliche Wertung der „wissenschaftlichen Universität“ und der „praxisbezogenen Fachhochschule“ sei nicht gerechtfertigt, so die Hochschulleitung 1992, gerade an der Fachhochschule sei eine forschungsorientierte Lehre unabdingbar. Die HTW wolle die Bereiche Forschung und Entwicklung drittmittelfähig machen, ohne die Lehre dabei zu belasten[17] – mit Erfolg: beispielsweise war die Hochschule mit 5,7 Mio. Euro eine der Hochschulen, die die meisten Drittmittel im Rahmen des 6. EU-Rahmenprogramms einwerben konnten.[18] Mit dazu beigetragen hat auch das 1989 von Prof. Dr. Helmut Groh und Prof. Dr. Rainer Güttler initiierte Modellvorhaben „Stimulierung anwendungsorientierter Forschung an Fachhochschulen (SAFF)“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsfragen.[19]

Der seitdem auf eine praxisrelevante Forschung gerichtete Fokus schlägt sich bis heute in vielfältigen Kooperationen und Programmen nieder. Das an der Hochschule entwickelte Modell bildet die Grundlage des heutigen Programms „Förderung an Fachhochschulen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Damit nahm die Fachhochschule im Bereich der anwendungsorientierten Forschung

1971–2000



Die Hängeplastik des Künstlers Sigurd Rompza, die seit 1987 im Lichtschacht des Erweiterungsbaus angebracht war. Sie besteht aus spritzlackierten gelben Rundrohren aus Aluminium mit Antioxydationsgrundbeschichtung.





oben: Ein Mitarbeiter der „Staatlichen Ingenieurschule“ an einem Zuse-Rechner. Die hier abgebildete Z25 wurde von der Zuse KG als programmgesteuerter elektronischer Rechner ab 1963 in Serie gebaut. Die mittlere Rechengeschwindigkeit der Z25 betrug 500 Operationen pro Sekunde. Der Preis lag bei 80.000 DM. **rechts:** Studierende in einem PC-Kursraum der FHdS. Ende der 1980er nutzen wöchentlich etwa 900 Studierende die EDV-Einrichtungen.

Ausgehend von ihren ursprünglichen technischen Studiengängen erweiterte die FHdS seit der Gründung ihr inhaltliches Spektrum.

im bundesdeutschen Vergleich bereits 1989 bis 1992 eine Pionierrolle ein und gehört seitdem in der Kategorie der deutschen Fachhochschulen zu den am stärksten forschungsorientierten.[20]

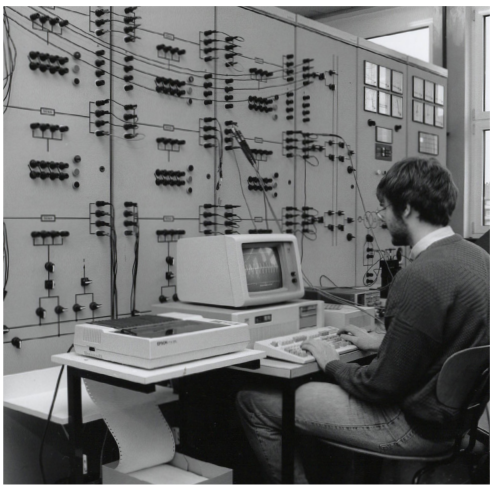
Entwicklung der einzelnen Fachbereiche

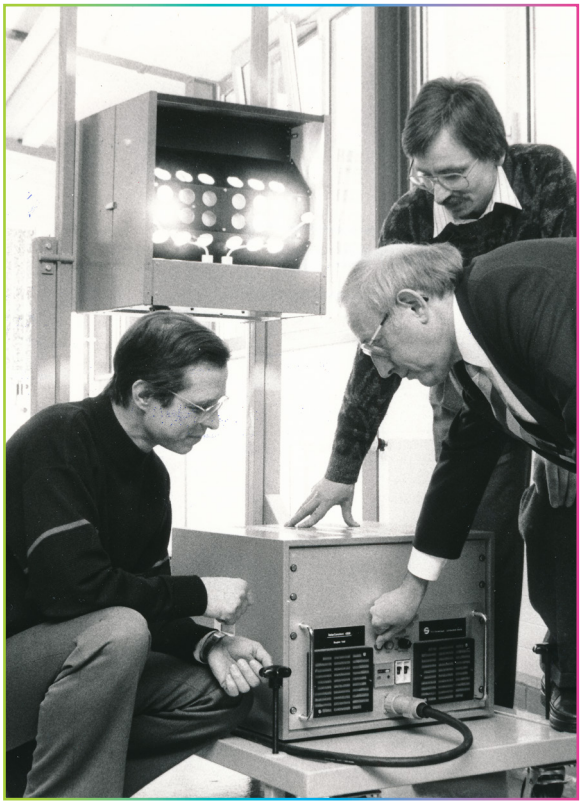
Technische Studiengänge

Ausgehend von ihren ursprünglichen technischen Studiengängen erweiterte die FHdS seit der Gründung ihr inhaltliches Spektrum. Etwa wurde 1974 das Materialprüfamt des Saarlandes an der FHdS angesiedelt, dessen Leitung in Personalunion ein Dozent der FHdS übernahm.[21] Am Dudweiler Institut für Umweltschutz, einem Ableger der Universität des Saarlandes, wurde eine Kontaktstelle der Fachhochschule eingerichtet. Am 18. Juni 1975 folgte der Beschluss des Senats zur Errichtung eines dritten Studiengangs im Fachbereich Elektrotechnik mit dem Schwerpunkt Regelungs- und Automatisierungstechnik.[22]

EDV

Bereits 1962 entstand das Rechenzentrum in der Saarbrücker „Staatlichen Ingenieurschule“. Angefangen mit einem Zuse-Rechner bis zu einem Großrechner der Firma Siemens mit insgesamt 150 Bildschirmarbeitsplätzen wurde die EDV an der HTW stets auf dem neuesten Stand der Technik gehalten. Ende der 1980er Jahre lag der Investitionswert des Rechenzentrums bei ca. 3 Millionen D-Mark. Zu dieser Zeit nutzten wöchentlich mehr als 900 Studierende die EDV-Einrichtungen der HTW.[23]







links oben: Ein Student bei Arbeiten im Elektroniklabor, ca. 1990. **rechts oben:** 1987 wurde an der FHdS ein Institut für angewandte Solarenergienutzung gegründet. Hier die Installation eines Sonnensimulators, 1989. **unten:** Seit 1975 existierte im Fachbereich Elektrotechnik ein dritter Studiengang für Reglungs- und Automatisierungstechnik. Hier das Automatisierungslabor im Jahr 1991.

1987 zeigte sich die Fachhochschule mit der Gründung des Instituts für angewandte Solarenergienutzung (INFA Solar) sowie der Entwicklung eines neuartigen Hochleistungs-Flachkollektor zukunftsorientiert.[24] Dieser Tradition folgend baute die Hochschule ihren Schwerpunkt im Bereich der Umwelt- und Energietechnik weiter aus. 1997 richtete sie die Studiengänge Sensor- und Feinwerktechnik sowie Energie- und Verfahrenstechnik ein und gründete zwei Jahre später als An-Institut das Institut für Zukunftsenergiesysteme (IZES)[25], das sich mit der „Analyse und Entwicklung zukunftsfähiger Energiesysteme“ und der „Konzeption marktorientierter Dienstleistungen“ beschäftigte.[26] Auch im Bereich Elektrotechnik erweiterte die HTW zunehmend ihr Angebot: 1998 wurden die Schwerpunkte auf Nachrichten- und Kommunikationstechnik sowie Mikro- und Telekommunikationstechnik erweitert.[27]

Seit den 1970er Jahren entwickelte sich im Bereich der technischen Studiengänge auch die wissenschaftliche Kooperation über die Landesgrenzen hinweg. Auf Grundlage des Staatsvertrags vom 14. September 1978 entstand die Zusammenarbeit zwischen der FHdS und der Universität Metz und Nancy I im Rahmen des deutsch-französischen Hochschulinstituts (DFHI/ISFATES). Im Rahmen dieser auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland einmaligen Möglichkeit der binationalen Ausbildung konnte man im Jahr 1990 bereits die Fachrichtungen Bauingenieurwesen, Betriebswirtschaft, Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau studieren und einen in Frankreich und Deutschland anerkannter Doppelabschluss erwerben.[28] Im Jahr 1990 nutzten 201 deutsche und französische Studierende diese Möglichkeit.[29]

Darüber hinaus entstanden Ende der 1980er- und Anfang der 1990er Jahre mehrere Kooperationen mit Forschungs- und Lehreinrichtungen im Ausland. Dazu zählten die École Supérieure de Commerce in Chambéry[30], seit 1983 das Muhlenberg College in Allentows, Pennsylvania/USA, seit 1989 eine vor allem im Bereich Umweltwissenschaften zum Tragen kommende Kooperation mit der Leicester Polytechnic, das Departement of Languages der Manchester Polytechnic[31] und ebenfalls seit 1989 das Georgische Polytechnische Institut in Tiflis für anwendungsbezogene Forschungen.[32] Auch mit der FH Merseburg im Osten Deutschlands wurde Anfang 1992 eine Forschungskooperation zu den innovativen Themen „Photovoltaik“ und „Umweltinformationssystem HXMA“ geschlossen.[33]

1996 erfolgte die Genehmigung des trinationalen Studiengangs EUROBIS mit MBA-Abschluss.[34] In diesem können die Themenfelder European Markets und International Finance an den drei beteiligten Institutionen in Saarbrücken, Paris und Rotterdam vertieft werden.[35]

Wirtschaftswissenschaften und Design

Mit dem Zusammenschluss der einzelnen Schulzweige zur Fachhochschule des Saarlandes 1971 ging auch die Höhere Wirtschaftsfachschule in die neue Saarbrücker Einrichtung über. Das Studium im neuen Fachbereich „Betriebswirtschaft“ dauerte drei Jahre und zog eine wachsende Zahl von Studierenden an. Waren es im Oktober 1982 noch 562 Studierende (186 Frauen und 376 Männer), lag die Zahl 1989 am Ende des Jahrzehnts schon bei 766 Studierenden (284 Frauen und 482 Männer), die von 34 Dozenten (20 Professoren und 14 Lehrbeauftragten) unterrichtet wurden.[36] Der Fachbereich war damit der größte an der Fachhochschule.[37]

Vor Ort verfügten die Fachbereiche über verschiedene Einrichtungen, die ein praxisorientiertes Studium ermöglichten. Es gab etwa ein Sprachlabor mit zahlreichen Workstations zur Förderung der fremdsprachlichen Kenntnisse sowie eine Bibliothek am Waldhausweg, die sich das Wirtschaftsingenieurwesen mit den Fachbereichen Architektur und Betriebswirtschaft teilte. Eine Besonderheit am Campus Rotenbühl bildete auch der Videoraum, in dem man mithilfe damals moderner Aufzeichnungstechniken Gespräche und Vorträge aufnahm, um sie im Rahmen des Wahlpflichtfachs „Rhetorik“ anschließend zu analysieren.[38]

Auch die Wirtschaftswissenschaften entwickelten Kooperationen über die Landesgrenzen hinweg. Schon mit der Einrichtung des Deutsch-Französischen Hochschulinstituts für Technik und Wirtschaft (DFHI) im Jahr 1978 gab es die Möglichkeit, ein zweijähriges integriertes Studium der Betriebswirtschaft mit Aufenthalten an der Fachhochschule Saarbrücken und der Université de Metz zu absolvieren.[39] 1995 wurde das Studienangebot beispielsweise um den Studiengang Europäische Betriebswirtschaft ergänzt. Und im Jahr 2013 verfügte die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät weltweit über etwa 30 Hochschulpartnerschaften, bot Doppelabschlüsse an und förderte die Mobilität von Studierenden und Dozierende.[40]

Mit der Vereinigung der verschiedenen Schulzweige zur Fachhochschule des Saarlandes im Jahr 1971 ging die Staatliche Werkkunstschule in der Fachhochschule des Saarlandes auf. Aus ihr formte sich der Fachbereich „Design“ mit den vier erwähnten Studienrichtungen Grafik, Industriedesign, Innenarchitektur und Textildesign.[41] Dieser Fachbereich in der Tradition der Werkkunstschule blieb bis November 1989 integraler Bestandteil der Fachhochschule. In diesem Jahr wurde der Fachbereich Design mit 231 Studierenden aufgelöst[42] und in die heute noch bestehende Hochschule der Bildenden Künste Saar (HBK Saar) überführt.[43] Das politische Ziel die-

1971–2000





oben: Studierende des Fachbereichs Design mit Entwürfen, 1972 – man durfte offensichtlich im Unterricht noch rauchen.
unten rechts: Eine Ausstellung des Fachbereichs Design.

ser Entwicklung war, das Saarland als Standort für „Freie Kunst und Design“ attraktiver zu machen.[44] Der bisherige Fachbereich Design hatte sich eher am technischen Angebot der gesamten Fachhochschule ausgerichtet. Für „freikünstlerische Studienangebote“ oder „Studiengänge in anwendungsorientierten künstlerischen Sparten wie Kommunikations- und Produkt-Design gab es nur wenig Spielraum – anders an der neuen Hochschule. Die Auftrennung erfolgte einvernehmlich.

Noch unabhängig: die Katholische Fachhochschule für Sozialwesen

Die Anfänge des sozialwissenschaftlichen Profils der heutigen htw saar liegen in der Katholischen Höheren Fachschule, die im Jahr 1971 ebenfalls zu einer Fachhochschule aufgewertet wurde, zur Katholischen Fachhochschule für Sozialwesen in Saarbrücken. Wichtiger Initiator war der Trierer Bischof Bernhard Stein.[45]

Mit ihrer Gründung übernahm die neue Katholische Fachhochschule für Sozialwesen im Wesentlichen die Studienkonzeption ihrer Vorgängerin. Der Studienplan wurde lediglich um wissenschaftliche Grundlagenfächer ergänzt. Fortan bildeten Soziologie, Psychologie, Sozialmedizin, Anthropologie und Theologie Anteile des Studiums der Sozialarbeit bzw. der Sozialpädagogik.[46] Das Studienangebot wurde in den folgenden Jahren kontinuierlich erweitert. 1976 wurden verpflichtende Projektelemente im Studium eingeführt, die als Bindeglied zwischen der Fachhochschule und der Praxis dienen sollten.

Bekanntheit erlangte die Fachhochschule auch durch ihre sozialwissenschaftliche Forschung. Öffentlichkeitswirksam wurde 1981 etwa der Sozialatlas des Saarlandes vorgestellt.[47] Außerdem schloss die Fachhochschule erste internationale Partnerschaften und trat 1988 dem Deutsch-Pennsylvanischen-Freundeskreis bei. Ab den Jahren 1992/93 beteiligte sie sich zudem am TEMPUS-Programm, das Partnerschaften mit osteuropäischen Hochschulen knüpfte.[48]

Bei zwischenzeitiger Erhöhung der Studierendenzahl auf 65 im Jahr 1994 ging der Betrieb der im Jahr davor in der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit (KHSA) umbenannten Einrichtung bis 2004 nahezu ungebrochen weiter.[49] Dann titelte die WirtschaftsWoche: „Das Kirchensäckel ist leer, denn die Kirchensteuereinnahmen sinken seit Jahren.“[50] Aus finanziellen Gründen fiel im Bistum Trier die Entscheidung, die KSHA trotz ihrer Bedeutung für die sozialwissenschaftliche Forschung und Ausbildung in der darauffolgenden Zeit schrittweise zu schließen.

1971–2000







rechts oben: Studierende auf dem Parkplatz vor dem Hauptgebäude, ca. 1990. **links oben:** Essensausgabe in der Mensa an der Goebenstraße, ca. 1990. **unten:** Studierende auf der Brücke des Campus Alt-Saarbrücken, ca. 1990.

Die endgültige Fertigstellung des gesamten Erweiterungsbaus wurde [...] am 14. April 1989 begangen.

„Wir müssen moderner werden“ – ein Weckruf zum neuen Jahrtausend

Zurück zur Hochschule für Technik und Wirtschaft. Zu Beginn des neuen Jahrtausends drängten sich massive strukturelle Probleme in den Vordergrund. Seit 1993 waren die Studierendenzahlen rapide zurückgegangen – von 3.500 auf nur noch 2.500 im Jahr 2001.[51] Zwar waren 1997 noch drei neue Studiengänge hinzugekommen. Im Wesentlichen erweiterten sie jedoch nur das Angebot der bereits bestehenden Fachbereiche, „wirkliches Neuland wurde nicht betreten.“[52]

Daher rief der damalige saarländische Kultusminister, Jürgen Schreier, im August 2001 eine zehnköpfige Sachverständigenkommission ins Leben. Zu den Mitgliedern der Kommission gehörten als Vorsitzender der Direktor der Technologie-Stiftung Schleswig-Holstein Hans-Jürgen Block, einige Präsidenten und Prorektoren von verschiedenen deutschen Fachhochschulen sowie Margret Wintermantel, die Präsidentin der Universität des Saarlandes.[53] Ein Vertreter der HTW wurde nicht in die Kommission berufen. Der seit Januar 2001 amtierende HTW-Rektor Prof. Dr. Wolfgang Cornetz erhielt lediglich ein Gastrecht.[54] Bis Ende April 2002 führte die Kommission Gespräche mit Studierenden und der Hochschulleitung und lud Vertreter von Wirtschafts- und Regionalverbänden sowie der Politik ein, um die Situation der HTW auszuloten.

Im März 2002 löste die Veröffentlichung des Abschlussberichtes ein Beben in der saarländischen Öffentlichkeit aus. Die Saarbrücker Zeitung titelte mit „Ein miserables Zeugnis“ und „Flucht von der Fachhochschule“.[55] Das „niederschmetternde Urteil“ der Kommission wurde folgendermaßen zusammengefasst: „Die HTW des Saarlandes habe ein veraltetes Fächerspektrum, ihr laufen die Studenten davon, und von denen, die trotzdem kommen, fliegt, je nach Studiengang, ein Drittel bis zur Hälfte wieder raus.“[56]

Neben dem Studierendenschwund war der Kommission insbesondere die Abwanderung der saarländischen Studierenden aufgefallen, deutlich mehr Abiturienten verließen das Saarland, um in anderen Bundesländern zu studieren, als von dort ins Saarland kamen. Zudem wurde der im Deutschlandvergleich unterdurchschnittliche Frauenanteil bemängelt. Auch blieben die Kapazitäten in den einzelnen Fachbereichen teilweise ungenutzt – die Unterauslastung lag bei bis zu 25 Prozent.[57]

Neben den Kritikpunkten enthielt der Abschlussbericht grundlegende Empfehlungen und Handlungsanweisungen.[58] Die HTW sollte für Abiturienten und insbesondere für Frauen attraktiver werden.

Weiterhin sollte eine moderne, fächerübergreifende und langfristige Marketingstrategie entworfen werden.[59] Hierbei war Rektor Cornetz klar: „Wer werben will, braucht eine Ware.“[60] Ohne das technische Profil aufzugeben, musste ein Studienangebot gefunden werden, das Interessenten anlockt, die sich für das „klassische“ Fächerangebot bisher nicht begeistern konnten.

„Aufsteigerland“

1999 übernahm die CDU die saarländische Regierung von der 15 Jahre lang waltenden SPD. Der neue Ministerpräsident Peter Müller wollte das um die Jahrtausendwende eher strukturschwache Bundesland in ein „Aufsteigerland“ umwandeln. Ein Schwerpunkt lag dabei unter anderem bei der Bildungspolitik. Beispielsweise war das Saarland 2001 das erste westdeutsche Bundesland, das das achtjährige Gymnasium einführte. Die Bildungsoffensive war allerdings mit zum Teil massiven Kosteneinsparungen in anderen Bereichen verbunden.

Die HTW sollte grundlegend umstrukturiert werden. Anstelle der Fachbereiche empfahl die Sachverständigenkommission die Gründung übergeordneter Institute, die mehrere Fachbereiche zusammenfassen sollten. Ein modernes Qualitätssicherungssystem sollte eingeführt werden, um Feedback von den Dozierenden und den Studierenden entgegenzunehmen und Trends effizienter erkennen zu können. Sobald wie möglich sollten auch die Studiengänge auf die neue Bachelor- und Masterstruktur umgestellt werden.[61]

Positiv schätzte die Sachverständigenkommission dagegen den Zeitpunkt der Reformen ein. Da in den darauffolgenden zehn Jahren etwa die Hälfte der Professoren emeritiert werden würde, war das „Potential für Umwidmungen“ entsprechend groß.[62] Insofern musste an der HTW „nichts eingespart oder eingedampft“ werden.[63] HTW-Rektor Cornetz schloss sich der Einschätzung an: „Wir müssen unser Angebot attraktiver machen und moderner werden.“[64] Alles müsse im Konsens mit der Professorenschaft passieren, deren Meinungsbild er folgendermaßen zusammenfasste: „Hier herrscht Aufbruchstimmung.“[65]

Endnoten

1 LAdSL, SchfKuH 340, „Acht Mädchen werden Ingenieur“, Saarbrücker Zeitung vom 5. April 1972.

2 Vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Zum 30. Jahrestag, S. 17f.

3 Vgl. htw saar, Ordner: Senatsprotokolle, Protokoll der 42. Sitzung des Senats der Fachhochschule des Saarlandes vom 14.01.1976, TOP 3.

4 Vgl. Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 19.

5 Vgl. Fritsch, H., Die Fachhochschule, ein Element des Hochschulsystems, in: Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 7-25, hier: S. 21.

6 Vgl. ebd.

7 Die Studienanfängerzahl (im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen) wurde auf 40 begrenzt, was für die Fachhochschule eine Überbelastung von 25% bedeutete. Vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Zum 30. Jahrestag, S. 18.

8 Vgl. htw saar, Ordner: HTW Schriftwechsel MBKW, Entwurf zur Selbstdarstellung der Fachhochschule von Ulrich Schäfter: Fachhochschule des Saarlandes, vom 09.02.1987, S. 3.

9 Vgl. htw saar, Ordner: Senatsprotokolle, Protokoll der 5. Sitzung des Senats der Fachhochschule des Saarlandes am 16.10.1972, TOP 3.

10 Vgl. htw saar, Ordner: lose Unterlagen, Hochschulentwicklungsplan, S. 2, in: Fachhochschule des Saarlandes (FHdS) Fachhochschulentwicklungsplan Sommersemester 1987. Beschluß des Senats der Fachhochschule des Saarlandes, 108. Sitzung am 22.07.1987.

11 Vgl. zu den Zahlen die Statistiken in den Studienführern und Vorlesungsverzeichnissen der Fachhochschule des Saarlandes 1982/1983 (S. 17) und 1988/89 (S. 20).

12 Vgl. Hartherz, J., Die Fachhochschule des Saarlandes in Zahlen, in: Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 27f., hier S. 27. Frisch, H., Saarland Polytechnic, in: Zentrale für Produktivität und Technologie e.V. (Hrsg.), Technology Partner Saarland, Saarbrücken 1989, S. 31-34, hier: S. 31.

13 Vgl. htw saar, Ordner: Broschüren – HTW, Einladungskarte zum feierlichen Beginn der Gründungsarbeiten.

14 Vgl. Fritsch, Die Fachhochschule, S. 11. Vgl. htw saar, Ordner: Broschüren – HTW, Rede des Rektors der FHdS Prof. Dr. U. Schäfter anlässlich des Richtfestes des 1. Bauabschnitts der Fachhochschule des Saarlandes Saarbrücken, vom 8.11.1985, S. 1.

15 Vgl. htw saar, Ordner: ebd., Schreiben von H. Frisch an die Abteilungsleiter der Zentralverwaltung, die Vorsitzende der Fachbereiche und den ASTA, vom 06.04.1989.

16 Vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Einweihung des Erweiterungsbaus April 1989, S. 23, Webpräsenz von Sigurd Rompza, online unter: http://rompza.de/biografie (28.05.2020).

17 Vgl. das Vorwort des Vorsitzenden des Wissenschaftsrats Prof. Dr. Dieter Simon vom 22.06.1992, in: Hochschule für Technik und Wirtschaft Saarbrücken (Hrsg.), F&E Modellvorhaben. Stimulierung Anwendungsbezogener Forschung an Fachhochschulen. SAEFF Abschlussbericht, Saarbrücken [2] 1993, S. 13-17.

18 Vgl. htw saar, Ordner: Wissenschaftsrat – Fragen und Antworten, htw saar, Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes. Antworten der htw saar auf die Fragen des Wissenschaftsrates (WR) zur Vorbereitung des Besuchs der WR-Arbeitsgruppe, 1./2. Juli 2013, S. 1.

19 Vgl. ebd., S. 8f.

20 Vgl. Sauer, F.: 25 Jahre angewandte Forschung an der htw saar – ein Überblick, in: Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar) (Hrsg.): 25 Jahre Forschung und Wissenstransfer an der htw saar. 1989 – 2014, Bexbach 2015, S. 36 – 39.

21 Vgl. htw saar, Ordner: lose Unterlagen, Fachhochschulentwicklungsplan, Teil II, in: Fachhochschule des Saarlandes. Planungsgruppe Kaspar. Raum und Funktionsprogramm für die Fachhochschule des Saarlandes, Aachen 1974, S. 8.

22 Vgl. htw saar, Ordner: Senatsprotokolle, Protokoll der 37. Sitzung des Senats der Fachhochschule des Saarlandes vom 18.06.1975, TOP 27.

23 Vgl. Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 37.

24 Vgl. Altgeld, H., Von den Anfängen der regenerativen Energiequellenforschung bis zur Gründung des Instituts für Zukunftsenergiesysteme (IZES) an der htw saar, in: htw saar (Hrsg.), 1989-2014. 25 Jahre Forschung und Wissenstransfer an der htw saar, Saarbrücken 2015, S. 72-75.

25 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, Saarbrücken 2012, S. 8.

26 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer. Studienjahr 2001/2002, Ottweiler 2001, S. 152.

27 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, S. 8.

28 Vgl. htw saar, Ordner: HTW Schriftwechsel MBKW, Entwurf zur Selbstdarstellung der Fachhochschule von Ulrich Schäfter: Fachhochschule des Saarlandes, vom 09.02.1987, S. 9; Blumbach, W. / Reisel, R., Fachhochschule des Saarlandes. Die Auslandsbeziehungen der Fachhochschule des Saarlandes, in: Erdmann, P. (Hrsg.), Studium und Lehre – International. Die internationalen Beziehungen der Hochschule des Saarlandes. Festschrift zum Winterball 1990, Ottweiler 1990, S. 62-64, hier S. 62.

29 Vgl. Blumbach / Reisel, Fachhochschule des Saarlandes, S. 62.

30 Vgl. Blumbach, W., Die Auslandsbeziehungen der Fachhochschule des Saarlandes, in: Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 31f., hier: S. 31.

31 Vgl. Blumbach / Reisel, Fachhoch-

schule des Saarlandes, S. 62. Die Verbindung bestand bereits 1977. Vgl. htw saar, Ordner: Deutsch-französische Kooperation HTW, Schreiben von Prof. Dr. Groh an das Medway and Medstone College of Technologie, England, vom 04.07.1977.

32 Vgl. Blumbach / Reisel, Fachhochschule des Saarlandes, S. 63.

33 Vgl. htw saar (Hrsg.), 1989-2014. 25 Jahre Forschung und Wissenstransfer an der htw saar, Saarbrücken 2015, S. 10.

34 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, S. 8.

35 Vgl. Fachhochschulinstitut für Technologietransfer (Hrsg.), Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes: Technologietransfer. Forschung und Entwicklung, Saarbrücken 1998, S. 11.

36 Vgl. für 1982 Fachhochschule des Saarlandes, Studienführer und Vorlesungsverzeichnis 1982/1983, S. 17 und für 1989 Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 27.

37 Vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Studienführer und Vorlesungsverzeichnis 1982/1983, S. 17.

38 Vgl. ebd., S. 28-31.

39 Vgl. Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, 1978-2003. 25 Jahre Deutsch-Französisches Institut für Technik und Wirtschaft. Institut Supérieur Franco-Allemand de Techniques, d'Economie et de Sciences. Festschrift, Saarbrücken 2003, S. 12.

40 htw saar, Ordner: Wissenschaftsrat – Fragen und Antworten, htw saar, Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes. Antworten der htw saar auf die Fragen des Wissenschaftsrates (WR) zur Vorbereitung des Besuchs der WR-Arbeitsgruppe, 1./2. Juli 2013, S. 14.

41 Vgl. Der Präsident der Universität des Saarlandes, Festschrift 1989, S. 19.

42 Die Zahl bezieht sich auf den Stichtag 1. Oktober 1987, vgl. Fachhochschule des Saarlandes, Studienführer 1988/1989, S. 20.

43 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, S. 8.

44 Vgl. Stellungnahme zur Aufnahme der Hochschule der Bildenden Künste Saar in das Hochschulverzeichnis des Hochschulbauförderungsgesetzes, 11.11.1994, S. 3 f.

45 Vgl. Nr. 241: Errichtung der Katholischen Fachhochschule für Sozialwesen in Saarbrücken, in: Kirchliches Amtsblatt für das Bistum Trier, Ausgabe 18 vom 5. Oktober 1971, 115 (1971), S. 156.

46 Vgl. Feth, R., Studium und Lehre: Studienreform: Eine Hochschule macht sich auf den Weg, in: Der Rektor der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit Saarbrücken, Katholische Hochschule, S. 45-57, hier S. 45.

47 Vgl. Lewkowicz, M., Sozialatlas der Saarbrücker Stadtteile Malstatt-Rußhüte-Burbach, Saarbrücken 1979.

48 Vgl. Franzen / u. a., Zeittafel, S. 35f.

49 Vgl. ebd., S. 37.

50 Vgl. „Bistum Trier will 114 Kindergärten aufgeben", WirtschaftsWoche online vom 22. April 2004.

51 Vgl. „Schreier lässt HTW kritisch überprüfen“, Saarbrücker Zeitung vom 17. August 2001.

52 Vgl. Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes, Stellungnahme und Empfehlungen der Sachverständigenkommission zur weiteren Entwicklung der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Saarbrücken 2002, S. 12.

53 Vgl. ebd., S. 10f.

54 Vgl. „Damit Abiturienten bleiben“, Saarbrücker Zeitung vom 17. August 2001.

55 Vgl. „Ein miserables Zeugnis“, Saarbrücker Zeitung vom 16. März 2002 und „Flucht von der Fachhochschule“, Saarbrücker Zeitung vom 16. März 2002.

56 Vgl. „Ein miserables Zeugnis“, Saarbrücker Zeitung vom 16. März 2002.

57 Vgl. Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes, Stellungnahme und Empfehlungen, S. 12.

58 Vgl. Neumann, A., Die CDU auf Landesebene: Politische Strategien im Vergleich, Wiesbaden 2012, S. 135.

59 Vgl. Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes, Stellungnahme und Empfehlungen, S. 12, S. 14-16.

60 Vgl. „Studenten gesucht: Die Fachhochschule plagen Nachwuchs-Sorgen“, Saarbrücker Zeitung vom 19. Februar 2002.

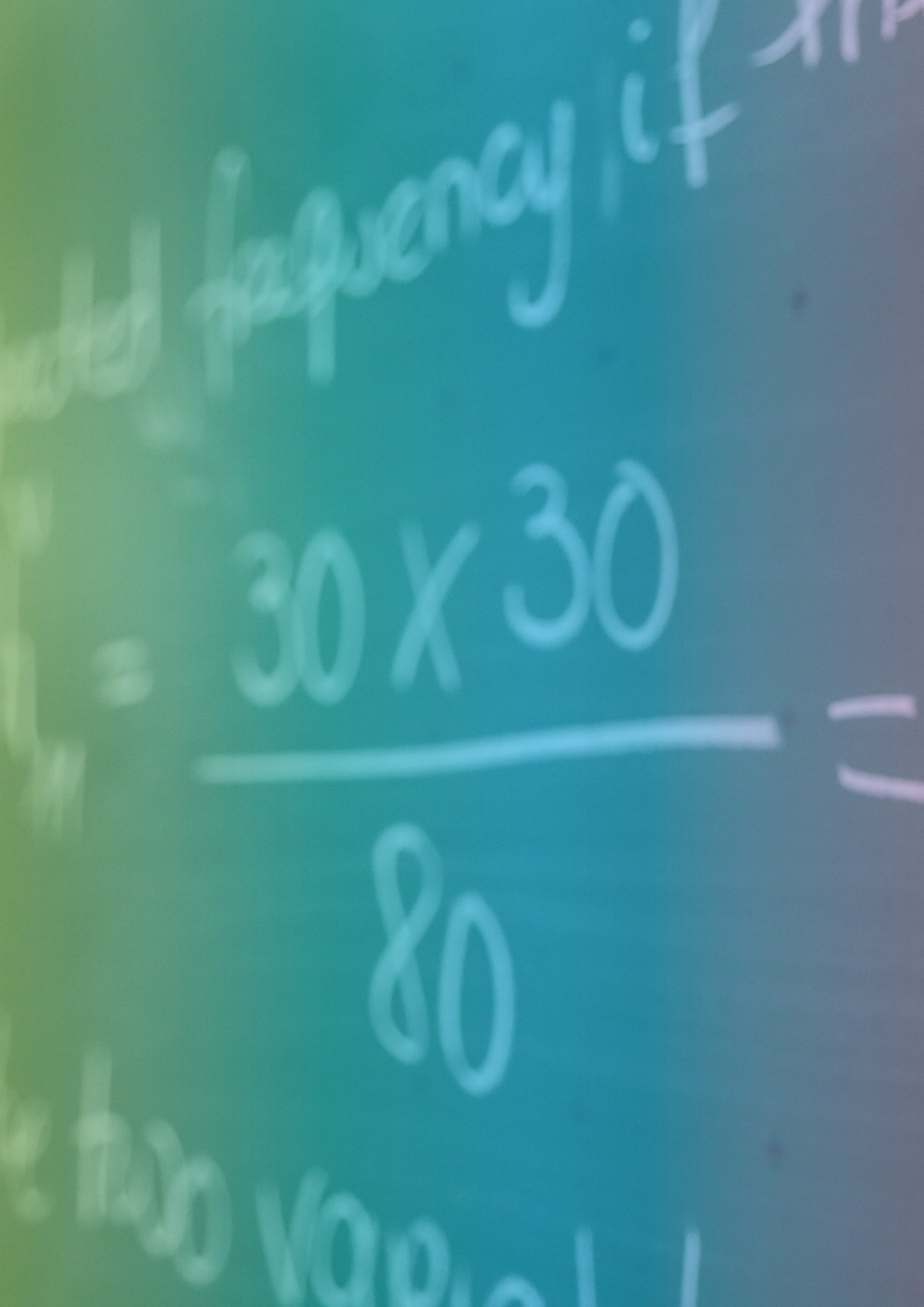
61 Vgl. „Wir müssen modern werden“, Saarbrücker Zeitung vom 19. März 2002.

62 Vgl. Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes, Stellungnahme und Empfehlungen, S. 12, S. 15.

63 Vgl. „Ein miserables Zeugnis“, Saarbrücker Zeitung vom 16. März 2002.

64 Vgl. „Wir müssen modern werden“, Saarbrücker Zeitung vom 19. März 2002.

65 Vgl. „Studenten gesucht: Die Fachhochschule plagen Nachwuchs-Sorgen“, Saarbrücker Zeitung vom 19. Februar 2002.


30 x 30
80



Reform und Neuerfindung 2001-2021

Neue Chancen im neuen Jahrtausend

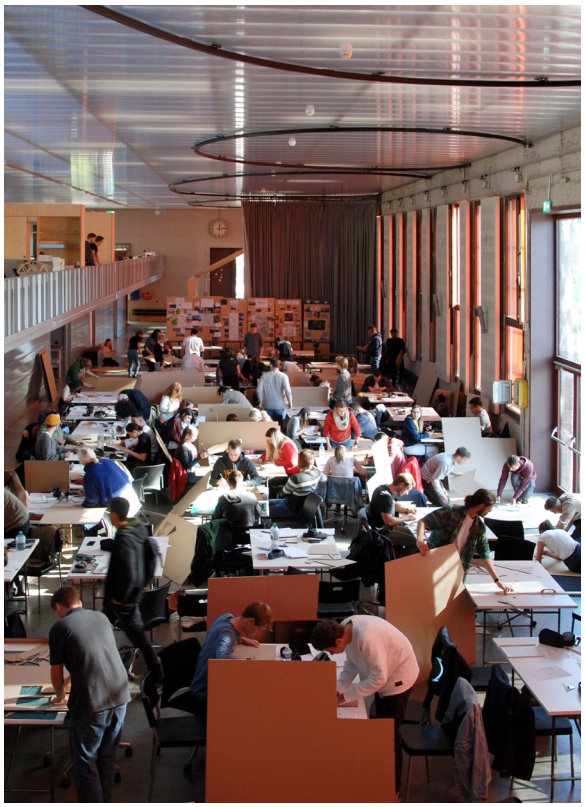
Die Situation an der HTW war besorgniserregend.[1] Nur noch 2.500 Studierende besuchten die Hochschule. Das war nicht nur an der HTW der Fall, in ganz Deutschland waren die Studierendenzahlen besonders in den technischen Fächern eingebrochen. Allerdings hatte die HTW neben dem bundesweiten Trend auch hausgemachte Probleme. Die eingesetzte Sachverständigenkommission hatte zahlreiche Mängel benannt. Dies war 2003 der Ausgangspunkt für einen Hochschulentwicklungsplan (HEP), der die neuen Zielsetzungen der Hochschule formulierte. Ein solcher HEP war das letzte Mal 1994 erstellt worden.[2] Eine wichtige Erkenntnis des HEP von 2003 war, dass die HTW über viel Potenzial verfügte, das nur darauf wartete, aktiviert zu werden.[3] Vieles, was die HTW in den vergangenen Jahrzehnten ausgemacht hatte, sollte erhalten und reformiert werden: Regionalität, enge Zusammenarbeit mit Unternehmen und der technische Schwerpunkt sollten trotz des Nachfragemangels nicht aufgegeben werden.

Gleichzeitig bedeutete der HEP einen Paradigmenwechsel. Es wurden zusätzliche Studienangebote geschaffen, das Diplom-Studium wurde auf Bachelor- und Master-Abschlüsse umgestellt, Forschung und Entwicklung wurden gestärkt und besonders der Technologietransfer vorangetrieben. Als „Hauptaktionsfelder“ wurden die Bereiche Internationalisierung, Kooperation, Qualitätsverbesserung, Dienstleistungsorientierung und Profilierung verabredet,[4] denen sich der 2001 berufene Rektor Wolfgang Cornetz in besonderem Maße widmete.

Neue Studienabschlüsse

Ein wesentlicher „Beleg für die Reformfreudigkeit der HTW“[5] machte sich in der systematischen Umstellung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse ab 2004 bemerkbar.[6] Zuvor hatten Studierende nur den Abschluss „Dipl. (FH)“ erlangen können, was im Vergleich zu den universitären Diplom- oder Magister-Abschlüssen ohne den Zusatz „FH“ sowohl für Absolventinnen und Absolventen als auch für Arbeitgeber als zunehmend unattraktiv und abwertend gegolten hatte. Schon 2001 war der erste Bachelor- und Master-Studiengang







links oben: Die HTW auf dem Prüfstand. Die Ergebnisse der Sachverständigenkommission wurden als Chance verstanden für eine umfassende Neuausrichtung. **rechts oben:** Studierende der Architektur bei gemeinsamer Projektarbeit im Gebäude des Campus Göttelborn. Die Arbeitsplätze stehen 24 Stunden täglich zur Verfügung. CAD-Arbeitsplätze auf der Galerie sollen das selbstständige Ausarbeiten von Studienprojekten ermöglichen. **unten:** Wolfgang Cornetz (2.v.l.), Rektor der Hochschule zwischen 2001 und 2012, auf einer Pressekonferenz mit dem damaligen saarländischen Kultusminister Jürgen Schreier (1.v.l.).

Die HTW hat seit dem Wintersemester 2005/06 vollständig auf das Bachelor- und Master-System umgestellt.

Kommunikationsinformatik eingeführt worden, der gleichzeitig der erste akkreditierte Studiengang im Saarland war. Der innovative Studiengang zielte darauf ab, zum einen die häufig fehlende Programmierfähigkeit der Nachrichtentechniker und zum anderen den mangelnden nachrichtentechnischen Hintergrund der Informatiker zu beheben.

Auf die Kommunikationsinformatik folgten 2004 die Bachelor-Studiengänge Maschinenbau/Prozesstechnik und Mechatronik/Sensortechnik (die zugehörigen Master-Studiengänge entstanden im Jahr 2007) sowie der Master-Studiengang Engineering und Management. Die systematische Umstellung aller übrigen Studiengänge auf Bachelor bzw. Master geschah dann vollständig zum Wintersemester 2005/06. Die HTW war damit im Vergleich zu anderen Hochschulen für angewandte Wissenschaften eine der ersten, die auf die neuen Studiengänge umgestellt hatte. Seit der Umsetzung des Bologna-Prozesses können an der Hochschule europaweit vereinheitlichte Bildungsabschlüsse erworben werden, die sowohl zum Direkteinstieg in ein Unternehmen als auch zur Promotion führen.[7]

Der Bologna-Prozess

Zum 19. Juni 1999 verabschiedeten damals 29 europäische Staaten die Erklärung, einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Ziel dieses nach der ältesten noch bestehenden europäischen Universität benannten Prozesses ist die europaweite Anerkennung von Leistungen und Abschlüssen, die Vergleichbarkeit durch die beiden gemeinsamen Abschlüsse Bachelor und Master, die Vereinheitlichung der Qualifikationsbestimmungen sowie der Ausbau der wissenschaftlichen Zusammenarbeit in Europa. Die HTW hat seit dem Wintersemester 2005/06 vollständig auf das Bachelor- und Master-System umgestellt.

Neue Struktur

2009 setzte die Hochschule bei weiteren Kritikpunkten der Sachverständigenkommission an: Zunächst wurden die Fakultäten als neue Struktur der Lehr- und Verwaltungseinheiten eingerichtet. Während es im Jahr zuvor noch sieben Fachbereiche gegeben hatte, gab es fortan nur noch vier Fakultäten: Die Fakultät für Architektur und

Bauingenieurwesen, die Fakultät für Ingenieurwissenschaften, die Fakultät für Sozialwissenschaften und die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Die neue Struktur vereinfachte die bis dahin komplexe Verwaltung und ebnete der HTW den Weg zur internationalen Vergleichbarkeit.[8] Aus heutiger Sicht war die Umstellung auf die Fakultätsstruktur ein Erfolg. Ohne den familiären Charakter einzubüßen, wuchsen die ehemaligen Fachbereiche zusammen. Heute können strategische Entscheidungen schneller und effizienter getroffen werden.

Auch die Einführung eines modernen Qualitätssicherungssystems diente diesem Zweck: „Alle Module der Bachelor- und Master-Studiengänge sowie ausgewählte Veranstaltungen der auslaufenden Studiengänge werden von den Studierenden evaluiert."[9] Beispielsweise war ein Ergebnis der Evaluierung, dass 2007 der Pflegemanagement-Studiengang in „Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen" umbenannt, das verbindliche Praktikum auf zwölf Wochen reduziert und die Studienmodule neu ausgerichtet wurden.[10] Im Jahr 2008 wurden in 904 HTW-Veranstaltungen 15.846 Evaluationsbögen erfasst. Mit der anschließenden Auswertung konnte die HTW die Effizienz der Lehre steigern.

Folgen der Reform für die HTW zwischen 2001 und 2021

Die Entwicklung der technischen Fächer

Die großen Veränderungen auf Hochschulebene wirkten sich schnell auch auf die einzelnen Fachbereiche aus. Im Rahmen der technischen Fächer schloss die HTW im Jahr 2004/05 eine Kooperation mit dem Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) in St. Ingbert und dem Universitätsklinikum Homburg über die Einführung des Studiengangs Biomedizinische Technik ab.[11] Mit dem Gründungsprofessor Klaus-Peter Hoffmann erhielt erstmals ein Vertreter einer deutschen Fachhochschule eine Stiftungsprofessur der Fraunhofer Gesellschaft.[12] Auch auf dem Gebiet der berufsintegrierten Ausbildung und berufsbegleitenden Weiterbildung beschritt die Hochschule neue Wege: Bereits im Jahr 2010 führte sie die ersten



oben: Tourismusmanagement ist einer der Studiengänge an der htw saar, die im Wintersemester 2004/05 eingeführt wurden. 2015 testeten Studierende Kreuzfahrt-Anbieter und wurden dabei von einem Fernsehteam begleitet. **unten:** Studierende und Dozenten mit Modellen an der Schule für Architektur Saar, die seit April 2016 auf dem Campus Göttelborn angesiedelt ist. Dieser beherbergt Vorlesungssäle, Labore und Spezialräume wie Modellbauwerkstatt, Computerräume, Mensa oder Bibliothek.



berufsbegleitenden Bachelor-Studiengänge im Saarland ein. Diese deckten sowohl technische als auch nichttechnische Lehrangebote ab. Dazu gehörten beispielsweise Energiemanagement und Service Center Management[13] sowie ab 2012 der Bachelor-Studiengang Maschinenbau.[14] Weitere Studiengänge wurden an der Fakultät für Ingenieurwissenschaften zum Wintersemester 2011/12 geschaffen: Erneuerbare Energien/Energiesystemtechnik sowie Fahrzeugtechnik.[15] Wie alle übrigen Studiengänge an der Hochschule hatten auch diese neuen Angebote ein Akkreditierungsverfahren zu durchlaufen, das je nach Studiengang von verschiedenen Stellen und Gutachtern durchgeführt wurde.[16]

Die Völklinger Hütte wird Weltkulturerbe

Der Wandel der Völklinger Hütte vom Stahlwerk zum Industriedenkmal – auch Sinnbild für den Strukturwandel des Saarlandes insgesamt – ist insbesondere zurückzuführen auf das Wirken der Fachhochschule und des FITT. Das Gutachten einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Peter Lorenz kam nach intensiver Prüfung im November 1989, drei Jahre nach der Stilllegung, zu dem Ergebnis, dass die Anlage, trotz ihres desolaten äußeren Erscheinungsbilds, im Wesentlichen erhaltbar sei. Die Hütte sei „ein Ausdruck für die Geschichte der Saarregion und sollte es deshalb auch weiter bleiben.“[17] 1994 wurde die Hütte als geschlossenes Großdenkmalensemble der Hochindustrialisierung Teil des Weltkulturerbes und gehört zu den touristischen Attraktionen des Saarlandes.

Darüber hinaus nahmen die gut ausgebauten regionalen Netzwerke und die Nähe zu kleinen und mittelständischen Unternehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Im Laufe der Zeit entstanden vielfältige Kooperationen, die bis heute bestehen und deren Kern in der Anwendungsorientierung liegt. Signifikant für diese enge Verbindung ist, dass nahezu alle Forschungsprojekte der htw saar in Zusammenarbeit mit Unternehmen und Institutionen durchgeführt werden.[18] Durch verschiedene Programme und Kooperationen forcierte die Hochschule diesen Austausch. Ebenso ist das zunächst 1985 mit Unterstützung der Landesregierung als Verein gegründete und 2002 in eine gGmbH umgewandelte Fachhochschulinstitut für Technologietransfer (FITT) Ausdruck der engen Vernetzung von Hochschule und Wirtschaft. Bis heute dient dieses An-Institut als Schnittstelle

2001–2021



Die Hochschule war führend an dem Gutachten von 1989 beteiligt, das verhinderte, dass die bereits stillgelegte Völklinger Hütte abgerissen wurde. Seit 1994 ist sie als Denkmal der Hochindustrialisierung Teil des UNESCO-Weltkulturerbes.







links oben: Anja Karliczek, Bundesministerin für Bildung und Forschung, informierte sich im Sommer 2019 anlässlich eines Besuchs über aktuelle Forschungsprojekte der htw saar. Im Bild: Die Bundesministerin (links) zusammen mit der Bundestagsabgeordneten Nadine Schön in einem Fahrsimulator. **rechts oben:** Enrico Lieblang prägte als Prorektor für Studium und Lehre die Entwicklung der Hochschule für Technik und Wirtschaft maßgeblich mit. Ein großes Anliegen war ihm die Schaffung eines Gemeinschaftsgefühls unter den Hochschulmitgliedern durch soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten und Übernahme sozialer Verantwortung. Prof. Dr. Lieblang starb 2016 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren. **unten:** 2018 erhielt die Hochschule ihre Zertifizierung im Bereich Diversity. Im Bild (v.l.n.r.): Isabelle Giro (Projektleitung Diversity-Audit), Stefanie Kihm (Referentin für Qualitätsmanagement) und Prof. Dr. Andy Junker, (Vizepräsident für Studium, Lehre und Internationalisierung).

zwischen Unternehmen und der Hochschule, über die Forschungskooperationen abgewickelt werden,[19] und ist somit zu einer festen Einrichtung in der Region geworden.[20] Mit den Kernkompetenzen der htw saar auf den Feldern Architektur- und Bauingenieurwesen, Ingenieur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften liegt die Aufgabe des FITT in praxisnahen Forschungs- und Entwicklungsprojekten und der Unterstützung bei Gründungen sowie Ausgründungen aus der Hochschule.[21] 2014 stellte der Wissenschaftsrat, das wichtigste wissenschaftspolitische Gremium für inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklungen in Deutschland, der htw saar für das FITT ein hervorragendes Zeugnis aus. So hieß es darin, die htw saar erfülle „ihren Auftrag als Fachhochschule sehr gut", der Rat schätze sie „als grundsätzlich forschungsstark" ein. Sie sei äußert eng mit der „regionalen Wirtschaft verknüpft" und von hoher Bedeutung für den Arbeitsmarkt der Region. Dabei gelinge der „Wissenstransfer ebenso wie die Vernetzung in die Region [insbesondere] durch das Institut für Technologietransfer (FITT) [...]."[22]

Zu den An-Instituten, also den rechtlich eigenständigen, aber organisatorisch, personell und infrastrukturell mit der htw saar eng verschränkten Einrichtungen, gehört neben dem FITT beispielsweise auch das 1999 gegründete (siehe Kap. 2), seit 2005 als gemeinnützige GmbH betriebene Institut für ZukunftsEnergie und Stoffstromsysteme (IZES), das mit Gesellschaftern aus Wissenschaft und Wirtschaft die Verzahnung der Hochschule mit diesen Bereichen unterstreicht. Kernprogramm des Instituts ist die Forschungs- und Entwicklungsarbeit im Bereich zukünftiger Technologien und Märkte für nachhaltige Energie- und Stoffstromsysteme. Unter dem Aspekt der Anwendungsnähe verbindet das interdisziplinär arbeitende Team in den Feldern Energiemärkte, Infrastruktur und Kommunalentwicklung, Stoffströme, technische Innovationen und Umweltpsychologie Themen der Praxis mit wissenschaftlicher Herangehensweise.[23]

Das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik (ZeMA), gegründet 2009, ist ebenfalls nah an den Bedürfnissen der Industrie angesiedelt. Aufgabe des Instituts ist die Anwendung und der Transfer von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in der bzw. in die Industrie. In den insgesamt fünf Forschungsbereichen Smarte Materialsysteme, Data Engineering/Smarte Sensorik, Montagesysteme, Fertigungssysteme und Industrial Security gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der htw saar und der Universität des Saarlandes. Die htw saar ist mit 20 Prozent am ZeMA beteiligt.[24]

Seit 2001 bietet die Hochschule die Möglichkeit eines Kooperativen Studiums, bei dem Studierende ab dem ersten Semester zugleich in den Betrieb eines der Unternehmen eingebunden sind, mit denen Partnerschaften bestehen.[25] Auch das ausbildungs- und be-

rufsintegrierte Studium des Dualen Studiensystems wird praktiziert und zeugt von der Praxis- und Anwendungsorientierung der Hochschule.[26] Diese strategische Ausrichtung der Hochschule sah der von 2013 bis 2018 amtierende Rektor – seit 2017 als Präsident[27] – Prof. Dr. Wolrad Rommel in dem Urteil des Wissenschaftsrats bestätigt, demzufolge die Qualität in den Ingenieurwissenschaften „hervorragend" sei und „dem Bedarf in der Region" nachkomme.[28]

Mit dem Saarländischen Hochschulgesetz (SHSG) von 2016 änderte sich die Governance-Struktur der Hochschule. So steht nun in Folge des Gesetzes an der Spitze der htw saar seit 2017 ein Präsidium. Es besteht aus dem Präsidenten, einem hauptamtlichen Vizepräsidenten (für Verwaltung und Wirtschaftsführung) und zwei nebenamtlichen Vizepräsidenten (für Studium, Lehre und Internationalisierung sowie für Forschung und Wissenstransfer).[29] Das SHSG baute die Leitung der Hochschule bedeutend stärker auf einem Aspekt der Kollegialität auf. Das Gesetz erweiterte auch die Rechte von Senat und Hochschulrat. Für die Hochschule bedeutete dies die Besetzung neuer Ämter und Funktionen und die Anpassung der bisherigen Prozesse innerhalb der vorgegebenen zweijährigen Frist.

Die Vizepräsidenten unterstützen den Präsidenten bei der strategischen Ausrichtung der Hochschule und in der täglichen Praxis. Das Präsidium leitet die Hochschule. Der Präsident bestimmt die Geschäftsverteilung innerhalb des Präsidiums und legt Richtlinien für die Geschäftsführung fest. Innerhalb seines Geschäftsbereichs entscheidet jeder Vizepräsident selbstständig.

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Griebsch, schon seit 2013 Prorektor für Forschung und Wissenstransfer, wurde 2017 zum Vizepräsidenten für diesen Bereich. Mit Beginn seines Wirkens legte er einen Fokus auf den Auf- und Ausbau von Unterstützungsstrukturen und internen Forschungsförderformaten, um die Drittmitteleinnahmen zu steigern. Damit werden einerseits Forscherinnen und Forscher finanziert und andererseits auch Investitionen in eine moderne und leistungsfähige Forschungsinfrastruktur möglich. Die Forschungsmittel stiegen von 4,4 Millionen Euro im Jahr 2012 auf jeweils über 10,4 Millionen Euro in den Jahren 2019 und 2020, womit die htw saar im Vergleich mit anderen mittelgroßen deutschen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften einen der vorderen Plätze einnimmt.

Um neue Projekte zu akquirieren bzw. bei neuen Antragsformaten erfolgreich sein zu können, gelang es Griebsch, drei Forschungsschwerpunkte auf der Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz HRK zu verankern, so dass die Hochschule ihre Kompetenzen zur Lösung großer gesellschaftlicher Herausforderungen darstellen kann. Seit 2013 gibt es die Transfermesse knowhow@htw saar und seit 2016 erscheint in jährlich zwei Aus-



Das Saarländische Hochschulgesetz von 2016 bestimmt die heutige Governance-Struktur der Hochschule. Im aktuellen Präsidium der htw saar wirken (v. r. n. l.): Prof. Dr.-Ing. Dieter Leonhard (Präsident der htw saar, seit 2019), Prof. Dr. rer. oec. Andy Junker (Vizepräsident für Studium, Lehre und Internationalisierung, seit 2017), Prof. Dr.-Ing. Jürgen Griebsch (Vizepräsident für Forschung und Wissenstransfer, seit 2013) und Dipl.-Geogr. Georg Maringer (Vizepräsident für Verwaltung und Wirtschaftsführung, seit 2018).

gaben das Wissenschaftsmagazin sichtbar. Im Jahr 2019 gelang es, die Kooperationsplattform zwischen UdS und htw saar von der Staatskanzlei genehmigen zu lassen. Der Anspruch ist, die Zusammenarbeit zu stärken, Kompetenzen zu bündeln und gemeinsame Forschungsanträge stellen zu können, so dass Absolventinnen und Absolventen der htw saar einen planungssicheren Zugang zur Promotion erhalten.

Prof. Dr. Andy Junker ist seit 2017 Vizepräsident für Studium, Lehre und Internationalisierung. Die Internationalisierung kam als neuer Bereich eines Vizepräsidenten erstmals nach seinem Amtsantritt hinzu. Eines der Kernthemen war daher auch die Durchführung des HRK-Re-Audits Internationalisierung, welcher im Januar 2019 erfolgreich abgeschlossen wurde. Auch die Erhöhung der Anzahl der internationalen Regelstudierenden, des fremdsprachlichen Lehrangebots sowie der Anzahl der Doppelabschlussprogramme lag Junker am Herzen.

Daneben wurde das Thema Digitalisierung von Lehre und Studierendenverwaltung angegangen. In Junkers Amtszeit wurde beispielsweise die digital gestützte Lehre stark ausgebaut, das Evaluationsverfahren auf online umgestellt und es wurde Moodle als hochschulweites Learning-Managementsystem eingeführt. Auch bei der Einführung der Systemakkreditierung, bei der Überführung der dualen Studiengänge der ehemaligen Berufsakademie ASW in die htw saar und beim Projekt SIM (Studierendeninformationssystem Saarland), das im Saarland hochschulübergreifend eingeführt wird, ist Andy Junker leitend beteiligt. Organisatorisch hat er erfolgreich nach dem Auslaufen des Qualitätspakts Lehre verschiedene Stabstellen zu einer Abteilung Studium und Lehre zusammengeführt und Formate, die die Kooperation der Hochschulen untereinander fördern und als Plattformen für den Austausch von vorbildlichen Lehrmethoden dienen (wie den Tag der Lehre oder Lehre Lunches) ausgebaut. Die studentischen Beratungsangebote systematisierte er mit dem Zimmer der Beratung, das von den Studierenden sehr gut angenommen wird. Die Förderung der Studierendenfinanzierung (Erhöhung der Anzahl der Deutschlandstipendien sowie der Stipendien der Studienstiftung des deutschen Volkes) hat Junker mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern maßgeblich vorangetrieben.[30]

Für die Finanzen, das Personal und die Liegenschaften der Hochschule trägt Georg Maringer die Verantwortung. Maringer ist seit 2018 hauptamtlicher Vizepräsident für Verwaltung und Wirtschaftsführung. Zuvor war er Geschäftsführer der FITT gGmbH. Kernpunkte waren nach seinem Amtsantritt das Aufstocken der Investitionen, die Beseitigung von Infrastrukturdefiziten und eine Verwaltungsreform. In deren Rahmen kam es u.a. zur Zusammenfassung der digi-





Die ASW Berufsakademie Saarland e.V. bietet in enger Kooperation mit der htw saar ein duales Studium an. Studierende wechseln phasenweise zwischen Betrieb und Hochschule. Innerhalb von drei Jahren besteht die Möglichkeit, einen Bachelor-Abschluss der htw saar zu erwerben.

talen Kompetenzen der Hochschule in einer neuen Abteilung Digitalisierungs- und Prozessmanagement. Dies erwies sich im Hinblick auf die Corona-Situation von Vorteil. Maringers aktueller Fokus liegt auf der baulichen Weiterentwicklung der verschiedenen Hochschulstandorte. In seine Zuständigkeit fällt auch das Strategische Marketing der Hochschule. Ziel ist, die Attraktivität der Hochschule als Ort zum Studieren und Arbeiten sichtbarer zu machen. Im Ranking der Bewertungsplattform Studycheck erzielte die htw saar dadurch 2021 erstmals einen Spitzenplatz.[31]

Wolrad Rommels Amtszeit endete 2018. Neuer Präsident der htw saar wurde im Folgejahr Prof. Dr.-Ing. Dieter Leonhard. Leonhard hatte zwischen 2004 und 2009 zunächst als Vizepräsident, dann als Präsident die Deutsch-Französische Hochschule geleitet. Von 2008 bis 2018 war er Rektor der Hochschule Mannheim. Mit seiner internationalen Expertise und Erfahrung verstärkt Leonhard die Ausrichtung der Hochschule in dieser Hinsicht. Mit ihm steht seit langer Zeit wieder ein Saarländer an der Spitze der htw saar.

Im November 2019 hatte Leonhard die Eckpunkte einer Kooperation mit der ASW Berufsakademie Saarland e.V. ausgearbeitet und die hochschulpolitische Umsetzung vorbereitet. Vorgeschlagen wurde erstmals in der Region ein hochschulrechtliches Franchising-Modell zusammen mit den saarländischen Unternehmen und Verbänden. Die akademische Verantwortung für die Programme liegt bei der htw saar. Die Durchführung erfolgt in der ASW gGmbH. Die gesellschaftsrechtliche Umsetzung dieser Eckpunkte übernahm Georg Maringer. An der Neunkirchener ASW studieren rund 500 Studierende in dualen Studiengängen aus dem Bereich Technik und Wirtschaft. Nachdem zunächst die Gremien der Hochschule und am 9. Dezember 2020 schließlich auch die Mitgliederversammlung der ASW zustimmt hatte, wurde das „einzigartige Kooperationsmodell im Saarland“ umgesetzt.[32] Für die Zusammenarbeit wurde eine gGmbH gegründet, an der die htw saar 49 Prozent der Anteile hält.[33] Das hier angebotene duale Studium in den Bereichen Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen sieht vor, einige Wochen die berufliche Praxis im Ausbildungsbetrieb zu erlernen, um sich anschließend an der Hochschule den theoretischen Kenntnissen zu widmen. Während dieser Zeit übernimmt das jeweilige Unternehmen die Studiengebühren und zahlt ein Ausbildungsgehalt. Zur Aufnahme des dualen Studiums bedarf es der allgemeinen Hochschulreife, der Fachhochschulreife oder der fachgebundenen Hochschulreife. Auch eine erfolgreiche Meisterprüfung kann zur Zulassung geltend gemacht werden. Ziel ist nach drei Jahren ein Bachelor-Abschluss der htw saar. Dieser ermöglicht dann eine weitere berufliche Qualifikation oder die Aufnahme eines Master-Studiums.[34] Nach Leonhard sichert die Kooperation nicht allein ein „bewährtes Studienangebot für das Saarland“. Beide Einrichtungen betrachten die neue Zusammenarbeit als „große Chance, weitere Studierendengruppen zu erschließen und gemeinsam mit der saarländischen Wirtschaft zukunftsweisende neue Studienangebote zu entwickeln“. Ab dem Wintersemester 2021/22 werden die htw saar und die ASW mit ihrem gemeinsamen Studienangebot beginnen.[35]

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Ebenso wie bei den technischen Fächern erfolgte auch in den Fachbereichen Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen bis Mitte der 2000er Jahre die komplette Umstellung der Studiengänge auf Bachelor- und Master-Abschlüsse, noch bevor die neue Fakultätsstruktur umgesetzt wurde. Es wurden Zukunftsthemen gesucht,

an denen sich die HTW orientierte. Im Rahmen des prognostizierten weltweiten Tourismusbooms entstand im Wintersemester 2004/05 etwa der Studiengang Internationales Tourismus-Management. Drei Jahre später wurde der damals in Europa einmalige Studiengang Aviation Business and Piloting zur wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung von Pilotinnen und Piloten akkreditiert.[36] Im Jahr 2009 ging aus den beiden ehemaligen Fachbereichen die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften hervor. Mit den Studiengängen Freizeit-, Sport-, Tourismus-Management, International Management, Kulturmanagement, Marketing Science, Rechnungs-, Prüfungs- und Finanzwesen, Supply Chain Management sowie Wirtschaftsingenieurwesen umfasst die Fakultät ein sehr differenziertes Master-Angebot zur Weiterqualifizierung. Die Fakultät bietet zudem zwei Studiengänge an, die vollständig in englischer Sprache abgehalten werden, den Master International Management und seit dem Wintersemester 2020 den Bachelor International Business.

Die Fakultät arbeitet unter dem Motto „Wir vermitteln mehr als Wissen“. Hier stehen neben einer innovativen Wissensvermittlung auch eine internationale Ausrichtung sowie die Beteiligung an angewandten Forschungsprojekten im Vordergrund. Die Wirtschaftswissenschaften orientieren sich an Werten wie gesellschaftlicher Verantwortung und der Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden. Grundlage zur Verwirklichung dieses Leitbildes ist ein Miteinander in Vielfalt, Toleranz und gegenseitigem Respekt.

Ein Paradigmenwechsel trat 2004 mit der Einrichtung des neuen Bachelor-Studiengangs Management und Expertise für Pflege- und Gesundheitsfachberufe ein, mit dem die HTW Neuland betrat. Die damalige Staatssekretärin Dr. Susanne Reichrath betonte: „Damit ist es der HTW erfolgreich gelungen, mit einem völlig neuen Bereich zu starten und zukunftsorientierte Studiengänge an der Hochschule zu etablieren. Sie werden neben den klassischen Ingenieurstudiengängen das Angebot auf den Bereich nicht ärztlicher Gesundheitsberufe erweitern“. 2006 erweiterte die HTW ihr Portfolio erneut mit der Einrichtung des Studiengangs Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit. Bis dahin konnte Soziale Arbeit nur an der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit (KHSA) in Saarbrücken studiert werden. Die seit 1964 existierende KHSA stand unter der Trägerschaft des Trierer Bistums. 2004 entschied das Bistum, die Hochschule schrittweise aufzulösen. 2008 endete der Lehrbetrieb an der KHSA. Die HTW warb Drittmittel des Bistums Trier ein, um zwei Stiftungsprofessuren für Sozialwissenschaftliche Grundlagen sowie Sozialpolitik und Evaluation einzurichten.[37] Zudem mietete die Hochschule das Gebäude der KHSA im Saarbrücker Stadtteil Rastpfuhl an.[38]

oben: Seit 2004 gibt es eine Kooperation mit dem Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik in St. Ingbert und dem Universitätsklinikum in Homburg. Hieraus entstand der Studiengang Biomedizinische Technik. **unten:** An der Fakultät für Ingenieurwissenschaften wurde im Wintersemester 2011/12 der Studiengang Fahrzeugtechnik ins Leben gerufen.





Die htw saar als Hochschule der angewandten Forschung

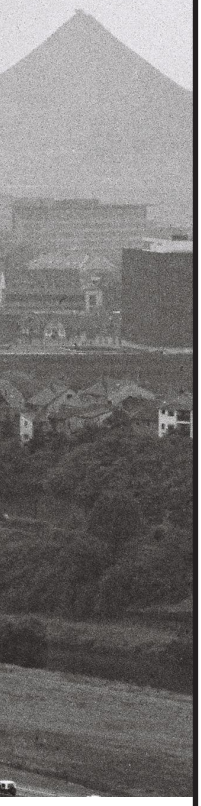
Mit der Durchführung des Modellvorhabens SAFF (Stimulierung der anwendungsbezogenen Forschung an Fachhochschulen) 1989 bis 1992 (siehe Kap. 2) nahm die Hochschule im gesamtdeutschen Spektrum eine Pionierrolle ein. Als „Meilenstein" der Entwicklung hin zu einer Hochschule mit einem dezidierten Forschungsauftrag kann auch die Bereitstellung von Finanzmitteln für die Forschung vonseiten des Bundes vor nun über 30 Jahren gelten. Heute hat sich der Terminus Hochschule für Angewandte Wissenschaften durchgesetzt, der die Verbindung von Forschung und Praxis klar hervorhebt.[39] Bis heute hat die htw saar ihre Kompetenzen in der anwendungsorientierten Forschung stark ausgebaut. Insbesondere der seit 1989 bestehende unabhängige Wissenschaftliche Beirat, zusammengesetzt aus Angehörigen von Wirtschaft, Verbänden und Politik, berät die htw saar für die strategische Ausrichtung in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer. Die Kooperation zwischen den einzelnen Fächern wird durch die bis zu viermal jährlich stattfindende Projektleiterversammlung unter Vorsitz des Vizepräsidenten für Forschung und Wissenstransfer, Prof. Dr.-Ing. Jürgen Griebsch, gefördert. Heute ist die htw saar eine der profiliertesten deutschen Hochschulen im Bereich der angewandten Forschung.

Am Ende des gleichen Jahres wurde der Integrationsprozess beendet und am 31. Dezember die KHSA endgültig geschlossen.[40] Beide Studiengänge waren zunächst keinem Fachbereich zugeordnet. Sie wurden 2009 in der Fakultät für Sozialwissenschaften zusammengeführt. Die Hochschule erkannte schnell das enorme Potenzial, das im neuen Studienangebot lag. Allein im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit stieg die Studierendenzahl von 189 im Jahr 2008 auf 434 im Jahr 2013.[41] Im Rahmen des Umzugs ins Gebäude des ehemaligen Hauses der Gesundheit verlegten 2018 die Sozialwissenschaften ihren Standort in die Malstatter Straße. Seit dem Wintersemester 2020/21 bietet die Fakultät den Master-Studiengang Soziale Arbeit an, seit 2021 den Bachelor-Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft.





oben: Vor allem aus ökologischer Perspektive war das Bergbau- und Hüttenwesen eine Belastung: Saarbrücken unter dem Smog der Industrie, 1983. **unten:** Mit dem Ende des Bergbaus alten Stils kam auch das Ende der Bergbauschule. Bis 2003 wurde sie abgewickelt.

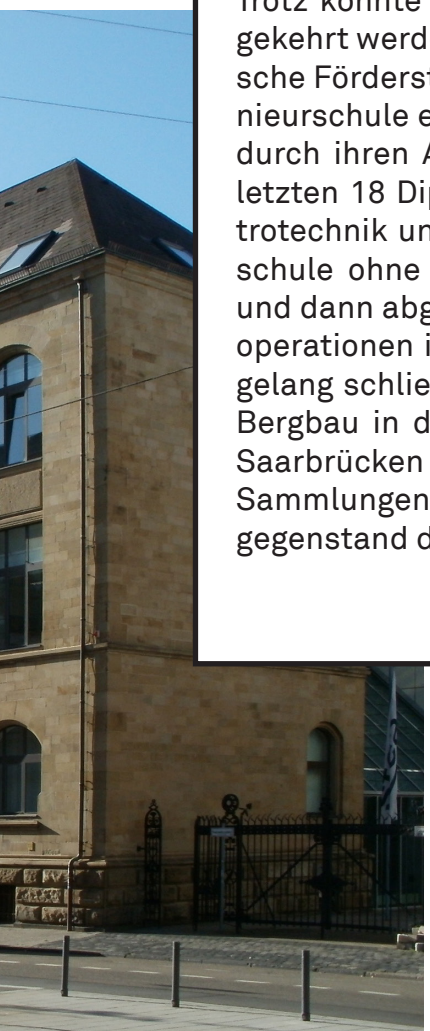


Exkurs: Die Bergschule

Obwohl sie institutionell mit der Hochschule nicht verknüpft war, gilt die Saarbrücker Bergschule für dieses Buch als Traditionsgeber im Hinblick auf die technische Bildung an der Saar. Daher sei an dieser Stelle ein kurzer Blick auf die weitere Entwicklung seit 1945 getan.

Seit Ende der 1950er Jahre befand sich die deutsche Bergbauindustrie in der Krise. Die Nachfrage nach deutscher Steinkohle sank rapide. Dem negativen Absatztrend zum Trotz ging die Steinkohleförderung und damit auch die Ausbildung an der neuen Bergingenieurschule im Saarland weiter. Zu Beginn der 1980er Jahre drängten sogar noch einmal viele Studienanwärter an die Einrichtung, nachdem das alte Schulgebäude an der Trierer Straße im Jahr 1979 teilabgerissen und grundlegend saniert worden war.[42] Ein Grund für den neuen Zustrom von Studierenden waren großzügige Subventionen durch die Saarbergwerke AG. So zahlte sie den Lohn eines Bergmanns während seiner Studienzeit fort und kam auch für die Kosten seines Arbeitswegs sowie der Arbeitskleidung auf. Außerdem vergab sie Baukredite zu einem Prozent Zinsen und versorgte ihre Studierenden durch alljährliche Kohlelieferungen von 150 Zentnern. Es gab auch keine Studiengebühren.[43]

Im Jahr 1989 wurde aus der Bergingenieurschule die staatlich anerkannte Fachhochschule für Bergbau der Saarbergwerke AG. Gleichzeitig wurden die Studienabschlüsse weiter aufgewertet und fortan Diplomingenieure ausgebildet. Allen Bemühungen auf schulischer Ebene zum Trotz konnte der negative Trend in der Steinkohleförderung nicht umgekehrt werden.[44] Mitte der 1990er Jahre schlossen wichtige saarländische Förderstätten für immer ihre Türen, die Absolventen der Bergingenieurschule erhielten 1995 nicht einmal mehr eine Übernahmegarantie durch ihren Arbeitgeber. Am 17. Oktober 1997 wurden schließlich die letzten 18 Diplomingenieure der Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik und Bergtechnik graduiert.[45] Dennoch wurde die Fachhochschule ohne Studierendenzahlen mindestens bis 2003 weitergeführt und dann abgewickelt.[46] Das Profil änderte sich, und durch gezielte Kooperationen im Fachbereich der Umwelttechnologien ab Oktober 2000 gelang schließlich die graduelle Eingliederung der Fachhochschule für Bergbau in die HTW.[47] Heute befindet sich das Geologische Museum Saarbrücken im ehemaligen Gebäude der Fachhochschule und zeigt die Sammlungen, die schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts Unterrichtsgegenstand der Bergschüler waren.[48]



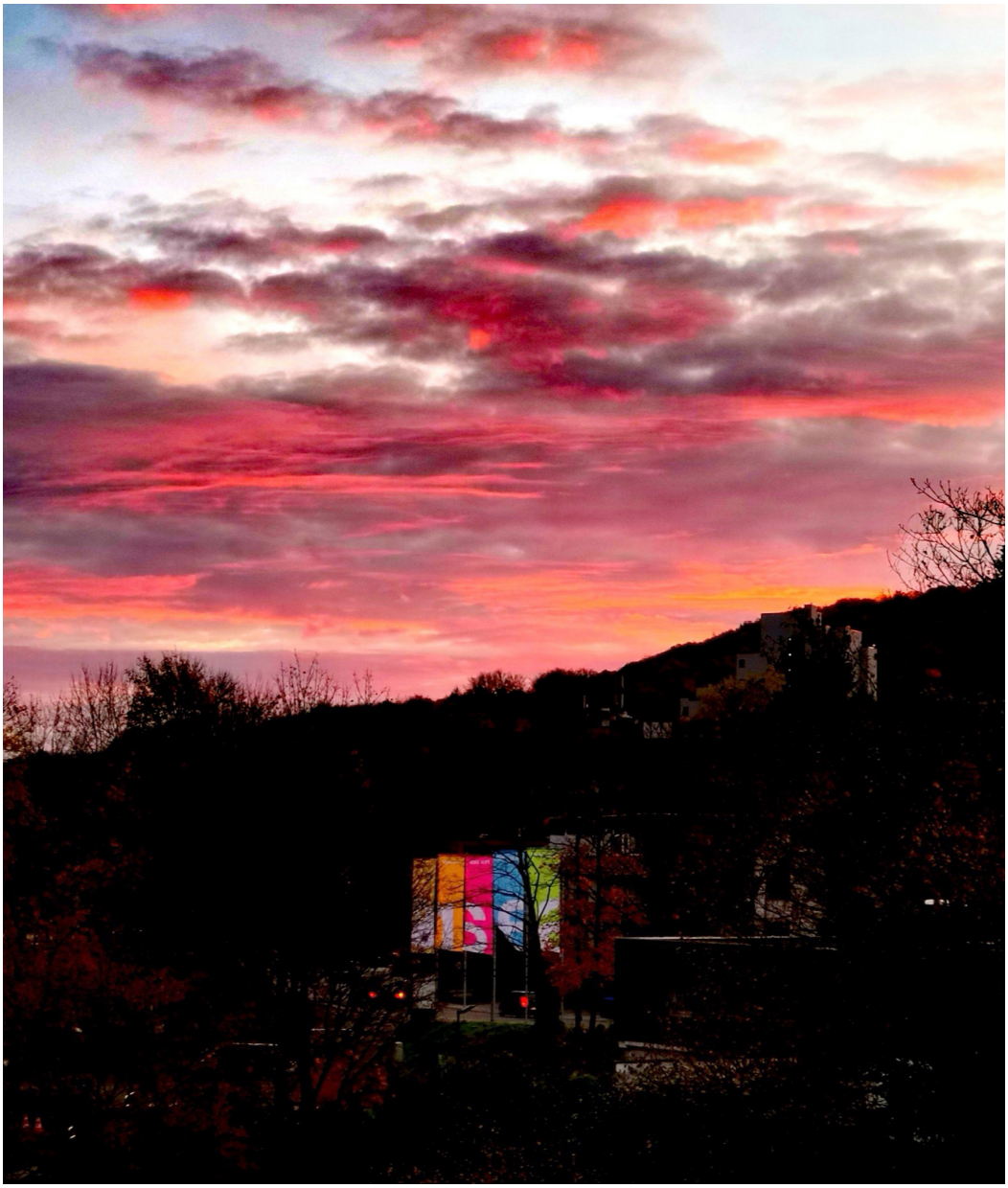
Aus der HTW wird die htw saar

Der neue Schwung der ersten Dekade des neuen Jahrtausends führte im Jahr 2011 zu einem Re-Design-Prozess in allen Bereichen der Außendarstellung der Hochschule „von Studiengangsinformationen über den Geschäftsbedarf und die Webpräsenz bis hin zu visuellen Konzepten für die verschiedensten Messen und Veranstaltungen (...)“[49]. Um die Akzeptanz für diese Erneuerung zu stärken, wurden die Fakultäten im Bottom-up-Prinzip in die Design-Entwicklung eingebunden. Bis Ende 2014 wurde die Außendarstellung aller Geschäftsmaterialien und Außenanlagen der Hochschule auf das neue Design umgestellt. Eine wichtige Änderung betraf auch das Kürzel der Hochschule: Aus der HTW wurde die htw saar.

Frauenförderung in Studium, Wissenschaft und Lehre

Zur Identität der htw saar gehört auch das Bekenntnis zur Gleichstellung. Um etwa Mitarbeiterinnen für Forschung und Lehre sowie die Hochschulverwaltung zu gewinnen, arbeiteten die Hochschulleitung und das Frauenreferat einen Frauenförderplan aus, der im Winter 2003 vorgelegt wurde. Die Frauenbeauftragte begleitet seitdem jedes Berufungsverfahren und nimmt an allen Sitzungen der Hochschulgremien teil.[50] Im Dezember 2016 wurde die Stelle einer hauptamtlich beschäftigten Gleichstellungsbeauftragten eingerichtet.[51]

Dank dem zusätzlichen Studienangebots stieg auch der Anteil weiblicher Studierender von ca. 23 Prozent im Jahr 1999 und 34 Prozent im Wintersemester 2008/09 auf 40 Prozent im Dezember 2018. Gleichzeitig wurden auch mehr Professorinnen an die htw saar berufen: Lag ihr Anteil 2009 noch bei 14 Prozent, so verdoppelte er sich nahezu mit 26 Prozent im Jahr 2017.[52] Frauen sollten bei der Besetzung unbefristeter Stellen die gleiche Berücksichtigung wie Männer finden und Absolventinnen und Doktorandinnen vermehrt auf die Möglichkeiten einer Beschäftigung an der htw saar aufmerksam gemacht werden. Zudem sprach sich die Hochschule im Frauenförderplan des Jahres 2017 dafür aus, den Anteil weiblicher Studierender durch Beratungsangebote in Schulen, in der Arbeitsverwaltung, in den Berufsverbänden und bei Arbeitgebern zu erhöhen. Im Juli 2020 trat die Hochschule dem Nationalen Pakt zur Förderung von jungen Frauen in MINT-Berufen bei. Präsident Leonhard rief dazu auf, et-



Mit dem neuen Corporate Design von 2014 treten Identität und Zusammengehörigkeit der Fakultäten nach innen und außen deutlich zu Tage.

was gegen die Unterrepräsentierung von Frauen in MINT-Berufen zu unternehmen und Schülerinnen und Studentinnen zu zeigen, dass sie „in den entsprechenden Berufen hochattraktive Aufgaben finden und in der Wirtschaft auch dringend gesucht werden“[53].

Die htw saar – „die beste Fachhochschule der Welt“ – GradNight an der htw saar

Zur Identitätsstiftung an der htw saar trägt auch die erstmals 2014 veranstaltete GradNight bei. Die hochschulweite Feier für die Graduierten ist nicht nur eine einfache Verleihungszeremonie. Vielmehr haben die Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit, zusammen mit Familie, Verwandten, Freunden und allen, die an der htw saar ihren akademischen Werdegang begleitet haben, ihren erfolgreichen Abschluss und den Übergang in das Berufsleben zu feiern. Im Rahmen der GradNight gehören auch Vertreterinnen und Vertreter der Landes- und Bundespolitik zu den Gästen, die den Absolventinnen und Absolventen zu ihren Leistungen gratulieren und bei ihrem beruflichen Werdegang Erfolg wünschen. 2015 kam Peter Altmaier, damals Chef des Bundeskanzleramtes und Bundesminister für besondere Aufgaben, in seiner Rede vor den im Saarbrücker E WERK Versammelten zu dem Schluss, die htw saar sei „nicht nur eine der besten“, sondern im Anbetracht dieser Feier „heute Abend […] die beste Fachhochschule der Welt“. Dabei ist die GradNight keine steife Gala: Im Anschluss an die Verleihung beginnt eine gemeinsame Party, auf der die Professorinnen und Professoren der htw saar sich auch mal als DJs betätigen. Die Feier geht immer bis in die Morgenstunden. 2020 und 2021 musste die GradNight infolge der Corona-Pandemie ausfallen.

Mit den in ihrem Gleichstellungskonzept von 2018 festgelegten Strukturen und Maßnahmen konnte die htw saar das Gremium des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder überzeugen, sodass die Hochschule für die Erstberufung von Professorinnen bis zu drei Anschubfinanzierungen für jeweils fünf Jahre beantragen konnte – die Auswahl erfolgt im Rahmen einer Bestenauslese. Bis zu 2,5 Millionen Euro kann jede Hochschule, die Teil des Programms ist, aus dessen Mitteln beziehen.[54] Kurz danach liefen bereits zwei Professorinnen über dieses Programm.







rechts unten: Im Sommer 2016 eröffnete der saarländische Ministerpräsident Tobias Hans (rechts) zusammen mit Wolrad Rommel das neue Zentralgebäude (Gebäude 10).**rechts oben:** Seit 2004 finden jährlich ca. zweiwöchige transatlantische Studienexkursionen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften statt, die jeweils auch mit einem Gegenbesuch verbunden sind. Die Teilnehmenden der 4th American Spring Academy 2012 an der Texas A&M University trafen auf dem Campus der Partnerhochschule den ehemaligen amerikanischen Präsidenten George H.W. Bush (1924-2018, 41. Präsident der USA). **links:** An der Grad-Night der htw saar fanden sich auch häufig Vertreter der Landes- und Bundespolitik ein. Mit Peter Altmaier hielt 2015 nicht nur ein gebürtiger Saarländer die Festrede, sondern, nach seinen eigenen Worten, auch der „gewichtigste Minister der Bundesregierung“.

„Zur Identität der htw saar gehört auch das Bekenntnis zur Gleichstellung.“



oben: Um die Anziehungskraft der Hochschule zu verbessern, engagiert sich die htw saar auch in der Vermittlung von Stipendien: hier etwa bei der Verleihung des Deutschlandstipendiums. **rechts:** Seit 2003 gehört die Steigerung der Attraktivität des Studiums für Studentinnen zu einem der Kernziele der htw saar.



Über diese Förderung hinausgehend stockte die Hochschule mit eigenen Mitteln das Gleichstellungs- und das Familienbüro personell auf, unter anderem um die Stelle einer MINT-Beauftragten. Deren Aufgabe ist es, den Anteil von Schülerinnen in den technischen Studiengängen zu steigern. Damit kann die htw saar ihre Bemühungen gerade in dieser Hinsicht systematisch verstärken, so dass zukünftig mehr Angebote entwickelt und umgesetzt werden können.[55] Insbesondere die Gleichstellungsbeauftragte Dipl.-Ing. Irmgard Köhler-Uhl und der Vizepräsident für Verwaltung und Wirtschaftsführung, Dipl.-Geogr. Georg Maringer, sind Förderer dieser Maßnahmen.

Diversity und Familiengerechtigkeit

Gleichzeitig bekennt sich die htw saar zum kulturellen und sozialen Hintergrund sowie zu den unterschiedlichen Bildungswegen ihrer Studierenden und Beschäftigten. Für dieses Bekenntnis erhielt die Hochschule im Februar 2018 das Zertifikat Diversity-Audit Vielfalt gestalten. In fünf Workshops durchlief das „aktive und in sich wiederum vielfältige Team“ der htw saar, zu dem auch der Vizepräsident für Studium, Lehre und Internationalisierung Andy Junker, zählte, den zweijährigen Auditierungsprozess.[56] Eng mit dem Ansatz der Antidiskriminierung verknüpft, versteht die Hochschule „Vielfalt als Chance und Bereicherung“ und bekennt sich zu den Unterschieden und Gemeinsamkeiten ihrer Hochschulmitglieder.[57]

Des Weiteren fördert die htw saar die Vereinbarkeit von Familie und Studium durch den Ausbau der Babysitting-Börse und Einrichtung einer Notfallbetreuung. Am 27. Juni 2018 wurde die Hochschule für ihre Maßnahmen im Rahmen familiengerechter Arbeits- und Studienbedingungen ausgezeichnet. Die htw saar erhielt das Zertifikat Audit familiengerechte Hochschule, das von der „berufundfamilie Service GmbH“ vergeben wird.[58] Im Jahr 2021 gibt es weitere familienfördernde Angebote, die vom Familienbüro der htw saar gebündelt organisiert werden. So bietet das Familienbüro ein Eltern-Kind-Zimmer, eine Schulkinder-Ferien-Betreuung, eine Babysitting-Börse und eine KIKO-Karte für kostenloses Kinderessen in der Mensa. Gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt organisiert das Familienbüro zudem die Hohenzollern-Kita in Alt-Saarbrücken.[59]

Kunst am Bau II: Skulptur Quadratur des Kreises von Oswald Hiery (2002)

Im Jahr 2002 schuf der saarländische Bildhauer Oswald Hiery (1937-2016) die Skulptur Quadratur des Kreises, die auf die Möglichkeiten und Grenzen von Kunst und Wissenschaft aufmerksam machen soll.[60] In Hierys Argumentation soll die Skulptur dazu motivieren, die „Unmöglichkeit der Problemlösung zu akzeptieren, statt handlungsunfähig zu verharren", und die Metapher der ‚Quadratur des Kreises' alltagstauglich, in „realistisch dreidimensionaler Ausführung und in personalisierter Form" zu veranschaulichen.[61] Die Skulptur steht auf dem Campus Rotenbühl im Waldhausweg 14.[62]

Mehr Internationalität

Das neue Profil der Hochschule zielt auf den Ausbau des internationalen Studienangebots. Unter der Ägide des damaligen Rektors, Wolfgang Cornetz, wurde das International Office eingerichtet, das die bereits bestehenden Beziehungen zu ausländischen Hochschulen ab 2001 mit einer institutionellen Struktur unterlegte.[63] Was mit privaten Kontakten ins englischsprachige Ausland begonnen hatte, wandelte sich mit der Zeit zu vertraglichen Kooperationen zwischen den Hochschulen. Erstmals war es für Studierende möglich, mithilfe des Erasmus-Programms der EU Teile des Studiums im Ausland zu verbringen. Im Oktober 2004 erarbeitete der Arbeitskreis Internationalisierung ein Handbuch, das die internationale Zusammenarbeit für die nächsten Jahre regeln sollte.[64] Die Bemühungen zeigten bald erste Erfolge. Im akademischen Jahr 2007/08 gab es unter den Studierenden 167 „internationale Bewegungen", die sowohl den Aufenthalt im Ausland als auch den Aufenthalt ausländischer Gaststudierender im Saarland umfassten. Im gleichen Zeitraum gab es 23 Gastdozenturen an der Hochschule und im Gegenzug 45 Auslandsaufenthalte von Dozentinnen und Dozenten aus Saarbrücken.[65]

Bis 2016 stieg die Zahl der internationalen Kooperationen mit ausländischen Hochschulen auf 63 an. Im Jahr 2011 wurde die htw saar im Wesentlichen aufgrund ihrer Forschungsstärke als Vollmitglied in die Vereinigung europäischer Universitäten, European University Association (EUA), aufgenommen.[66] Cornetz' Nachfolger, Wolrad Rommel, kündigte bei seinem Amtsantritt im Jahr 2013 an,

2001–2021



Mit der Skulptur ‚Quadratur des Kreises' symbolisierte der Bildhauer Oswald Hiery die Möglichkeiten und Grenzen von Kunst und Wissenschaft. Bei allem Anspruch angewandter Wissenschaft, Probleme zu lösen - es gehört auch die Erkenntnis dazu, „dass es Dinge gibt, die unlösbar sind".

eine Diskussion über die neue strategische Ausrichtung und Profilierung der Hochschule initiieren zu wollen, deren wesentlicher Bestandteil auch das Vorantreiben der Internationalisierung der htw saar sein werde.[67] Hierbei beschränkte sich der Austausch nicht mehr allein auf Europa und Nordamerika. Gerade während Wolrad Rommels Amtszeit (2013-2018) baute die htw saar Kontakte mit asiatischen und mittel- sowie südamerikanischen Hochschulen auf. Diese Kontakte wurden seit 2020, vor allem durch das Engagement des neuen Präsidenten Leonhard, systematisch ausgebaut. Das Deutsche Hochschulkonsortium für Internationale Kooperationen (DHIK), ein Verbund von 37 deutschsprachigen Hochschulen, dessen Vorsitzender Leonhard seit 2013 ist, hat das Ziel, Programme für studentische Austausche und Doppelabschlüsse im internationalen Rahmen zu gestalten und zu koordinieren. Die Geschäftsstelle zog nach dem Amtsantritt Leonhards an die htw saar um. Aktuelle Kooperationen finden mit der Tongji-Universität in Shanghai, China, dem Tecnológico de Monterrey in Monterrey, Mexiko und Indien statt.[68]

Die internationale Ausrichtung wurde angenommen: Wählten zu Beginn der 2000er Jahre noch zwischen 300 und 400 ausländische Studierende aus 45 Ländern die Hochschule als Studienort,[69] waren es 2013 bereits fast 1.000 Studierende aus über 60 Ländern.[70] Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Hochschule das Ziel gesetzt, jeder Studentin und jedem Studenten die Möglichkeit für ein Auslandssemester innerhalb des Studiencurriculums zu geben und die Chance zu eröffnen, Internationalisierungserfahrungen an der Hochschule durchleben zu können.[71] Zur internationalen Ausrichtung zählt auch die Unterstützung von Geflüchteten aus Krisenregionen.[72] Seit 2014 hält die Hochschule im Rahmen des EU-Förderprogramms Integration durch Qualifizierung regelmäßig studienvorbereitende Kurse ab, die sowohl die Sprach- als auch die Fachkenntnisse der Geflüchteten verbessern sollen.[73] Internationalisierung wird an der htw saar als ein strategischer Baustein zur langfristigen Sicherung eines leistungsstarken Fachkräftepotenzials für die regionale Wirtschaft gesehen.

Am DFHI können aktuell sieben Bachelor- und fünf Master-Studiengänge belegt werden. Alle Studiengänge werden jeweils zur Hälfte in Deutschland und Frankreich absolviert. Gabriel Michel, Direktor des ISFATES, des französischen Pendants zum DFHI, sieht insbesondere in der kulturellen Kompetenz den größten Erfolg. Jeder „Kulturschock“ der Studierenden zwinge letztendlich zur Reflexion und habe ein Anwachsen der Toleranz zur Folge.[74] Das DFHI hatte in den vergangenen 42 Jahren mehr als 3.000 Absolventinnen und Absolventen.[75] Seit wenigen Jahren gibt es zudem einen Chinese track an DFHI, hier können Studierende ergänzend Chinesische lernen.







oben: 2019 nahm der Präsident Prof. Dr.-Ing. Dieter Leonhard (5. v. l.) das Zertifikat Re-Audit Internationalisierung der Hochschulen entgegen. **links unten:** Studierende der Tongji-Universität in Shanghai begutachten einen Prüfstand des Fahrzeugtechnik-Labors der htw saar. **rechts unten:** Die htw saar baut ihr internationales Angebot systematisch aus. 2019 waren Finnland, Polen und Spanien die beliebtesten Austauschziele des Programms ERASMUS+.







rechts oben: In das Haus der Gesundheit (Baujahr 1955) zog die htw saar, nachdem der Bedarf neuer Räumlichkeiten zwischen 2008 und 2009 ermittelt worden war. **links oben:** Statt gegen die Staublunge braucht die Statue – eines der Wahrzeichen der htw saar – im Studienjahr 2020/21 einen Schutz vor Corona. **unten:** Auf dem Gelände der ehemaligen Grube in Göttelborn sind noch die alten Fördergerüste zu sehen, die den Campus kennzeichnen.

„Der Alltag an der htw saar wandelte sich mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 deutlich.“

Die Corona-Pandemie an der htw saar

Der Alltag an der htw saar wandelte sich mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 deutlich: Vorlesungen und Seminare gibt es fast nur online.[76] Klausuren finden unter Einhaltung der Abstandsregeln in der Saarbrücker Congresshalle statt. Studierende können mit einem „Freischuss" einmalig einen erneuten Prüfungsversuch unternehmen.[77] Auf E-Learning-Plattformen werden neue Möglichkeiten in der Lehre genutzt. Nach Prof. Dr.-Ing. Dieter Leonhard konnte die htw saar mithilfe von Corona-Sondermitteln der Landesregierung „[...] zusätzliche Aufgaben zur Pandemiebewältigung sicherstellen. Mit den Mitteln wurden beispielsweise die Ausstattung unserer Lehrenden für die Online-Lehre und Hörsäle für die Hybrid-Lehre gestärkt sowie die Präsenzprüfungen, für die die Hochschule Räume in der Congress- und Saarlandhalle anmieten musste, ermöglicht. Die Maßnahmen waren ein wichtiger Baustein zur Aufrechterhaltung von Lehre und Forschung."[78] In enger Abstimmung zwischen Hochschulleitung und Staatskanzlei konnten die Lehr- und Praxiseinheiten in Laboren unter Berücksichtigung von Hygienekonzepten angeboten werden. Die Verlängerung der Regelstudienzeiten durch die Staatskanzlei ermöglichte vielen Studierenden die Fortführung des Studiums (die Bezugsdauer des BAföG ist an die Regelstudienzeit gekoppelt). Andere Maßnahmen betrafen die pandemiegerechte Ausstattung der Anlauf- und Beratungsstellen, den Einbau von Luftfiltern in den Prüfungsräumen und das Angebot von Schnelltests bei Präsenzterminen. Parallel dazu läuft eine Impfkampagne.

Für ihre weit überdurchschnittliche internationale Ausrichtung erhielt die htw saar 2019 das Re-Audit Internationalisierung der Hochschulen nach den Kriterien der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Das im Rahmen einer externen Prüfung entstandene Zertifikat weist nach, dass die htw saar systematisch Strategien entwickelt und Prozesse umsetzt, die das Ziel verfolgen, die Hochschule in einem internationalen Umfeld von Verflechtung und Kooperation zu einem entscheidenden Akteur zu machen.[79] Es bescheinigt deutlich den erfolgreichen Internationalisierungsprozess, der ein besonderes Anliegen von Präsident Dieter Leonhard ist.

Aktuell bietet die htw saar mehr Studienmöglichkeiten als je zuvor an. Seit dem Wintersemester 2020/21 wird der Bachelor-Studiengang International Business komplett auf Englisch gelehrt. Mit Neural Engineering und International Management ist das Angebot auf drei englischsprachige Studiengänge gewachsen. Das Ziel ist die Erweiterung der kulturellen Kompetenzen, die unter den Studierenden „vom ersten Tag an" gefördert werden.[80]

Finanzierung und Drittmittel

Seit 2008 finanziert sich die Hochschule über einen ergebnisbezogenen Globalhaushalt. Dafür wurde mit der Landesregierung im August 2007 eine erste Ziel- und Leistungsvereinbarung bis 2010 getroffen.[81] Das ermöglicht der Hochschule eine größere Flexibilität, da sie über den durch das Land bewilligten Betrag autonom verfügen kann – solange sie sich dabei an die festgeschriebene Ziel- und Leistungsvereinbarung hält. Vorher waren die Gelder projektbezogen gewährt worden. Einen nicht zu vernachlässigenden Faktor stellen die eingeworbenen Drittmittel dar, die auch ein Gradmesser für den Erfolg saarländischer Forschung und Lehre sind.[82] Ende 2016 beliefen sich die eingeworbenen Mittel erstmals auf über 10 Millionen Euro.[83] 2018 steuerten die Drittmitteleinwerbungen etwa ein Viertel zum Gesamtbudget der htw saar bei.[84] Dabei stammen die Gelder von unterschiedlichen Gebern. Beispielsweise erhielt die htw saar zusammen mit drei weiteren Verbundhochschulen 2014 für ihren gemeinsamen Projektantrag, Work and Study – offene Hochschulen Rhein-Saar, 4,8 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Ziel des gestellten Antrags war die bessere Vereinbarkeit von Studium, Familie und Beruf.[85]

Zuletzt bedeutete 2019 für die Hochschule ein gutes Jahr bei der Einwerbung von Drittmitteln: Auf Lehre und Forschung entfielen rund 13,5 Millionen Euro.[86] Für ihr Projekt FutureProf@htwsaar erhielt die Hochschule im Herbst 2020 eine Bund-Länder-Förderung in Höhe von 2,5 Millionen Euro.[87] Mit einem Teil dieser Gelder wurde erstmals eine Professur für Hebammenwissenschaft besetzt.[88] Weitere innovative Professuren und Forschungsfelder sollen folgen.

Bauliche Veränderungen

Nach der Zunahme von eingeworbenen Drittmitteln und der daraus resultierenden Vergrößerung des wissenschaftlichen Personals in



Das ehemalige Haus der Gesundheit in Saarbrücken wurde im Zuge des Umbaus komplett entkernt. Während dieser Bauphase erhielt es aus augenscheinlichen Gründen den Spitznamen „Vier-Gewinnt-Haus“.

den Jahren 2008 und 2009 wurde deutlich: Die Hochschule operierte am Rand ihrer baulichen Kapazitäten. Zeitweise mietete sie bis zu fünfzehn Standorte an.[89] Am Hauptstandort in Alt-Saarbrücken wurde ein umfassendes Um- und Neubauprogramm in die Wege geleitet, das mit der feierlichen Einweihung des neuen Mehrzweckgebäudes (Gebäude 10) und des ehemaligen Hauses der Gesundheit (Gebäude 11) am 25. Mai 2018 seinen vorläufigen Höhepunkt fand.[90]

Dennoch stößt die htw saar erneut an ihre Kapazitätsgrenzen, was bereits während der jüngsten Baumaßnahmen deutlich wurde. So basierten die Planungen zum kernsanierten Gebäude 11 an der Malstatter Straße 17 auf den Studierenden- und Beschäftigtenzahlen von 2008 und 2009, die sich im Laufe der letzten Jahre kontinuierlich vergrößert haben. Um den Brandschutzauflagen zu entsprechen und die Anzahl der anwesenden Personen im ehemaligen Haus der Gesundheit erhöhen zu können, wurde das Gebäude von außen nachträglich um zwei Treppenhäuser ergänzt.[91] Trotz der Möglichkeiten, die die Digitalisierung für die Entkopplung des Studiums von Notwendigkeit der Präsenz im Hörsaal bietet, kann die htw saar auf Dauer nur weiter expandieren, wenn ihr geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Entsprechend müssen an den verschiedenen Standorten die Möglichkeiten zur Erweiterung wahrgenommen werden.

Für den Campus Alt-Saarbrücken stimmte der Landtag in seiner Sitzung am 15. Mai 2019 dem Kauf des Stadtwerkegeländes in der Werderstraße zu. Damit ist der Weg frei zur Errichtung eines neuen Hochschulgebäudes der htw saar am Standort der bisherigen Hubsteigerhalle. Nach seiner Fertigstellung soll das Gebäude 12 als Ausweichfläche für den abschnittsweisen Rück- und Neubau der Gebäude 1 bis 5 dienen. Das Gesamtinvestitionsvolumen der Maßnahmen, deren vollständige Umsetzung weit über zehn Jahre dauern wird, erfordert einen höheren zweistelligen Millionenbetrag.

Studentische Beteiligung

Der Beteiligung der Studierenden an der Gremienarbeit kommt große Bedeutung zu. Generell ist mittwochnachmittags vorlesungsfrei, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, in Gremien mitzuwirken und an Treffen teilzunehmen. Beteiligen können sich Studierende im Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA), den Fachschaften und im Studierendenparlament sowie als studentische Vertreter im Senat und Fakultätsrat sowie in der Berufungskommission und dem Beirat für Frauenfragen.[92] Das Angebot wird wahrgenommen, phasenweise mal stärker, mal weniger stark. Aktuell engagiert sich an der htw saar eine aktive, motivierte und konstruktive Studierendenschaft.[93]

Weitere Planungen umfassen Grundsanierungen, Erneuerungen und Erweiterungen an den verschiedenen Gebäuden des zentralen Campus. Für das Problem der Entwässerung des Technikum-Innenhofes wurden ein Bodengutachten erstellt und verschiedene Lösungsvarianten erarbeitet. Größere Maßnahmen zur Modernisierung von Raumgestaltung und Ausstattung befinden sich in der Umsetzung, so beispielsweise beim Einbau von Medientechnik im Gebäude 10, bei der Erarbeitung und Umsetzung eines Beschilderungskonzepts für den Campus und alle Gebäude sowie bei der Komplettausstattung der Gebäude 7 und 8 und der Außentüren der Gebäude 1 bis 5 mit einem elektronischen Zugangssystem.

Auf dem Campus Rotenbühl finden seit September 2019 verschiedene Fassaden- und Brandschutzsanierungen statt, die voraussichtlich bis 2025 abgeschlossen sein werden. Zusätzlich beantragte die htw saar den Neubau eines Pavillons oberhalb der jetzigen Gebäudestruktur. Hier soll vornehmlich die Bibliothek untergebracht werden. Weitere Maßnahmen umfassen Sanierungen und Erneuerungen von Innenräumen und Ausstattung, beispielsweise die Flurmöblierung in Gebäude E.

Für das Hochschultechnologiezentrum HTZ an der Altenkesseler Straße 17 steht eine Generalsanierung an. Ziel ist es, die dortige Laborfläche in der Forschungshalle besser zu nutzen. Das HTZ wird auch vollständig mit einem elektronischen Zugangssystem ausgestattet. Dass Verbesserungsmaßnahmen die Stellung der htw saar als eine der führenden Hochschulen untermauern, zeigt das aktuelle CHE-Ranking, bei dem die Schule für Architektur auch durch die neuen Räume am Campus Göttelborn besonders hervortritt. Das Raumangebot dort bewerten die Studierenden in den Kategorien Räume, Arbeitsplätze, Bibliothek und IT-Ausstattung als erstklassig.[94]





oben: Zum Bildungsauftrag einer Hochschule gehört auch der demokratische Diskurs. Die Studierenden sollen die Möglichkeit haben, sich in einem weltoffenen und ideologiefreien Umfeld als Persönlichkeiten weiterzuentwickeln. **links unten:** Die Möglichkeiten, sich als Studierender hochschulpolitisch an der htw saar einzubringen, sind vielfältig: ob im AStA, im Studierendenparlament und oder in den Fachschaften.

Endnoten

1 Um dem Originallaut der Quellen und Zeugnisse nachzukommen, wird das Akronym „HTW“ im Folgenden bis zu Vorgängen im Jahr 2011 in der Großschreibung benutzt. Für alle Vorgänge nach dem zu diesem Zeitpunkt erfolgten Re-Design-Prozess findet im Text die damals neu eingeführte Bezeichnung „htw saar“ Verwendung.

2 Vgl. Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Angebotserweiterung und Effizienzsteigerung. Entwicklungsplan 2003 der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Saarbrücken 2013, S. 13.

3 Vgl. Interview mit Katja Jung vom 11. Januar 2021.

4 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Hochschulbericht 2001-2002. 2003-2004, Saarbrücken 2005, S. 2.

5 Vgl. Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Angebotserweiterung und Effizienzsteigerung, S. 14.

6 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Hochschulbericht 2001-2002. 2003-2004, S. 2.

7 Vgl. Interview mit Katja Jung vom 11. Januar 2021.

8 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Hochschulbericht 2008, S. 18.

9 HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Hochschulbericht 2008, S. 6.

10 Vgl. ebd., S. 3.

11 Mit dem Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) in St. Ingbert und dem Universitätsklinikum Homburg. Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, S. 8 sowie Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Hochschulbericht 2001-2002. 2003-2004, S. 3 und HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, S. 8.

12 Vgl. „Technische Nervennahrung“, in: Saarbrücker Zeitung vom 13. April 2004.

13 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, S. 8f.

14 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, S. 9 und HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Jahresbericht 2010, Saarbrücken o. J., S. 22.

15 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Hochschulbericht / Lagebericht 2011, o. O. o. J., S. 3f.

16 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Hochschulbericht 2012, o. O. o. J., S. 4 und S. 16. Die ASIIN ist eines der Gründungsmitglieder der im Jahr 2006 gegründeten European Network for Accreditation Engineering Education (ENAEE), die sich mit der Förderung der Mobilität bei der europaweiten Ausbildung von Ingenieuren beschäftigt und das Qualitätssiegel für Inge-

nieurstudiengänge „EUR-ACE“ vergibt, online unter: https://www.asiin.de/de/qualitaetsmanagement/akkreditierung-studienga-enge/angebotene-siegel/eur-ace-label.html (07.05.2020).

17 Vgl. Lorenz, P.: Gutachten über den betrieblichen Zustand der alten Völklinger Hütte. Endbericht, Saarbrücken 1989, S. 44.

18 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Lagebericht 2014, Stand 04/2015, o. O. o. J., S. 14.

19 Vgl. Maringer, G., Technologietransfer an der htw saar. Ein Erfolgsmodell, in: htw saar, 25 Jahre Forschung und Wissenstransfer, S. 32f., hier: S. 33.

20 Vgl. Institut für Technologietransfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, in: Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2000/2001, S. 150.

21 Vgl. FITT (Hrsg.): Unser Leitbild, online unter: https://fitt.de/ueber-uns/leitbild (08.06.2021).

22 Vgl. Wissenschaftsrat (Hrsg.): Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlandes, o. A. 2014, S. 15, 75, 87.

23 Vgl. Das Institut, online unter: https://www.izes.de/de/content/das-institut (08.06.2021).

24 Vgl. Wer wir sind, online unter: https://zema.de/ueber-uns/ (08.06.2021).

25 Vgl. Schultes, G., Stärkung der Ingenieurausbildung, in: HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Hochschulbericht 2008, S. 16.

26 Vgl. HTW-Archiv, Ordner: Wissenschaftsrat – Fragen und Antworten, htw saar, Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes. Antworten der htw saar auf die Fragen des Wissenschaftsrates (WR) zur Vorbereitung des Besuchs der WR-Arbeitsgruppe, 1./2. Juli 2013, S. 34.

27 Vgl. htw saar – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Lagebericht 2016 der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar), Stand 26.04.2017, o. O. 2017, S. 12.

28 Vgl. htw – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Lagebericht 2017, S. 23.

29 Vgl. SHSG, § 18 (1); HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Lagebericht 2016 der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar), Stand 26.04.2017, o. O. 2017, S. 12.

30 Vgl. Prof. Dr. Andy Junker als Vizepräsident für Studium, Lehre und Internationalisierung bestätigt, online unter: https://www.htwsaar.de/news/prof-dr-andy-junker-als-vizepraesident-fuers-tudium-lehre-und-internationalisierung-bestaetigt (22.06.2021); Neues Campus-Management-System SIM mit Studierendenmanagement, in: HIZ-Info Nr. 84 (Februar 2020), online unter: https://www.hiz-saarland.de/dienste/hiz-info/archiv/2020/83#c2684 (22.06.2021).

31 Vgl. Mitteilung von Katja Jung, 05.07.2021.

32 Vgl. „Kooperation von htw saar mit ASW durch die Aufsichtsgre-

mien bestätigt“, Pressemitteilung o. D., online unter: https://www.htwsaar.de/news/kooperation-von-htw-saar-mit-asw-durch-die-aufsichtsgremien-bestaetigt (08.03.2021).

33 Vgl. „Wie es mit dem dualen Studium im Saarland weitergeht“, Saarbrücker Zeitung vom 7. Juli 2020.

34 Vgl. Aus oder wird endlich und, online unter: https://www.wissenwasverbindet.de/ (09.06.2021).

35 Vgl. Über die Kooperation, online unter: https://www.wissenwasverbindet.de/zur-kooperation (09.06.2021).

36 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft, Studienführer. Studienjahr 2007/2008, Saarbrücken 2007, S. 8.

37 Vgl. ebd.; Neuer Bachelor-Studiengang „Management und Expertise für Pflege- und Gesundheitsfachberufe“ bis auf den letzten Studienplatz ausgebucht, online unter: https://www.htwsaar.de/hochschule/organisation/hochschulkommunikation/pressemitteilungen/Archiv/2004 (29.10.2021).

38 Vgl. Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Von der klassischen Lehrinstitution zur Hochschule für angewandte Wissenschaften. Entwicklungsplan 2009-2015 der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, o. O. o. J., S. 39.

39 Vgl. NN.: 30 Jahre Forschung und Wissenstransfer. Interview mit dem Vizepräsidenten für Wissenschaft und Forschung Prof. Dr.-Ing. Jürgen Griebsch, in: Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar) (Hrsg.): 30 Jahre Forschung und Wissenstransfer an der htw saar. 1989 – 2019, Bexbach 2019, S. 18 – 21, S. 18 f.

40 Vgl. Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlandes, Berlin 2014 (Drucksache 3649-14), S. 30.

41 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, HTW. Studienführer 2008/2009, Saarbrücken 2008, S. 46 und HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, S. 51.

42 Vgl. „Sanierung und Renovierung der Bergingenieurschule fast abgeschlossen“, in: Saarbrücker Zeitung vom 12. Dezember 1981.

43 Vgl. Borchert, U., „Der Kumpel ist wieder Nr. 1!“, in: Bild am Sonntag vom 30. August 1981.

44 Vgl. „Bald eine Fachhochschule für Bergbau“, in: Saarbrücker Zeitung vom 4. Dezember 1989.

45 Vgl. Vereinigung Saarländischer Bergingenieure e.V., Wir über uns, online unter: https://www.vsb-saar.de/wir-ueber-uns/ (14.04.2020).

46 Vgl. Statistisches Landesamt Saarland, Saarland heute. Statistische Kurzinformationen, Saarbrücken 2003, S. 7 mit dem Hinweis „Studienbetrieb bis auf weiteres ausgesetzt“.

47 Vgl. Reimann, U., „Ingenieure aus Südafrika an der HTW“, Pressemitteilung vom 16. Oktober 2000, online unter: https://www.htwsaar.de/hochschule/organisation/hochschulleitung/Hoch-

schulkommunikation/pressemitteilungen/Archiv/2000/cdg.htm (14.04.2020).

48 Vgl. Die Geschichte der Geologisch-mineralogischen Sammlung der DSK, online unter: https://www.saarland.de/47908.htm (14.04.2020).

49 Vgl. htw saar, Lagebericht 2013, Stand 06.06.2014, o. O. 2014, S. 15.

50 Vgl. Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Angebotserweiterung und Effizienzsteigerung, S. 49.

51 Vgl. htw saar – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Innovation und Konsolidierung in Zeiten sozialen und ökonomischen Umbruchs. Entwicklungsplan 2016-2020 der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar), Saarbrücken 2016, S. 18.

52 Vgl. htw saar, Lagebericht 2018, S. 13.

53 Vgl. „htw saar setzt sich für mehr Frauen im MINT-Bereich ein", Pressemitteilung vom 6. August 2020.

54 Vgl. htw saar wird im Professorinnen-Programm von Bund und Ländern gefördert, online unter: https://www.htwsaar.de/news/professorinnenprogramm (18.06.2021).

55 Vgl.: Mitteilung von Katja Jung, 18.06.2021.

56 Vgl. „htw saar erhält Zertifikat Diversity-Audit ‚Vielfalt gestalten'", Pressemitteilung vom 4. Mai 2020.

57 Vgl. Selbstverständnis – Faktor Vielfalt, online unter: https://www.htwsaar.de/htw/service/faktor-vielfalt (14.01.2021).

58 Vgl. „Auszeichnung für Familienangebote an der HTW Saar", Saarbrücker Zeitung vom 3. Juli 2018.

59 Vgl. Aktuelles – Willkommen im Familienbüro der htw saar, online unter: https://www.htwsaar.de/htw/service/familiengerechte-hochschule (13.01.2021).

60 Vgl. Jung, K., Gemeinsame Pressemitteilung des Ministeriums für Bildung, Kultur und Wissenschaft und der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes. Kultusminister Jürgen Schreier und Rektor Cornetz präsentieren neue Hiery-Skulptur an der Hochschule für Technik und Wirtschaft, online unter: https://www.htwsaar.de/htw-saar/organisation/hochschulkommunikation/pressemitteilungen/Archiv/2002/Hiery.htm (12.02.2021).

61 Vgl. Quadratur des Kreises, online unter: http://oswaldhiery.de/werke/quadratur-des-kreises/ (12.02.2021).

62 Vgl. Skulptur: „Quadratur des Kreises" von Oswald Hiery, online unter: https://www.htwsaar.de/htw/wiwi/fakultaet/archiv/campus/rotenbuhl/skulptur-hiery.html (12.02.2021).

63 Vgl. Interview mit Katja Jung vom 11. Januar 2021.

64 Vgl. HTW-Archiv, Ordner: HTW Internationalisierung DIS Arbeitskreis, Arbeitskreis Internationalisierung, Handbuch zur Internationalisierung der HTW (Stand: Oktober 2004), S. 18.

65 Vgl. htw saar, Ordner: ebd., htw saar, Internationale Aktivitäten nach Fachbereichen, Akademisches Jahr 2007/08 (01.10.2007 bis 30.9.2008) ohne DFHI, S. 2.

66 Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.), Audit „Internationalisierung der Hochschulen". Empfehlungsbericht für die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Bonn 2012, S. 4.

67 Vgl. htw saar, Ordner: HTW Internationales, Rommel, Wolrad: Feedback zum Audit „Internationalisierung der Hochschule".

68 Vgl. Über uns, online unter: https://www.dhik.org/ueber-uns/ (08.06.2021).

69 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer. Studienjahr 2000/2001, Ottweiler 2000, S. 53, HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2001/2002, S. 41 und HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2002/2003, Ottweiler 2002, S. 41.

70 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2010/2011, Saarbrücken 2010, S. 47f., HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2011/2012, Saarbrücken 2011, S. 48f. und HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Studienführer 2012/2013, S. 52.

71 Vgl. htw saar, Handbuch zur Internationalisierung der HTW. Arbeitskreis Internationalisierung, Saarbrücken 2004, S. 4.

72 Vgl. „Rund 100 Flüchtlinge an saarländischen Unis", Rheinische Post vom 19. September 2016.

73 Vgl. „htw saar macht ausländische Fachkräfte fit für die Saar-Wirtschaft", sichtbar EXTRA (Extrabeilage der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes) vom 30. April 2020, S. 4.

74 Vgl. Zeitzeugengespräch mit Gabriel Michel vom 17. November 2020.

75 Vgl. Website des DFHI-ISFATES, online unter: https://www.dfhi-isfates.eu/de/ (12.01.2021).

76 Vgl. „Saar-Hochschulen starten holprig ins Semester, Saarbrücker Zeitung vom 13. November 2020, S. 13.

77 Vgl. „Ärger um die Freischussregel an der HTW", Saarbrücker Zeitung vom 13. Oktober 2020, S. 13.

78 Vgl. Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (Hrsg.): Corona. Antwort auf Presseanfrage zur Einschätzung der Corona-Sondermittel des Landes, o.A.

79 Vgl. „htw saar erhält Re-Audit-Internationalisierung-Zertifikat", online unter: https://www.htwsaar.de/news/re-audit-internationalisierung (08.06.2021).

80 Vgl. „Neuer internationaler Studiengang an der HTW", Saarbrücker Zeitung vom 1. Dezember 2020, S. 13.

81 Vgl. HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Hochschulbericht 2008, S. 1.

82 Vgl. „Die Hochschule für Technik und Wirtschaft: erster Ansprechpartner für regionale Unternehmen", Saarbrücker Zeitung vom 24. Juni 2017.

83 Vgl. Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar), 1989-2019. 30 Jahre Forschung und Wissenstransfer an der htw saar, Saarbrücken 2019, S. 14.

84 Vgl. htw saar, Lagebericht 2018 der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar). Lagebericht 2018. Stand 18.04.2019 (Endfassung), Saarbrücken 2019, S. 7.

85 Vgl. „Mit gemeinsamem Antrag in Berlin gepunktet: Verbundhochschulen bekommen 4,8 Millionen Euro“, Kölnische Rundschau vom 31. Juli 2014.

86 Vgl. Kurzmeldungen, in: sichtbar. htw saar magazin, 2 (2020), S. 6.

87 Vgl. „HTW Saar will Professoren anlocken“, in: SR Nachrichten vom 8. November 2020, online unter: https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/panorama/htw_saar_erhaelt_bis_zu_zweieinhalb_millionen_euro_fuer_personalgewinnung_100~_print-1.html (12.01.2021).

88 Vgl. „Millionen für den Nachwuchsprofessor“, Saarbrücker Zeitung vom 24. November 2020, S. 13.

89 Vgl. Interview mit Katja Jung vom 11. Januar 2021.

90 Vgl. Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar), 30 Jahre Forschung, S. 15.

91 Vgl. „Land gewinnt vor OLG Millionenklage zum HTW-Hochhaus“, WELT vom 16. April 2020, online unter: https://www.welt.de/regionales/rheinland-pfalz-saarland/article207305453/Land-gewinnt-vor-OLG-Millionenklage-zum-HTW-Hochhaus.html (12.01.2021).

92 Vgl. Studentische Mitgestaltung, online unter: https://www.htwsaar.de/studium-und-lehre/im-studium/mitgestaltung (13.01.2021).

93 Vgl. Interview mit Katja Jung vom 11. Januar 2021.

94 Vgl. Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (Hrsg.): Baumaßnahmen. Inside htw saar (interner Newsletter) vom 16. Mai 2019.





Die htw saar in Gegenwart und Zukunft 2021-

Die htw saar in Gegenwart und Zukunft – Interview mit Dieter Leonhard, Präsident der htw saar

Prof. Dr.-Ing. Dieter Leonhard, promoviert am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) als Bau- und Umweltingenieur und europaweit tätig als Experte im Bereich der Qualitätssicherung an Hochschulen, ist seit 2018 Präsident der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes. Er blickt auf fast 20 Jahre Leitungs- und Koordinationserfahrung im nationalen, grenzüberschreitenden und internationalen akademischen Bereich zurück, unter anderem als Präsident der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH), Rektor der Hochschule Mannheim, Vorsitzender des Deutschen Hochschulkonsortiums für Internationale Kooperationen (DHIK), Vorstandsmitglied des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und Mitglied des Lenkungskreises des Deutsch-Französischen Zukunftswerks der Bundesrepublik Deutschland und der République française.

Im Zuge der Vorbereitung des 50. Gründungsjubiläums der Hochschule führten die Historiker Dr. Matthias Georgi und Lukas Wollscheid von Neumann & Kamp Historische Projekte mit ihm ein Interview über zentrale Entwicklungen der Hochschule in Gegenwart und Zukunft mit den thematischen Schwerpunkten „Wandel in Organisation und Struktur“, „Die Rolle der htw saar in der regionalen, nationalen und internationalen Bildungslandschaft“, „Studieren und Forschen an der Hochschule“ sowie „Perspektiven und Herausforderungen“.

Dr. Matthias Georgi: Vielen Dank, Herr Prof. Leonhard, für Ihre Bereitschaft, einige Fragen zu beantworten. Um gleich in medias res zu gehen: Gibt es aktuell einen größeren strukturellen Wandel an der htw saar?

Prof. Dr.-Ing. Dieter Leonhard: In Bezug auf die Lehre ist die aktuell umfassendste Neuerung unsere Kooperation mit der ASW Berufsakademie Saarland, von der wir uns viele Chancen für die htw saar, ASW und beteiligte Unternehmen erwarten. Die dualen Studienprogramme der htw saar werden durch eine mit den Unternehmen und der bisherigen ASW neu gegründeten gGmbH durchgeführt, unter der akademischen Verantwortung der htw saar. Die ASW-Studierenden sind an der htw saar eingeschrieben. Entsprechend erhalten sie als Absolventinnen und Absolventen einen Bachelor-, später voraussichtlich auch einen Master-Abschluss der htw saar. Die Lehre findet in den Räumlichkeiten der gGmbH und durch deren Dozentinnen und Dozenten statt, getragen von der htw saar und wichtigen Unternehmensverbänden des Saarlandes.

Georgi: Von der Struktur her wird es dort kein Präsidium, sondern eine Geschäftsführerin oder einen Geschäftsführer geben. Werden Sie als Präsident der htw saar gleichzeitig diese Position übernehmen?

Leonhard: Nein, als Präsident bin ich dadurch eingebunden, dass ich die htw saar und damit unsere Studierenden repräsentiere. Entsprechend hätten wir dann kein ausgleichendes System von „checks and balances“ mehr, wenn ich zugleich in einer operativen Rolle wäre. Das soll in der eigenständigen Verantwortung einer Geschäftsführerin oder eines Geschäftsführers liegen. Die- oder derjenige soll die Möglichkeit haben, eigenständig zu entscheiden, beispielsweise – mit den Gremien und den Gesellschaftern –, welche Studiengänge angeboten werden. Wesentlich ist schließlich, dass die beteiligten Unternehmen, mit denen die Studierenden ja Verträge haben, ein-

gebunden sind. Und dabei würde ich ungern, quasi von außen, „reindiktieren“.

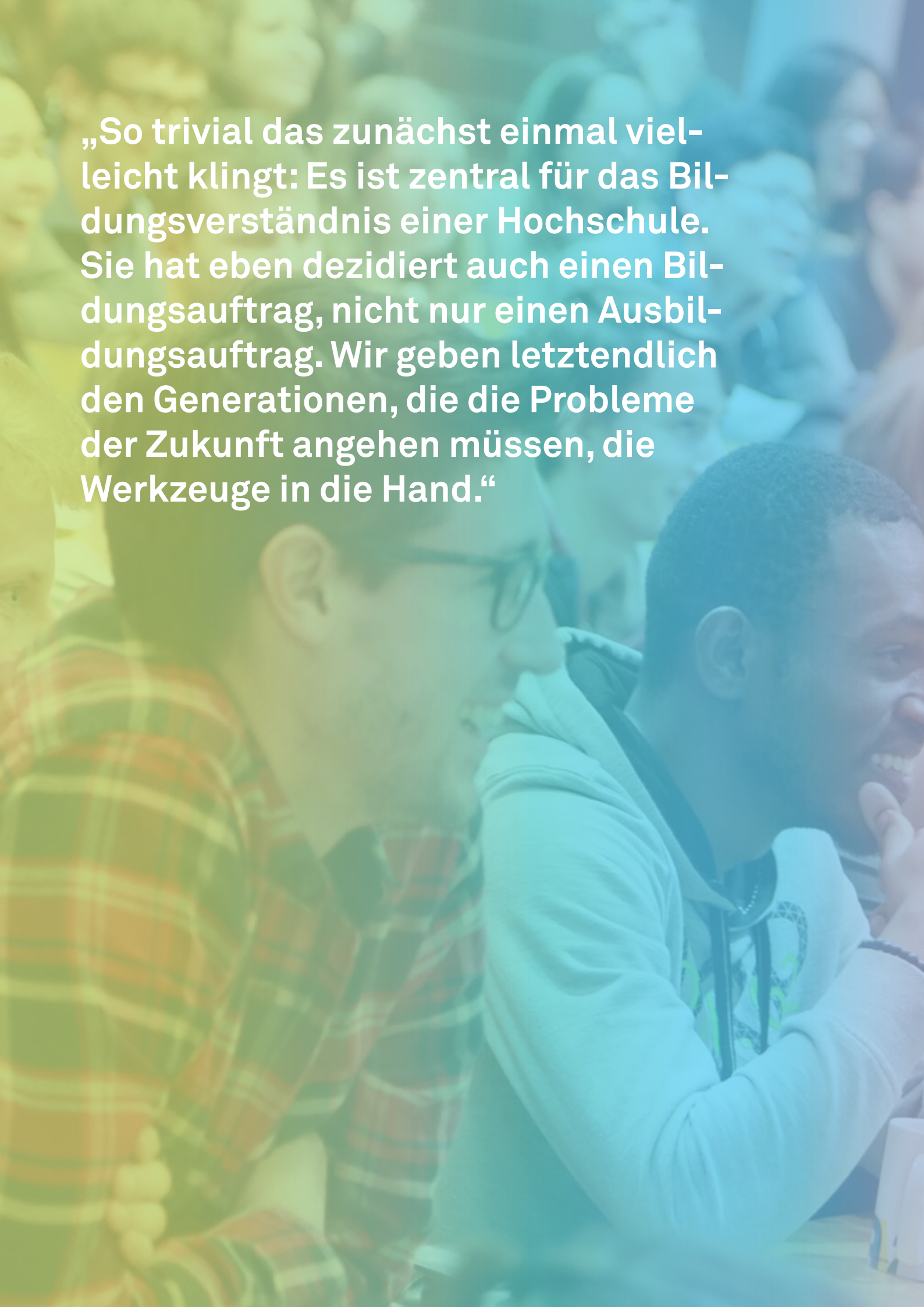
> Lukas Wollscheid: Gibt es für diese Art von Kooperation Vorbilder?

Leonhard: Tatsächlich nutzen wir dieses Franchising-Modell im Saarland erstmals. Entsprechend hat es einiges an Zeit und Arbeit gekostet, die Möglichkeiten, die das Saarländische Hochschulgesetz grundsätzlich eröffnet, jetzt praktisch auszugestalten und damit zum Leben zu erwecken. Ich vermute, dass die Passage im Gesetzestext ursprünglich dafür gedacht war, Franchise-Studiengänge mit ausländischen Einrichtungen zu ermöglichen. Unsere Initiative hat in Region, Landtag, Ministerien und vor allem bei den Unternehmen bzw. Verbänden großen Anklang gefunden.
Es ist ein flexibles und interessantes Modell, das den Absolventinnen und Absolventen der dualen Studiengänge mit dem Abschluss einer wissenschaftlichen Hochschule einen eindeutigen Mehrwert bietet.

> Georgi: Ermöglicht das neue Hochschulgesetz auch hochschulorganisatorische Veränderungen?

Leonhard: Viele der Strukturen müssen wir gerade aufgrund unserer starken regionalen Verankerung internationaler ausrichten. Beispielsweise bauen wir aktuell eine sogenannte Prep-School für internationale Studierende auf, die auf ein Studium in Deutschland vorbereiten soll. Sie richtet sich an potenzielle Studierende, die entweder noch keine Zugangsberechtigung zu einer deutschen Hochschule haben oder sich auf ein erfolgreiches Studium vorbereiten möchten. Das heißt, wir setzen bei der Gewinnung der Studierenden noch einen Schritt früher an als bisher.

> Wollscheid: Können Sie uns Ihre Vorstellung von einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften erläutern?



„So trivial das zunächst einmal vielleicht klingt: Es ist zentral für das Bildungsverständnis einer Hochschule. Sie hat eben dezidiert auch einen Bildungsauftrag, nicht nur einen Ausbildungsauftrag. Wir geben letztendlich den Generationen, die die Probleme der Zukunft angehen müssen, die Werkzeuge in die Hand.“



Leonhard: Die HAW sind recht komplexe Einrichtungen, an die zum Teil widersprüchliche Anforderungen verschiedener beteiligter Interessengruppen – beispielsweise Studierendenschaft, Wirtschaft, Landesregierung – herangetragen werden. Ihre Kernleistung liegt in der anwendungsgetriebenen Wissenschaft, welche von Professorinnen und Professoren mit hoher Autonomie und stark ausgeprägtem inneren Forschungsantrieb getragen wird. Naturgemäß entzieht sich dies dann wiederum den teilweise kollektiven Strategien und Regeln einer Organisation. Das ist aus meiner Sicht in vernünftigem Maße allerdings auch wünschenswert: Genau diese Fähigkeit ist eine Grundlage für gute Forschung.
Gleichzeitig schafft der Bereich der Verwaltungs- und Wirtschaftsführung erst den Rahmen, in dem Wissenschaft betrieben werden kann. Er ist stärker hierarchisch, entlastet die Wissenschaft und steht für Rechtssicherheit. Mit seinen vielen Regeln ist er allerdings nicht immer wissenschaftsförderlich und wird von außen häufig als Wächter, weniger als Ermöglicher – was die Verwaltung eigentlich ist! – wahrgenommen.
Eine erfolgreiche Hochschule zeichnet sich durch den Erfolg des permanenten, geduldigen Austarierens und Aushandelns zwischen diesen Polen aus, um strategie- und entwicklungsfähig zu bleiben – eine Kernaufgabe der Governance-Ebenen, auf der unter anderem das Präsidium tätig ist.

> Georgi: Unter welchen Leitmotiven steht eine HAW? Welche Kernaufgaben hat sie in der Bildungslandschaft?

Leonhard: Sie sollte erkenntnisgetrieben, anwendungs- und unternehmensorientiert, interdisziplinär, weltoffen und ideologiefrei sein. Junge Menschen sollen hier nicht nur fachliche Exzellenz erwerben, sondern auch ihre Persönlichkeit weiterentwickeln und zum Beispiel erfahren, wie gegensätzliche Interessen in einem demokratischen Diskurs vertreten werden können. So trivial das zunächst einmal klingt: Es ist nach meiner Überzeugung zentral für das Bildungsverständnis einer Hochschule. Sie hat

dezidiert einen Bildungsauftrag, nicht nur einen Ausbildungsauftrag. Wir geben letztendlich den Generationen, die die Probleme der Zukunft angehen müssen, die Werkzeuge in die Hand.
Dies geht einher mit einer zentralen Entwicklung: Generische Kompetenz zur Problemlösung wird immer wichtiger, das Lösen eines spezifischen Einzelproblems tritt hingegen in seiner Bedeutung zurück. Entsprechend müssen wir die Grundlagen- und Querschnittskompetenzen in den Fokus rücken. Inter- und transdisziplinäres Denken ist die Anforderung an die HAW der Zukunft: Die großen Probleme werden an den Schnittstellen der Disziplinen beantwortet. Das muss sich auch in den Lehrinhalten abbilden. Beispielsweise wird der im Wintersemester 2021/22 erstmals angebotene Bachelor-Studiengang Umweltingenieurwesen der erste fakultätsübergreifende Studiengang an der htw saar sein. Er greift unter anderem Klima- und Nachhaltigkeitsgedanken auf und wird gemeinsam von der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen und der Fakultät für Ingenieurwissenschaften geführt.

> Georgi: Welche Bedeutung hat die Hochschule für Ausbildung und Wirtschaft in der Region? Welche Bedeutung kommt der Kooperation mit anderen Hochschulen, Institutionen und Betrieben zu?

Leonhard: Die htw saar ordnet sich als HAW im klassischen Dreieck „Lehre-Forschung-Innovation“ ein. Universitäten und außeruniversitäre Wissenschaftseinrichtungen sind mit ihrer Spitzenforschung stärker in die weltweite Schaffung neuen Wissens eingebunden. Die htw saar dagegen setzt verstärkt bei der regionalen Anwendung dieses Wissens für Unternehmen und Institutionen an und wirkt damit stärker auf der Transfer- und Innovationsseite. Die Aufgabenteilung ist schon aus volkswirtschaftlicher Sicht sinnvoll. Allerdings kann sie nur dann dauerhaft erfolgreich sein, wenn Wirtschaft, Wissenschaft und Politik im regionalen Raum gemeinsam und eng auf dieses Ziel hinwirken.

Im Wissenschaftsbereich sind die enge Zusammenarbeit mit der Universität des Saarlandes oder die Brückenprofessuren zu den umliegenden Wissenschaftseinrichtungen wie den Fraunhofer-Instituten oder dem Institut für ZukunftsEnergie- und Stoffstromsysteme (IZES) wichtige Gestaltungselemente. Das könnte man perspektivisch noch um Brücken zu weiteren Einrichtungen wie dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) oder dem August-Wilhelm Scheer Institut (AWSI) erweitern. Und nicht zuletzt: Mit deutlich über 1.000 Absolventinnen und Absolventen jährlich bilden wir einen erheblichen Anteil der akademischen Fachkräfte für die Region aus.

> Wollscheid: Wie gestaltet die htw saar erfolgreiche Strukturen für Zusammenarbeit mit Unternehmen und Institutionen?

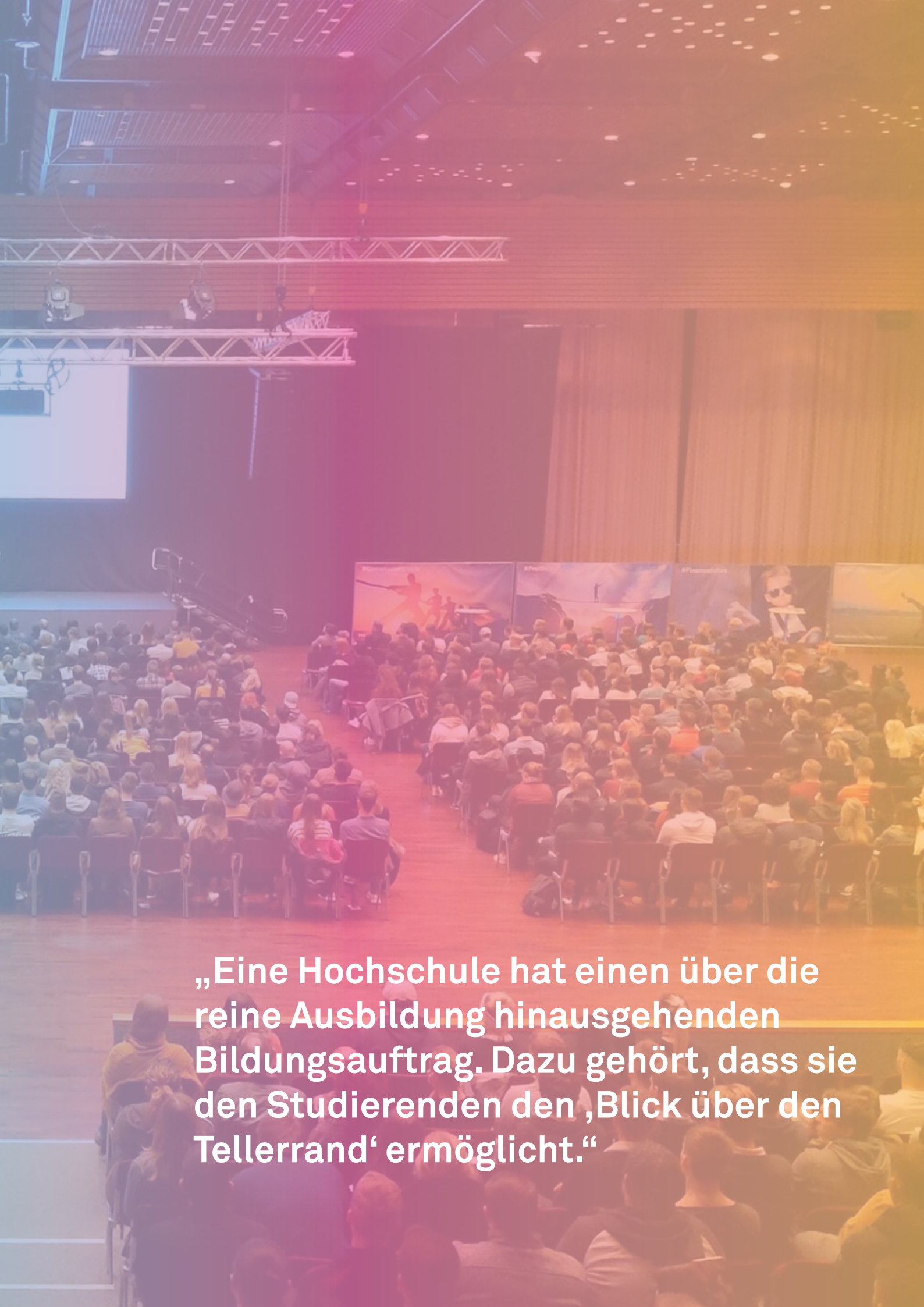
Leonhard: Diese erwarten eine klare und einfach zu handhabende Struktur. Hochschulen sind allerdings dezentral organisiert. Sie erscheinen von außen häufig fragmentiert, durch ihre zahlreichen Akteure sicher hin und wieder auch intransparent. Deshalb hat die htw saar mit ihrem Zentrum für Unternehmenskooperation eine Struktur geschaffen, die die Erreichbarkeit unternehmensbezogener Dienstleistungen in Wissenschaft und Forschung für die Wirtschaft stärker bündelt und vereinfacht. Ziel ist es, bei den Unternehmen selbst stärker „vor Ort“ zu sein und Bedarfe und Angebote sowohl der Unternehmen als auch der htw saar effektiver zu verzahnen.
Dass die htw saar als stark praxisbezogene Hochschule die Kooperation mit der saarländischen Wirtschaft besonders fokussiert, zeigt der hohe Anteil an Drittmittelprojekten im Bundesvergleich. Auch bei den EXIST-Programmen oder im europäischen Ranking bei Gründungen und Startups sind wir als Hochschule überdurchschnittlich erfolgreich. Und mit der FITT gGmbH operiert bereits seit langem eine erprobte Einrichtung zur Kooperation mit der Wirtschaft und den Sozialträgern ökonomisch erfolgreich am Markt. Ähnliches gilt, thematisch zum Bei-

spiel derzeit noch auf Automotive ausgerichtet, für das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik (ZeMA), an dem die htw saar sowohl inhaltlich als auch als Gesellschafterin beteiligt ist.

> Georgi: Wie schätzen Sie die Bedeutung von internationaler Verknüpfung und Zusammenarbeit für die Hochschule selbst und für das Saarland als Wirtschaftsstandort ein?

Leonhard: Der Gesamtkomplex „Internationalität" ist schon aufgrund von Demografie und Fachkräftebedarf von besonderer Bedeutung. Und wie gesagt: Eine Hochschule hat einen über die reine Ausbildung hinausgehenden Bildungsauftrag. Dazu gehört, dass sie den Studierenden den „Blick über den Tellerrand" ermöglicht. Unsere Hochschule forciert deshalb, dass die Studierenden Internationalität selbst erleben: Entweder durch Studieren und Arbeiten im Ausland oder indem sie Internationalität auf dem eigenen Campus erlebbar macht. Dass die htw saar dabei erfolgreich ist, beweist das Re-Audit Internationalisierung, das wir 2019 erhalten haben. Die Hochschulrektorenkonferenz hat die besondere Stärke der Hochschule damit gewürdigt und dabei vor allem die Bedeutung des DFHI/ISFATES herausgehoben – des ältesten deutsch-französischen Instituts, das Doppeldiplomabschlüsse mit der Université de Lorraine und der Université du Luxembourg anbietet. Das DFHI/ISFATES bildet eines der wichtigsten Alleinstellungsmerkmale der htw saar.
Seit über zehn Jahren bin ich Sprecher des Deutschen Hochschulkonsortiums für Internationale Kooperationen. In diesem Rahmen bieten wir gemeinsam mit 34 Hochschulen Doppelabschlussstudiengänge mit Partnern aus China, Mexiko und seit 2020 auch aus Indien an. Kooperationen mit mehreren anderen Ländern bereiten wir aktuell vor. Ich freue mich besonders, dass gerade die Kooperation mit China sich als so erfolgreich für die htw saar wie auch für das Saarland als Wirtschaftsstandort erweist. Die vor kurzem erfolgte Ansiedlung eines chinesische Batterieherstellers für Elektro-Autos zeigt die Bedeutung dieser Verflechtungen.





„Eine Hochschule hat einen über die reine Ausbildung hinausgehenden Bildungsauftrag. Dazu gehört, dass sie den Studierenden den ‚Blick über den Tellerrand' ermöglicht."

> Wollscheid: Profitieren von den internationalen Kooperationen auch die regionalen Betriebe?

Leonhard: Gerade für diese ist die Einbindung in die globalen Wirtschaftsräume der Zukunft von größter Bedeutung. Deutschland muss mit Blick auf den starken Exportfokus international eingebunden sein. Dafür benötigt man Personal, das das leisten kann und die Erfahrungen mitbringt.
Wir sollten also weiter auf das Modell setzen, strukturierte gemeinsame Studienangebote mit ausgewählten ausländischen Partnern anzubieten. Dafür, insbesondere für das DFHI/ISFATES, möchte ich mich weiter einsetzen. Entwicklungsoptionen sind beispielsweise berufsbegleitende Studienangebote oder die Einbeziehung weiterer Disziplinen, zum Beispiel der Sozialwissenschaften.

> Georgi: Welche Änderungen, die durch die Corona-Pandemie nötig wurden, werden die Hochschule auch in Zukunft prägen? Was hat sich bewährt und wird weiter ausgebaut?

Leonhard: Die Debatte muss offen geführt werden. Ich stelle mal die These auf: Es war nicht alles schlecht. Viele Neuerungen sind angestoßen oder beschleunigt worden. Ein kurzer Blick auf Deutschland 2019: Da gab es hinsichtlich digitaler Lehr- und Lernangebote einige Punkte, die ich, gerade im internationalen Vergleich, bedauert habe. Das ist zum einen – unabhängig von Corona – die soziale Selektivität des deutschen Bildungssystems. Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften kann man in diesem Kontext als typische „Aufsteigerhochschule“ bezeichnen. Sie hat viele Studierende, die als erste in ihrer Familie in eine akademische Ausbildung einsteigen – die „non-traditionals“. Hier wird großer Wert auf den praktischen Nutzen der Bildung gelegt – was die htw saar gerade durch die enge Kooperation mit Unternehmen und Einrichtungen auszeichnet. Entsprechend heterogen sind die Biografien oder der Bildungszugang. Meines Erach-

tens hat die Pandemie den Blick darauf weiter geschärft und eine hoffentlich fruchtbare Debatte über gute Lehre angestoßen.
Dieser wichtige Bestandteil der Ausbildung, der die Veränderungsdynamik in unseren Fächern prägt – wenn also konkret die Studierenden im Unternehmen lernen, wie bestimmte Abläufe aktuell in der Wirtschaft sind und das dann in den Hörsaal tragen – diese dynamische Rückkopplung zwischen Lehre und Praxis ist unter Pandemiebedingungen schwer aufrechtzuerhalten. Eine HAW lebt aber davon, dass sie ins tosende Leben muss.

> Georgi: Es gab sicher auch einen Schub beim großen Thema Digitalisierung?

Leonhard: Sicher, gerade beim Ausbau der digital gestützten Lehre hat uns die Pandemie gezeigt, dass Deutschland im internationalen Vergleich deutlich hinterher hängt. Die Corona-Situation war ein Anstoß, der uns gezeigt hat, wie viel wir eigentlich können. Unsere Hochschule hat 2019 systematisch und intensiv begonnen, den Bereich der Digitalisierung organisatorisch konzentriert zusammenzufassen und zusätzlich schrittweise das didaktische Angebot zu erweitern. Das hat uns im Umgang mit der Pandemie-Situation einen Vorteil verschafft.
Besonders gefreut habe ich mich, dass unsere Studierenden die htw saar mitten in der Pandemie zu einer der beliebtesten Hochschulen Deutschlands gewählt haben – also haben wir alle zusammen wohl einiges richtig gemacht in dieser Zeit. Ich verbinde damit konkret die Hoffnung, dass man nach Ende der Pandemie sinnvolle digitale Formate, die von den Studierenden angenommen werden, bewahren kann.

> Georgi: Bietet Corona in Ihren Augen noch andere Chancen?

Leonhard: Ich glaube, dass wir durch den Ausbau der digitalen Formate den niederschwelligen Zugang zum

Studium verstärkt fördern können. Die deutschen Hochschulen sind grundsätzlich immer noch ausgelegt auf Vollzeitstudierende mit Abitur in Vollpräsenz. Das entspricht einfach nicht mehr der Lebensrealität. Insofern ist meine Hoffnung, dass wir durch neue digitale Lernformate in Verbindung mit der entsprechenden digitalen Lehrdidaktik neue Gruppen von Studierenden gewinnen. Das Studium wird zugänglicher und flexibler, auch für Menschen, die beruflich oder familiär keine Zeit haben, ständig am Campus präsent zu sein.
Studierende und Lehrende müssen sich natürlich erst mit Änderungen in der Lehrdidaktik vertraut machen. Das erfordert Anpassungsbereitschaft von beiden Seiten und liegt letztendlich in der Verantwortung der Studierenden selber: Nehmen sie die Möglichkeiten und auch Freiheiten der digitalen Lehre eigenverantwortlich wahr? Wir haben jedenfalls festgestellt, dass die Teilnahmezahlen an den Prüfungen gesunken, die Prüfungsnoten im Schnitt aber etwas besser geworden sind. Mein Schluss daraus ist, dass die Prüfungsteilnahme nun bewusster gesucht wird. Umgekehrt steigt aber das Risiko, Studierende zu verlieren, denen eine enge soziale Einbindung in der Präsenzlehre hilft.

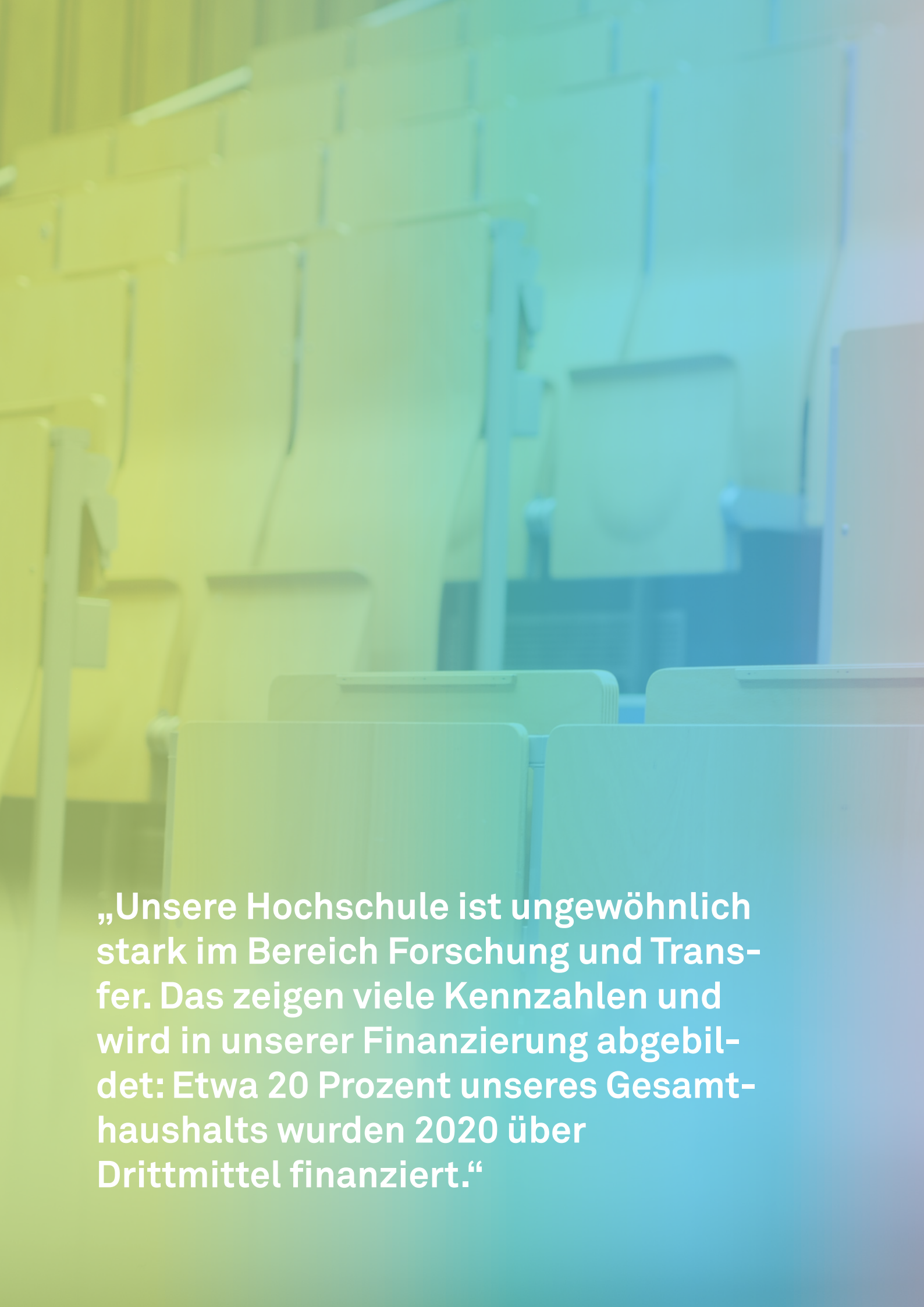
> Georgi: Wenn Sie im Rückblick die Herausforderung durch Corona betrachten – wie hat sich die htw saar geschlagen?

Leonhard: Insgesamt nehme ich die Erfahrung mit, dass wir alle gemeinsam mehr können, als wir uns wohl am Anfang zugetraut hätten. Auf die Geschwindigkeit, mit der wir – damit meine ich alle Hochschulen – auf Corona-Bedingungen umgestellt haben, können die Beteiligten stolz sein. Und auch wenn wir an der htw saar bereits vor der Pandemie in puncto Digitalisierung recht weit waren, haben wir die Herausforderung, es für 6.000 Studierende zu schaffen, erfolgreich gemeistert. Die Hochschule und vor allem unsere Studierenden und Lehrenden haben sich schnell auf die außergewöhnliche Situation eingestellt, das Weiterstudium ohne Präsenz in wesentlichen

Teilen gesichert und dabei zugleich neue Kompetenzen organisatorisch, didaktisch und infrastrukturseitig aufgebaut oder weiterentwickelt. Wir sind keine Fernhochschule. Aber digitale Lehr- und Lernformate können die Lehre bereichern und sind ja auch eine Forderung der Studierendenschaft, beispielsweise als Antwort auf immer heterogenere Bildungsbiografien oder Lebensentwürfe.
Dramatisch ist allerdings der Einbruch bei den internationalen Studierendenzahlen. Der internationale Lerneffekt ist digital nur eingeschränkt zu vermitteln.
Auch Aushandlungsprozesse ohne direkte Interaktion mit den Menschen sind schwierig. Und gerade bei einer Hochschule, die weniger hierarchisch organisiert ist, als sich mancher das vorstellt, ist das besonders nötig – auch einmal bei informellen Gelegenheiten. Gremienarbeit, demokratische Auseinandersetzung um eine gute Lösung, die ich bewusst als Teil unseres Bildungsauftrags sehe, ist ohne direkten Austausch schwierig.
Die Interaktion mit den Unternehmen hat sich in der Corona-Zeit ebenfalls komplizierter gestaltet und war nur eingeschränkt möglich.

> Georgi: Welche Rolle spielt die htw saar bei Forschung und Wissenstransfer?

Leonhard: Unsere Hochschule ist ungewöhnlich stark im Bereich Forschung und Transfer. Das zeigen viele Kennzahlen und wird in unserer Finanzierung abgebildet: Etwa 20 Prozent unseres Gesamthaushalts wurden 2020 über Drittmittel finanziert. In der Forschung wird es darum gehen, Schwerpunkte im Wettbewerb zu setzen. Grundlage dafür muss einerseits eine gewisse fachliche Breite sein. Die Akzente kommen aber über Schwerpunktthemen, die wir klar benennen und organisatorisch ausbauen sollten. Dies wurde angestoßen mit den „Kompetenzzentren“. Sie sind transdisziplinär und haben einen wissenschaftlichen Unterbau, beispielsweise im Hinblick auf ihre Publikations- und Drittmittelstärke.
Große Bedeutung messe ich unseren verschiedenen Wissenschaftskooperationen zu, beispielsweise mit der Uni-



„Unsere Hochschule ist ungewöhnlich stark im Bereich Forschung und Transfer. Das zeigen viele Kennzahlen und wird in unserer Finanzierung abgebildet: Etwa 20 Prozent unseres Gesamthaushalts wurden 2020 über Drittmittel finanziert.“



versität des Saarlandes, der Hochschule der Bildenden Künste Saar, der Hochschule für Musik Saar oder mit außeruniversitären Einrichtungen. Aktuell haben wir beispielsweise mit den Fraunhofer-Instituten die Kooperationen zerstörungsfreies Prüfen und Biomedizintechnik.

| Wollscheid: An welcher Stelle sehen Sie da noch Möglichkeiten für die Zukunft?

Leonhard: Ein drängendes Thema für alle HAW in Deutschland ist die stärkere Qualifizierung von wissenschaftlichem Nachwuchs, also konkret der Promotionszugang. Da gibt es mittlerweile verschiedene Modelle, auch über Kooperationen. Letztendlich ist es ein Wettbewerbsfaktor zwischen den einzelnen Hochschulen in unterschiedlichen Bundesländern, beispielsweise bei der Gewinnung von Professorinnen und Professoren oder im internationalen Bereich.
Der zentrale Beitrag einer Hochschule ist allerdings der Wissenstransfer über Köpfe: Jährlich sind es rund 1.000 Absolventinnen und Absolventen der htw saar, die nach einem praxisintegrierten Studium mit ihrem aktuellen Knowhow zu hohen Anteilen in den Unternehmen und Institutionen der Region tätig werden. Meine Hoffnung ist, dass wir diese Rolle in Zukunft noch ausbauen können. Dazu gehört etwa, sich mit dem klassischen Fächerspektrum der HAW zu befassen: Könnten praxisintegrierte Studienangebote nicht zum Beispiel auch im Pädagogik- oder Gesundheitsbereich sinnvoll sein?

| Georgi: Was kann die htw saar in einer Vermittlerrolle zwischen Studierenden und Wirtschaft leisten?

Leonhard: Es geht darum, potenzielle Talente zu gewinnen und langfristig zu halten. Das kann allerdings nur bei entsprechenden langfristigen beruflichen und privaten Perspektiven gelingen. Dafür brauchen wir eine Wirtschaftsstruktur mit attraktiven Unternehmen und anspruchsvollen Aufgaben. Genauso brauchen wir aber auch eine vielfältige regionale Infrastruktur mit interna-

tionalen Schulangeboten, einer lebendigen Kunst-, Kultur- und Wissenschaftsszene und einer ausgeprägten Gründer- und Co-Creation-Szene.
Global agierende Konzerne werden ihre Nachwuchskräfte letztlich auch international gewinnen – ein Weg, der für regionale KMU deutlich schwieriger ist. Die htw saar kann hier als „hub“ für Nachwuchstalente genutzt werden. Damit ist die Hochschule ein wichtiger Motor der Internationalisierung der saarländischen Wirtschaft. Ähnliches gilt für die Themen Unternehmensgründung und Unternehmensnachfolge. Nur ein sehr kleiner Anteil der Absolventen und ein noch kleinerer Anteil der Absolventinnen in Deutschland strebt eine Selbständigkeit an. Dabei spielt es sicher eine Rolle, dass im Rahmen des hervorragenden Arbeitsmarkts der vergangenen zehn Jahre Karrieren gut zu planen waren. Ein eigenes Unternehmen oder eine Nachfolge galten eher als Risiko denn als Gestaltungsmöglichkeit. Daran wird sich nach dem Ende der Pandemie vermutlich einiges ändern. Für die Unternehmen gibt es schon jetzt kaum einen besseren Ort als eine Hochschule mit ihren vielen jungen Menschen, um beispielsweise über Projekte, Lehraufträge oder Vorträge Lust auf eine Unternehmensnachfolge zu wecken.

> Wollscheid: Mit welchen Konzepten kann der Übergang vom Studium in das Berufsleben gelingen?

Leonhard: Was Hochschule und Wirtschaft, auch zur Personalbindung, weiter ausbauen können, sind unternehmensintegrierte Studienmodelle – Stichwort „Duales Studium“ – und wissenschaftliche Weiterbildung, das heißt, die quartäre Bildung. Das erfordert zunehmend Formate unterhalb kompletter Studiengänge und – mit Bezug auf eine vorangehende Frage – qualitätsvolle digitale und hybride Angebote. Es geht um lebenslanges und berufsbegleitendes Lernen.
In Zukunft werden sogenannte Micro Degrees in diesem Kontext deutlich an Bedeutung gewinnen. Da müssen wir in Deutschland erheblich mehr investieren. Unternehmen

sind gefragt, mit den Hochschulen anwendungsorientierte Inhalte zu entwickeln und die Weiterqualifizierung dann nachhaltig und institutionell in ihre Personalentwicklung zu integrieren. Dazu gehören unter anderem Freistellungs- und (Ko-) Finanzierungsangebote für die Beschäftigten.
Weiterbildung ist in den verschiedenen Disziplinen unterschiedlich verbreitet: Im Bereich Pflege und Soziales sind Fortbildungen selbstverständlicher als beispielsweise bei den Ingenieurdisziplinen. Auf Angebotsseite sind wir meines Erachtens gefordert, in Zukunft die Weiterbildung noch strategischer zu betreiben, dabei kontinuierlich Kooperationen zu suchen und gelegentlich Regelwerke anzupassen, um mehr Flexibilität anbieten und um Bedarfe beruflich stark eingebundener Erwachsener noch besser berücksichtigen zu können.

> Georgi: Wohin geht die aktuelle Entwicklung der htw saar? Wo liegen Ihrer Meinung nach die Herausforderungen der Zukunft und wo die größten Entwicklungspotenziale?

Leonhard: Fast zwei Drittel der deutschen Ingenieurinnen und Ingenieure kommen von einer HAW. Das zeigt, welche Bedeutung einer Hochschule für die gesamte zukünftige Entwicklung der Branche zukommt. Die Frage ist also: Was trägt uns ins Morgen? Wir sollten immer im Hinterkopf behalten, dass unsere Entscheidungen von heute bis zu 20 Jahre nachwirken. Ganz aktuell, im Juli 2021, haben wir den neuen Hochschulentwicklungsplan beschlossen, der viele Themen der näheren und längerfristigen Zukunft aufgreift.

> Wollscheid: Können Sie uns das an einem Beispiel erläutern?

Leonhard: Meiner Überzeugung nach liegen die großen Aufgaben immer stärker an den Schnittstellen der klassischen Disziplinen. Ein Beispiel dafür sind für mich vernetzte, autonome Systeme, gleich ob zur Fortbewegung, zur Fertigung, zur Pflege, zur medizinischen oder psychologischen Betreuung oder zur Diagnose. Das betrifft also nicht nur den Bereich autonomes Fahren, in dem die htw

saar bereits sehr stark aufgestellt ist. Nehmen wir als Beispiel einen Serviceroboter, der im Krankenhaus ein Medikament bringen soll. Das ist vom groben Ablauf her ähnlich: Es gibt eine Einheit, die Signale erfasst, anschließend eine Einheit, die das Signal intelligent verarbeiten muss – Stichwort „intelligente Sensorik", wo wir stark mit außeruniversitären Instituten kooperieren, beispielsweise durch die genannten Brückenprofessuren mit den Fraunhofer-Instituten. Dann kommt die Übermittlung mit der Frage der Datenübertragung und -sicherheit, wobei nichts unzulässig verändert oder abgegriffen werden darf. Anschließend muss man mit den Datenmengen umgehen und das Wesentliche herausziehen – Stichwort „Data Science". Schließlich muss man auf diesen Grundlagen etwas generieren, also einen Aktor bauen, der dann elektrisch oder mechanisch die Aktion durchführt. Hier kommen wieder unsere Studiengänge ins Spiel.
Und abschließend: Was nutzt ein solcher Serviceroboter, wenn er zwar funktioniert, aber die Patientinnen und Patienten im Krankenhaus jedes Mal einen Schreck bekommen, wenn sie ihn sehen? Also geht es konkret um die Frage, wie man solche Roboter in der sozialen Akzeptanz verankert – eine Frage der Pflege- und Sozialwissenschaften. Verbunden mit dem Einsatz solcher Roboter ist schließlich die Frage nach intelligenten Gebäuden, die Architektinnen und Architekten planen und Bauingenieurinnen und Bauingenieure umsetzen müssen. Das wird auch ein zentraler Baustein der Klimawende sein müssen.
Das alles zusammen kann keine Disziplin mehr alleine leisten, da brauchen wir mehr Zusammenarbeit und weniger segmentiertes Denken. Solche Fragen müssen sich in einem zukunftsorientierten Studienangebot widerspiegeln. Meiner Meinung nach hat unsere Hochschule mit ihren vier Fakultäten als Ausgangspunkt den richtigen Zuschnitt.

> Georgi: Zum Abschluss des Interviews die Frage: Was würden Sie einer Studienanfängerin oder einem Studienanfänger an der htw saar für das Wintersemester 2021/22 mitgeben?

Leonhard: Ich würde jedem mitgeben, dass sie oder er sich das Studium so aussucht, dass man für sich selbst das Bestmögliche herausholt, seinen eigenen Interessen folgt. Man sollte sich dabei weniger abhängig von Prognosen zu Arbeitsplätzen oder der Konjunktur machen. Sicher gibt es begründete Vermutungen zur übergeordneten Entwicklung, bestimmte Defizite werden entstehen, beispielsweise durch das Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge aus der Berufswelt oder die fehlende Parität bei weiblichen und männlichen Ingenieuren. Aber interessante Themen gibt es in allen Disziplinen für jede und jeden. Wie die Berufswelt im Laufe eines jetzt beginnenden Berufslebens aussieht, da würde ich mich nicht festlegen wollen.
Außerdem sollten Studierende mindestens teilweise in einem internationalen Kontext studieren. Die großen Fragen sind global, also ist eine globale Sichtweise nötig. Ich bin Wasserwirtschaftler. Wenn Sie zum Beispiel eine Abwasserreinigungsanlage für ein sich entwickelndes Land konzipieren, können Sie das natürlich nach den aktuellen deutschen Standards machen. Das Problem ist: Passt das dort und ist es finanzierbar? Unter Umständen brauchen Sie eine einfache, pragmatische Lösung, die in der Praxis dann tatsächlich dauerhaft hilft. Und um das zu verstehen, muss man wissen, was es bedeutet, wenn sauberes Trinkwasser mal eben nicht so einfach aus dem Wasserhahn bezogen werden kann. So etwas erschließt sich erst, wenn man über den Tellerrand der rein technischen Aspekte hinausblickt. Das wäre der Anspruch, den ich an unseren Bildungsauftrag hätte.
Und, ganz wichtig: Unabhängig werden! Lernen, auf eigenen Füßen zu stehen! Eine eigene Meinung bilden und sich Problemlösungskompetenz aneignen!

Georgi: Vielen Dank für das Gespräch.

Rektoren

Prof. Wilhelm Aichelen (Gründungsrektor)	1970-1973
Prof. Dr. Helmut Groh	1973-1977
Prof. Rudolf Warnking	1977-1983
Prof. Dr. Ulrich Schäfter	1983-1988
Prof. Herbert Frisch	1988-1992
Prof. Dr. Helmut Groh	1992-1996
Prof. Rudolf Warnking	1996-2000
Prof. Dr. Wolfgang Cornetz	2001-2012
Prof. Dr. Wolrad Rommel	2013-2017

Prorektoren

Prof. Robert Sessler (Gründungsprorektor)	1970-1973
Prof. Edmund Schoenes	1973-1977
Prof. Albrecht Limbach	1977-1979
Prof. Herbert Schanz	1979-1985
Prof. Herbert Frisch	1985-1988
Prof. Jochen Hartherz	1988-1992
Prof. Dr. Dirk Simons	1992-1996
Prof. Dr. Michael Reimann	1996-2001
Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Weber	2001-2007

Rektoren/Präsidenten

Prof. Dr. Günter Schultes (Forschung und Wissenstransfer)	2007-2013
Prof. Dr. Enrico Lieblang (Studium und Lehre)	2007-2016
Prof. Dr.-Ing. Jürgen Griebsch (Forschung und Wissenstransfer)	2013-2017

Präsidenten

Prof. Dr. Wolrad Rommel	2017-2018
Prof. Dr.-Ing. Dieter Leonhard	2019-aktuell

Vizepräsidenten

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Griebsch (Forschung und Wissenstransfer)	2017-aktuell
Prof. Dr. Andy Junker (Studium, Lehre und Internationalisierung)	2017-aktuell
Georg Maringer (Verwaltung und Wirtschaftsführung)	2018-aktuell

Bildnachweis

Staatskanzlei des Saarlandes: S. 7.

Landesarchiv Saarland: S. 10/11 (B 279 9D); S. 17, links oben (B HV 152-22a); S. 21, rechts oben (B NL.Bruch 93-17); S. 22, oben (B 2424D); S. 22, links unten (B 2259D, Gerhard Heisler); S. 22, rechts unten (B 1971-1D); S. 24, oben (SchfKuH 303); S. 24, unten (SchfKuH 303); S. 27, links oben (B 279 9D); S. 29, links oben (B 798D); S. 29, rechts oben (SchfKuH 303); S. 29, unten (SchfKuH 303).

Beaunier, Louis-Antoine / Calmelet, Michel-François-Timoléon: Atlas des concessions du terrain houiller de la Sarre par Mrs Beaunier & Calmelet, ingénieurs du corps des mines, Saarbrücken 1810: S. 14, oben.

Stadtarchiv Saarbrücken: S. 14, unten (Nl Schleiden Nr. 24/174); S. 18, oben (G 6382, S. 15); S. 18, unten (G 6382, S. 90); S. 21, unten rechts (G 6382, S. 82); S. 27, rechts oben (Dep. SZ LB 16-34, Ferdi Hartung); S. 27, unten (Dep. SZ LB 16-31); S. 30, oben (Dep. SZ LB 22-15, Ferdi Hartung); S. 30, unten (Dep. SZ LB 22-16, Ferdi Hartung); S. 43, links oben (Dep. SZ LB 22-04, Ottmar Lambach); S. 43, rechts oben (Dep. SZ LB 16-36); S. 43, unten (Dep. SZ LB 15-01, Ferdi Hartung); S. 45 (Dep. SZ LB 15-08, Julius C. Schmidt), S. 48, rechts oben (Dep. SZ LB 13-05, Julius C. Schmidt); S. 48, unten (Dep. SZ LB 13-11, Werner Wunderlich); S. 51, oben (Dep. SZ LB 14-01, Julius C. Schmidt); S. 51, unten rechts (Dep. SZ LB 14-02, Julius C. Schmidt).

Bundesarchiv Bilddatenbank: S. 17, rechts oben (Bild 102-16370); S. 21, oben (Bild 183-2004-1202-501); S. 80/81, oben (B 145 Bild-00102797).

BeckerBredel Fotografen: S. 69.

Peter Himsel/Stifterverband: S. 70, unten.

wikimedia.org: S. 80/81, unten (AnRo0002 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:20110906Trierer_Str4_Saarbruecken05.jpg), „20110906Trierer Str4 Saarbruecken05“, Zuschnitt von N&K, https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/legalcode).

Raum11/Jan Zappner: S.92, oben (HRK19-20191009-13).

Sämtliche Bilder, die in dieser Liste nicht aufgeführt wurden, stammen aus dem Besitz der htw saar, für die sie die Bildrechte hält. Es wurde versucht, sämtliche Bildrechteinhaber ausfindig zu machen. Eventuelle Rechteinhaber, die nicht ausfindig gemacht werden konnten, bitten wir, sich mit der htw saar in Verbindung zu setzen.

Dank

Zu der Entstehung dieses Buches haben viele Menschen beigetragen. Unser besonderer Dank gilt den Gesprächspartnern und Zeitzeugen, die uns in ausführlichen Unterhaltungen und Telefonaten viel über die htw saar berichtet haben: Prof. Dr. Wolfgang Cornetz, Prof. Dr.-Ing. Dieter Leonhard, Georg Maringer und Dr. M. Gabriel Michel. Unser besonderer Dank gilt Katja Jung, die nicht nur als Gesprächspartnerin viele wichtige und interessante Informationen zu diesem Buch beigesteuert, sondern zusammen mit ihrem Team auch die Koordination des Projekts von Seiten der htw saar übernommen hat.

htw saar
Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes
Goebenstraße 40
66117 Saarbrücken
www.htwsaar.de